



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**SS-Männer als Anhänger der FKK-Bewegung?**

Zur Darstellung der FKK-Bewegung im Schwarzen Korps und  
zur nationalsozialistischen Weltanschauung Hans Suréns.

verfasst von

**Martina Krajc**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag. phil.)**

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 313 333

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Geschichte und UF Deutsch

Betreut von:

ao. Prof. <sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Johanna Gehmacher

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	S. 4
1.1. Forschungsfragen	S. 8
1.2. Forschungsstand	S. 10
<b>2. Methode</b>	S. 12
2.1. Historische Diskursanalyse nach Achim Landwehr	S. 12
<b>3. Entstehung und Entwicklung der Freikörperkulturbewegung</b>	S. 15
3.1. Ursprünge in der Lebensreformbewegung	S. 15
3.2. Entstehung einer eigenständigen Nacktkultur um 1900	S. 17
3.2.1. Heinrich Pudor	S. 19
3.2.2. Anfänge der Nacktgymnastik	S. 20
3.2.3. Kleidungskritik	S. 22
3.2.4. Nacktkultur in der Kunst	S. 22
3.2.5. Nacktkultur-Logen	S. 23
3.2.6. FKK-Zeitschriften und das Nacktkulturfoto	S. 24
3.2.7. Richard Ungewitter	S. 25
3.3. Freikörperkultur nach 1918	S. 28
3.3.1. Völkisch-nationale Freikörperkultur	S. 29
3.3.2. Sozialistisch-proletarische Freikörperkultur	S. 30
3.3.3. Bürgerlich-unpolitische Freikörperkultur	S. 31
3.3.4. Die Gründung eines Dachverbands	S. 32
3.4. Freikörperkulturbewegung während des Nationalsozialismus	S. 33
3.4.1. Hans Surén	S. 36
3.4.2. „Nackte Gattenwahl“	S. 38
3.5. Zusammenfassung	S. 39
<b>4. Die Schutzstaffel (SS)</b>	S. 40
4.1. Entstehung und Entwicklung der Schutzstaffel	S. 41
4.2. Körper- und Männlichkeitsbilder der SS	S. 43
4.2.1. Die Uniform der SS	S. 43
4.2.2. Projektion des Arierbildes auf die SS-Männer	S. 46

4.2.3. Ausleseverfahren und Eliteanspruch	S. 48
4.3. Körper-, Zucht- und Familienpolitik der SS	S. 51
4.3.1. Krankheit und Degeneration	S. 51
4.3.2. Die SS als Sippongemeinschaft	S. 53
4.3.3. Der Verlobungs- und Heiratsbefehl	S. 55
4.3.4. Lebensborn e.V.	S. 58
4.3.5. Die SS und Sport	S. 61
4.4. Zusammenfassung	S. 63
<b>5. Analyse</b>	S. 65
5.1. Ziel der Analyse und Vorgehensweise	S. 65
5.2. Quellen der Analyse	S. 67
5.2.1. Ausgewählte Werke Hans Suréns	S. 67
5.2.2. Das Schwarze Korps	S. 69
5.3. Quellenkritik	S. 75
5.4. Körperliche Vorbildfunktion und Körperideal	S. 77
5.5. Stadt und Natur	S. 81
5.6. Körpererziehung	S. 85
5.6.1. Gymnastik und Sport	S. 85
5.6.2. Selbstdisziplin und Drill	S. 90
5.6.3. Intellektuelle Ausbildung und körperliche Ausbildung	S. 91
5.7. Gesundheit und Krankheit	S. 94
5.7.1. Alkohol, Tabak und Ernährung	S. 96
5.8. Nacktheit und Sittlichkeit	S. 98
5.9. Der Zuchtgedanke	S. 102
5.10. Zusammenfassung	S. 106
<b>6. Fazit</b>	S. 108
<b>7. Literaturverzeichnis</b>	S. 114
<b>8. Anhang</b>	S. 118
8.1. Abstract	S. 118
8.2. Curriculum Vitae	S. 120

## 1. Einleitung

Die Arbeit soll zunächst den Forschungsgegenstand kontextualisieren. Forschungsgegenstand jener Arbeit ist die FKK-Bewegung und die SS. Im Genaueren, soll ihre Verbindung zueinander herausgearbeitet werden bzw. herausgefunden werden, ob eine explizite Verbindung zwischen FKK und SS bestand.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich demnach mit der Freikörperkultur. Dazu sollen Hintergründe zur Entstehung und Entwicklung der Freikörperkultur beschrieben werden. Als Ausgangspunkt wird hier die Lebensreformbewegung betrachtet, die allmählich um 1850 einsetzte. Anliegen der Lebensreformbewegung war die Gesundheit des Körpers. Aufgrund der veränderten Lebensumstände in Folge der Industrialisierung, war der Mensch neuen Umwelteinflüssen und Lebensbedingungen, wie zum Beispiel kleinen und engen Wohnräumen und Fabriksarbeit, ausgesetzt. Die Lebensreformbewegung sollte nun diese neuen, körperlichen Anforderungen kompensieren. Naturheilkunde, Ernährungsreform und Nacktkultur waren die zentralen Bereiche, in der die Lebensreformbewegung wirkte.

In weiterer Folge entwickelte sich um 1900 eine eigenständige Nacktkultur, die sich, von der Lebensreformbewegung ausgehend, weiter entwickelte und nun unabhängig von ihr existierte. In jenem Zeitraum kamen die ersten Vertreter der eigenständigen Nacktkultur auf, wie unter anderem Heinrich Pudor und Richard Ungewitter, die auch die ersten theoretischen Schriften zur Nacktkultur veröffentlichten. Bei genauerer Betrachtung, kann man schon an jenen beiden Vertretern, rassistische Ideen in der FKK-Bewegung feststellen, die später noch von anderen Vertretern der Nacktkultur, allen voran Hans Surén, aufgenommen und weiterentwickelt wurden.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Freikörperkultur in verschiedene Richtungen. Es gab die völkisch-nationale Freikörperkultur, in der die Gesundheit und Schönheit des Körpers eine wichtige Rolle spielten, wobei jedoch mit dem Körper und seiner Schönheit rassistische Anschauungen verbunden wurden. In der sozialistisch-proletarischen Freikörperkultur, dessen bekanntester Vertreter Adolf Koch war, ging es ebenfalls um die Gesundheit des Körpers, allen voran des Arbeiters. Die Körper der Arbeiter sollten sich durch Freikörperkultur von den Anstrengungen in der Fabrik erholen und regenerieren. In der bürgerlich-unpolitischen Freikörperkultur, ging es vor allem um die Freikörperkultur als Freizeitaktivität und Vergnügen, wobei ein Schwerpunkt auf die Teilnahme an sportlichen Aktivitäten, gelegt wurde. Die bürgerlich-unpolitische Richtung der FKK-Bewegung distanzierte sich von politischen Ausrichtungen.

Im nächsten Schritt wird die Situation der Freikörperkultur während des Nationalsozialismus beschrieben. Bereits 1933 wurde die Freikörperkultur verboten. Folglich wurden Vereine, die sich nach dem Ersten Weltkrieg bildeten, aufgelöst bzw. gleichgeschaltet. Trotz des Verbots der Freikörperkultur, wurde diese scheinbar nicht streng verfolgt. Generell schien sich die Lage für die Freikörperkultur im Laufe der Jahre zu bessern, da es vor allem ab 1936, das Jahr der Olympischen Spiele, Neuerscheinungen im Bereich Bücher und Film gab. Ab 1942 war öffentliches Nacktbaden wieder erlaubt.

Die genauere Betrachtung der Entwicklung der Freikörperkultur, halte ich für notwendig, um die Anliegen, Ziele und Kernpunkte dieser Bewegung zu verstehen, die weiterführend für eine Analyse von Bedeutung sind.

Im zweiten Teil der Arbeit geht es um die Schutzstaffel. Zu Beginn soll kurz die Entstehungsgeschichte der SS beleuchtet werden. Diese bestand ab 1923 unter den Namen *Stabswache* bzw. *Stoßtrupp Adolf Hitler*, ab 1925 wurde schließlich die *Schutzstaffel* gegründet. Aber auch schon die *Stabswache* und der *Stoßtrupp*, hatten die Funktion Hitler zu beschützen. In weiterer Folge spielte die SS, der SA gegenüber, eine untergeordnete Rolle, hinsichtlich ihrer Größe, Funktion und öffentlicher, wie auch medialer Präsenz. Dies änderte sich 1930 als die SS unabhängig von der SA wurde, womit folglich kein SA-Mann mehr einen Befehl an einen SS-Mann erteilen durfte. Ebenfalls übernahm die SS in jenem Jahr die Aufgabe des Polizeidienstes innerhalb der Partei. Als Hitler 1933/34 die Reichstagswahlen gewann, war die Aufgabe der SS die „Eroberung der Straße“. Spätestens zu diesem Zeitpunkt, dürfte die SS als eigenständige und ernst zu nehmende Organisation betrachtet worden sein.<sup>1</sup>

Im weiteren Verlauf der Arbeit, soll das Körper- und Männlichkeitsbild der SS beschrieben werden. Hierzu wird zunächst die Uniform der SS näher betrachtet. Dabei soll die Funktion von Uniformen näher ausgeführt werden und die Besonderheiten der SS-Uniform (Farbe Schwarz, Totenkopf und Lederstiefel) beschrieben werden. Im Anschluss daran, sollen das Ausleseverfahren der SS-Männer, und in diesem Zusammenhang auch der Eliteanspruch der SS, genauer beschreiben werden. Da SS-Männer schon sehr früh nach „rassischen“ Werten ausgewählt wurden, die die SS als Eliteorganisation auszeichnen sollten, spielen diese zwei Punkte eine wichtige Rolle im Körperbild der SS. In der Ideologie der SS herrschte ein überwiegend „nordisches“ Körperideal, dem alle Menschen der deutschen „Rasse“ möglichst entsprechen sollten. In die SS wurden demnach nur Männer aufgenommen, die jenem Ideal

---

<sup>1</sup> Vgl.: Bastian Hein: Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945. München: Oldenbourg 2012. S. 69-75.

am nächsten kamen, womit die SS ihren Sonderstatus als „rassische“ Elite zu argumentieren versuchte.

In weiterer Folge sollen relevante Bereiche der Körper-, Zucht- und Familienpolitik dargestellt werden. All diese Bereiche stehen bei näherer Betrachtung im Sinne einer „Hochzucht“ der deutschen „Rasse“. Krankheiten und Kranke wurden als Gefahr für den „kollektiven Genpool“ betrachtet. Durch die Anlegung der SS als Sippongemeinschaft wurden auch Frauen in die SS eingebunden. Frauen waren in der SS von Bedeutung, weil sie das Weiterkommen der „Rasse“ gesichert hätten. Durch den Verlobungs- und Heiratsbefehl, der ebenfalls Teil der Körper-, Zucht- und Familienpolitik war, sollte sichergestellt werden, dass sich auch nur „rassisch“ wertvolle Menschen „reproduzieren“. Auf den Nachwuchs der SS-Mitglieder, wurde demnach großer Wert gelegt, weswegen auch der *Lebensborn* erwähnt werden soll. Der *Lebensborn* war ein Verein, der werdenden Müttern und ihren Kindern Zuflucht gewährte, sofern die zu erwartenden Kinder „rassisch“ wertvoll seien. Um diesen Verein bestanden Gerüchte, dass er „gelenkte Fortpflanzung“ betrieben habe, weswegen dies in der Arbeit näher betrachtet werden soll.

Zuletzt werde ich noch näher auf die Rolle des Sports in der SS eingehen, da dieser einen Zusammenhang mit der FKK-Bewegung herstellt. In der FKK-Bewegung und in der Ideologie der SS, spielte Gymnastik bzw. Sport eine wichtige Rolle. Er sollte den Menschen gesund machen und erhalten und so auch eine gesunde Nachkommenschaft garantieren. Der Sport spielt auch im Zusammenhang mit dem Körperideal eine wichtige Rolle. Nach dem Vorbild antiker Tradition, sollte der männliche Körper gesund, gut trainiert und muskulös sein. Im Falle der SS, sollte der Sport den „soldatischen Körper“ auch rüsten.

Im Anschluss an dieses Kapitel, sollen nun die Ergebnisse dieser beiden Kapitel zusammengeführt und mit ihnen weiter gearbeitet werden. Die zu behandelnden Forschungsfragen, werden in Kapitel 1.1. *Forschungsfragen* genau erläutert.

Im zweiten Teil der Arbeit wird das Körper- und Männlichkeitsbild der SS näher beschrieben. Paula Diehl meint zu den SS-Körperbildern:

Die Erforschung der SS-Körperbilder ist weder eine Analyse der reinästhetischen Aspekte der Körperdarstellungen, noch ist sie kunsthistorisch. Vielmehr beabsichtigt die Untersuchung, anhand von Körperbildern die NS-Ideologie und –Propaganda zu ergründen.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Paula Diehl: Macht – Mythos – Utopie. Die Körperbilder der SS-Männer. Berlin: Akademie Verlag 2005. S. 18.

Paula Diehl sieht in der Analyse der SS-Körperbilder weit mehr als eine rein körperlich-äußerliche Aussage. Eine solche Analyse gebe auch Auskunft über die dahinter stehende Ideologie und ist somit weitreichender. Auch ich verbinde mit dem Körper- und Männlichkeitsbild mehr als eine rein ästhetische Beschreibung. Unter Körper- und Männlichkeitsbild, verstehe ich alle Anforderungen, die an den Körper, in der nationalsozialistischen Ideologie, gestellt wurden. Somit umfasst das Körper- und Männlichkeitsbild nicht nur eine Beschreibung der Uniform, sondern auch die „rassischen“ Aufnahmekriterien der Rekrutierung, sowie auch körper-, zucht- und gesundheitspolitische Maßnahmen, die alle Anforderungen an den Körper stellten. Ebenso standen hinter dem, von Hans Surén propagierten Körper- und Männlichkeitsbild, mehr als bloß ästhetische Bedingungen. Auch er stellte gesundheitliche Bedingungen an den Körper und dachte an eine Weiterentwicklung der „Rasse“, was Einflüsse auf das menschliche wie körperliche Verhalten nach sich ziehen sollte.

Körper- und Männlichkeitsbild wird hier nicht synonym, aber oft zusammen betrachtet, da es meist schwer voneinander zu trennen ist. Bastian Hein beschreibt die argumentative Untermauerung des Eliteanspruchs der SS, wobei er Folgendes schreibt:

Viertens und letztens konstruierten sie ein spezifisches Geschlechterrollenideal, demzufolge SS-Angehörige besonders männlich waren.<sup>3</sup>

Demzufolge gibt es ein Körperbild, das die SS verkörpert, das aber auch gleichzeitig als besonders männlich gilt, somit also auch ein gültiges Männlichkeitsbild ist. Körperbild und Männlichkeitsbild sind demnach nicht immer oder nur schwer voneinander zu trennen.

Bei der FKK-Bewegung ist es ähnlich. Hans Surén spricht in seinen Werken zwar auch Frauen an, dennoch liegt der Schwerpunkt auf dem männlichen Körper. Somit erzeugt auch Hans Surén ein Körperbild, das gleichzeitig als Männlichkeitsbild fungiert.

Das Körperbild der Frau soll in dieser Arbeit nicht ganz ausgelassen werden, da es das Körper- und Männlichkeitsbild der SS-Männer komplementiert und somit verdeutlicht.

Ebenso kann das Körper- und Männlichkeitsbild der SS nicht immer vom Körper- und Männlichkeitsbild des Nationalsozialismus unterschieden werden. Dennoch soll herausgearbeitet werden, dass das Körper- und Männlichkeitsbild der SS eine eigene Kategorie darstellt.

---

<sup>3</sup> Hein: Elite, S. 93.

Bezüglich des Diskurses um die Körper- und Männlichkeitsbilder in der FKK-Bewegung und in der Schutzstaffel, fällt natürlich auf, dass bei der FKK-Bewegung der nackte Körper im Vordergrund steht, während bei der SS auch die Uniform eine bedeutende Rolle spielt. Jedoch hatten beide Bewegungen eine umfassende Ideologie zum Körper- und Männlichkeitsbild. Dies soll bedeuten, dass sich die Ideologien beider Bewegungen, mit mehr als bloß dem Körper an sich befassten. Die Lebensreformbewegung beinhaltet ebenfalls die Bereiche Ernährung und Naturheilkunde und in weiteren Definitionen auch Kleidungsreform, Wohnreform, usw.<sup>4</sup> Auch Hans Surén schließt in seine Körperkultur Gymnastik, Ernährung und die Frage der richtigen Kleidung mit ein. Demnach schließe ich in der Beschreibung des Körper- und Männlichkeitsbildes der SS auch die Uniform der SS-Männer ein. Weiters soll gezeigt werden, dass Kleidung, vor allem Uniformen, ein spezifisches Körperbild erzeugen. An Uniformen soll und kann nicht nur die Zugehörigkeit zu und der Rang in einer Vereinigung sichtbar gemacht werden, sondern es soll auch bewusst ein gewünschtes Körperbild erzeugt werden. Im Fall der SS, soll der Körper mittels Uniform stärker und mächtiger wirken. Aus dieser Begründung heraus, beschreibe ich im Zuge des Körper- und Männlichkeitsbildes der SS, ihre Uniform, auch wenn es kein Pendant in der FKK-Bewegung gibt und geben kann. Die Lebensreformbewegung beschäftigte sich zwar mit einer Kleidungsreform, dennoch soll in der FKK-Bewegung mit dem Tragen von bestimmter Kleidung kein Körperbild vermittelt werden.

### **1.1. Forschungsfragen**

Im Zuge dieser Arbeit sollen mehrere Fragen geklärt werden.

Schon im Lauf der ersten Recherchen hat sich gezeigt, dass Hans Surén als Vertreter der völkischen FKK-Bewegung analysiert werden soll, weil seine Bücher im Nationalsozialismus hohen Anklang fanden und er auch einen Platz im System des Dritten Reiches einnehmen konnte. Doch warum konnte dies Hans Surén? Seine Ansichten zur Nackt-, Licht- und Sonnenkultur waren keineswegs einzigartig und neu, wie später noch gezeigt werden soll. Weiters wurde die FKK-Bewegung im Nationalsozialismus verboten. Daraus ergibt sich die Frage, welche Besonderheiten Hans Surén in seinen Anschauungen hatte, dass diese auch vom nationalsozialistischen System anerkannt wurden? Durch welche Merkmale hob er sich von anderen Vertretern der FKK-Bewegung ab, sodass er im Dritten Reich erfolgreich war? Gab es überhaupt Besonderheiten in seiner Anschauung oder könnte man diesen Umstand

---

<sup>4</sup> Vgl.: Kapitel 3.1. Ursprünge in der Lebensreformbewegung.



auch bloß Zufall nennen? Diesen Fragen soll vor allem im Kapitel *Entstehung und Entwicklung der Freikörperkulturbewegung* nachgegangen werden.

Der Schwerpunkt der Forschungsfragen liegt jedoch auf der Verbindung zwischen der FKK-Bewegung und der SS. Ausgangspunkt der Arbeit, war der Zusammenhang zwischen FKK und SS, wie ihn Paula Diehl in *Macht – Mythos – Utopie* beschreibt.

Der Werdegang des berühmtesten Vertreters der Freikörperkultur in Deutschland, Hans Surén, verdeutlicht die Verbindungen der Körpervorstellungen der FKK zu NS-Körperkonzeptionen und SS-Männerbildern. [...] Und genau dieser Punkt in Suréns Überzeugung korrespondierte mit der NS-Leibeserziehung: die pädagogische Nutzung des Körperideals für die Charakterprägung und Körperformierung.<sup>5</sup>

In dem Kapitel *Die Ikonographie des „Neuen Menschen“ und der nackte Körper* beschreibt Diehl die Körperpraxis und das Körperbild der FKK-Bewegung. Hier stellt Diehl den Zusammenhang zwischen FKK und SS expliziert her, der hier den Ausgangspunkt der Arbeit darstellt. Auch die Wahl Hans Suréns als Vertreter der FKK, der in dieser Arbeit zur Analyse herangezogen wird, wird durch dieses Zitat begründet. Doch schon bei den weiteren Recherchen stellte sich heraus, dass dieser Zusammenhang in anderer Literatur nicht zu finden ist. Es gibt zwar Literatur zur FKK-Bewegung im Nationalsozialismus, aber keine Literatur zur Rolle der FKK-Bewegung in der SS. Folglich stellt sich die Frage, ob überhaupt ein expliziter Zusammenhang zwischen FKK und SS besteht? Lassen sich also Hinweise darauf finden, dass SS-Männer FKK betrieben? Lassen sich Hinweise dafür finden, dass die Freikörperkultur im „Orden der SS“ gut geheißen wurde?

Paula Diehl stellt des Weiteren einen expliziten Zusammenhang zwischen FKK und SS her und nicht generell zwischen FKK und Nationalsozialismus oder der SA. Ebenfalls führt sie in ihrem Werk aus, dass die FKK-Bewegung verboten wurde. Aufgrund der Lektüre ihres Werkes, erschließt sich mir der Eindruck, dass die SS der FKK sehr positiv gegenüber stand. Doch welche Gründe gab es dafür, dass ausgerechnet die SS, die später noch als die „besten Nazis unter den Nationalsozialisten“ beschrieben werden wird, die Freikörperkultur befürwortete? Welche ideologischen Gemeinsamkeiten weisen beide Vereinigungen auf, dass Paula Diehl ausgerechnet der SS eine Nähe zur FKK zuschreibt, und nicht der SA oder anderen nationalsozialistischen Organisationen?

---

<sup>5</sup> Diehl: *Mythos*, S. 55.

Wenn ich also davon ausgehe, dass es ideologische Gemeinsamkeiten zwischen FKK und SS gab, und die SS, wie noch gezeigt werden wird, die Elitetruppe der nationalsozialistischen Bewegung repräsentierte, die sich von Beginn an durch ihre Nähe zu Hitler auszeichnete, stellt sich mir die Frage, welche Rolle die FKK nun letztendlich im Nationalsozialismus spielte. In der Literatur ist der Zusammenhang zwischen FKK und SS bzw. dem Nationalsozialismus kaum vorhanden bzw. nur marginal.

Ulf Ziegler schreibt in *Nackt unter Nackten* folgende Worte zur Einschätzung der Bedeutung der FKK im Nationalsozialismus.

Damit ist klar, warum die Nacktkulturbewegung, obwohl in ihren ideologischen Anfängen völkisch, nicht zu einer treibenden Kraft des ‚Dritten Reiches‘ werden konnte: der Schönheits- und Sonnenkult war ideologisch nicht anschlussfähig.“<sup>6</sup>

Doch scheint dieses Argument nicht vollständig auszureichen. Ein Schönheitskult und ein Sonnenkult herrschten in gewisser Weise auch im Nationalsozialismus. Der „Arier“ bzw. der nordische Mensch, galten als Ideal der „Rasse“, demnach auch als Schönheitsideal. Die SS wurde nach „rassischen“ Kriterien ausgemustert. Das Aussehen eines Mannes (Körperbau, Gesichtszüge usw.) wurde in einer „rassischen“ Skala bewertet. Die SS-Männer galten demnach als „rassische“ Auslese. Auf sie wurde der Idealtypus „Arier“ projiziert, wie später noch deutlicher ausgeführt werden wird. Dies könnte als Schönheitskult bezeichnet werden. Es wurden, mehr oder weniger explizit, Idealbilder eines Menschen erzeugt, die als Vorbild galten. Ebenfalls kann man im Nationalsozialismus von einem Sonnenkult sprechen. Das Hakenkreuz ist bekanntlich ein Sonnensymbol und auch in den nationalsozialistischen Metaphern, werden der nationalsozialistischen Bewegung die Sonne und das Licht zugeteilt. Welche Gründe gab es nun dennoch, dass die FKK-Bewegung kein aktiver Teil des Nationalsozialismus war bzw. nicht anschlussfähig war?

## 1.2. Forschungsstand

Zur Lebensreformbewegung ist allen voran Wolfgang R. Krabbes *Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung in Deutschland der Industrialisierungsperiode* (1974) zu nennen, in dem die Ausgangspunkte und Folgen der Lebensreformbewegung beschrieben werden. Dabei steht die gesamte Lebensreform, mit all ihren Schwerpunkten und Unterbewegungen, im Blickpunkt. Obwohl

---

<sup>6</sup> Ulf Erdmann Ziegler: *Nackt unter Nackten. Utopien der Nacktkultur 1906-1942. Fotografien aus der Sammlung Scheid.* Herrsching: Pawlak 1992. S. 15b.

es sich hierbei schon um ein älteres Werk handelt, ist es dennoch ein gutes Basiswerk zur Lebensreformbewegung, das in zahlreichen Werken zu dieser Thematik zitiert wird.

Im Gegensatz zu Wolfgang R. Krabbe, beschäftigt sich Ulf Ziegler in *Nackt unter Nackten. Utopien der Nacktkultur 1906-1942* (1992) ausschließlich mit der Nacktkulturbewegung. Den Ausgangspunkt bildet auch bei ihm die Lebensreformbewegung, mit dem Zeitpunkt um 1900. Anschließend widmet er sich der Entwicklung der Freikörperkultur mit seinen Zäsuren bis zum Nationalsozialismus. Das letzte Kapitel behandelt noch kurz den Boom der FKK-Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg, in den 70er und 80er Jahren.

Oliver König beschäftigt sich in *Nacktheit. Soziale Normierung und Moral* aus dem Jahr 1990, mit dem historischen Diskurs der Nacktheit. Neben Theorien zu Nacktheit, Scham und Zivilisationsprozess, finden sich bei ihm historische Abrisse zur Badekultur, FKK-Bewegung bis hin zur Pornografie.

Weiters wird in diesem Kapitel oft die Diplomarbeit von Hannes Leiner *Nacktkultur als zivilisationskritische Utopie 1893-1933. Die Vision von der „unbefangenen Nacktheit“ in der Lebensreformbewegung* (2001) zitiert. Leiner hat in seiner Arbeit das Wesentliche zur Lebensreformbewegung und Freikörperkultur herausgearbeitet, wobei er sich zu einem großen Teil an Wolfgang R. Krabbe, Ulf Ziegler und Oliver König orientierte. Hannes Leiners Arbeit bot daher für meine Arbeit einen guten ersten Überblick.

Zum Körper- und Männlichkeitsbild der SS ist vor allem Paula Diehl zu nennen. In *Macht – Mythos – Utopie. Die Körperbilder der SS-Männer*, beschreibt sie die verschiedenen Körperbilder der SS und ihre Machtrepräsentation. Diehl verankert die Körperbilder der SS in ihrer Historizität, in Medien und Kunst und als Machtrepräsentation im Staat. Dabei geht sie auf Symboliken von Macht und Orten ein und umreißt viele Diskurse, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind (Gesundheit und Krankheit, Jugendbewegung, usw.) Einer dieser Diskurse ist die FKK-Bewegung. Paula Diehl ist hier als Ausgangspunkt meiner Arbeit zu nennen. In ihrem Werk stellt sie den Zusammenhang zwischen FKK-Bewegung und SS her, mit dem ich in weiterer Folge arbeitete. In *Macht – Mythos – Utopie* wurde für mich der Zusammenhang zwischen FKK und SS erstmals sichtbar.

Zur Entstehung und Entwicklung der SS ist Heinz Höhnes *Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS* (erstmal erschienen 1967) zu nennen, der einen detaillierten Überblick über den Werdegang der SS bietet und sich dabei vor allem auf historische Dokumente (Akten, Briefe, Notizen) stützt. Auch Bernd Wegners *Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945* (1983) bietet einen guten Überblick über Ideologie, Organisation, Ausbildung und Erziehung, die Sozialstruktur und Expansion der SS, wobei sich Wegner schließlich auf

die Waffen-SS spezialisiert. Weiters bietet Bastian Hein mit *Elite für Volk und Führer. Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945* (2012) einen guten, kompakten Überblick über die Entstehung und Entwicklung der SS. Ebenso stellt Hein eine gute Basis, hinsichtlich der Ideologie der elitären Auslese der SS, dar und zeigt dabei, unter anderem, Praxis und Missstände der Auslese auf.

Im Analyseteil ist besonders auf die Literatur zum *Schwarzen Korps* aufmerksam zu machen. Hier spielt vor allem Mario Zeck eine große Rolle, der die Geschichte des *Schwarzen Korps* darstellt. In *Das Schwarze Korps. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS* bietet Zeck nicht nur einen Überblick über die Entstehungsgeschichte, den Werdegang, die Autoren und die Probleme des *Schwarzen Korps*, sondern auch einen Überblick und historische Ausführungen zu thematischen Schwerpunkten des Organs. In meiner Arbeit wird auch Georg Schulz mit seiner Diplomarbeit *Das Schwarze Korps und seine antikatholische Berichterstattung* (2010) zitiert. Ebenso wie Hannes Leiner, fasst er das Wichtigste über das *Schwarze Korps* zusammen, wobei auch er sich überwiegend an Mario Zeck orientiert.

## **2. Methode**

Im folgenden Kapitel soll die Methode und die Arbeitsweise der vorliegenden Arbeit näher beschrieben und dargestellt werden. Hierbei folge ich der Historischen Diskursanalyse nach Achim Landwehr.<sup>7</sup>

### **2.1. Historische Diskursanalyse nach Achim Landwehr**

In seiner Beschreibung der Methode führt er die einzelnen Untersuchungsschritte näher aus, die aus Themenfindung, Korpusbildung, Kontextanalyse, Analyse der Aussagen, Analyse von Texten und Diskursanalyse bestehen.

Bezüglich der Themenfindung ginge es Achim Landwehr zur Folge, darum „die Fähigkeit zu trainieren, sich zu wundern“<sup>8</sup>. Die Themenfindung erfolge durch Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Literatur und der Lektüre historischer Quellen. In diesem Sinn ergab sich für mich die Themenfindung anhand Paula Diehls *Macht – Mythos – Utopie*. Das Interesse

---

<sup>7</sup> Achim Landwehr: Historische Diskursanalyse. Frankfurt, New York: Campus 2009.

<sup>8</sup> Ebd., S. 101.

am Körper- und Männlichkeitsbild der SS, wurde beim Besuch einer Lehrveranstaltung in mir geweckt. Im Zuge der ersten Auseinandersetzung mit der Thematik, tauchte die FKK-Bewegung in diesem Zusammenhang auf. Der Zusammenhang zwischen Nationalsozialismus und FKK-Bewegung erschien mir von Anfang an ambivalent, da sie einerseits verboten wurde, andererseits wurden die Anhänger der FKK-Bewegung nicht streng verfolgt und auch die Verbote wurden im Lauf der nationalsozialistischen Herrschaft gelockert. Zudem gelang es Hans Surén, als völkischem Vertreter der FKK-Bewegung, einen Platz innerhalb des NS-System einzunehmen.

Im nächsten Schritt der historischen Diskursanalyse geht es um die Korpusbildung, wobei ein zentrales Kriterium für die Korpusbildung „die Wiederholung und die Gleichförmigkeit von immer wieder ähnlich Gesagtem oder Geschriebenen“<sup>9</sup> sei. Auf diese Weise bekomme man Zugang zum Diskurs, der sich als „die Menge all jener textlichen, audiovisuellen, materiellen und praktischen Hervorbringungen beschreiben [lässt], die das Thema des Diskurses in irgendeiner Weise behandeln oder auch nur nebenher streifen.“<sup>10</sup> Man solle sich auch nicht zu früh beschränken, da Einschränkungen später automatisch erfolgen. In diesem Sinn sammelte und sichtete ich Texte, die die FKK-Bewegung und die SS thematisierten.

Der nächste Schritt beschäftigt sich mit der Kontextanalyse, bei der es darum geht, die Texte und anderen Materialien in ihrem Kontext zu verorten. Achim Landwehr merkt hierbei an, dass es wichtig sei, Hierarchien zwischen den Texten an sich und dem Kontext zu vermeiden, da es in der historischen Diskursanalyse auch um die Darstellung der Wechselwirkung zwischen beiden Bereichen ginge.<sup>11</sup>

In meiner Arbeit wird in Folge der historische Kontext zur FKK-Bewegung und zur Schutzstaffel bzw. das Körper- und Männlichkeitsbild der SS dargestellt. Achim Landwehr spricht von vier Ebenen der Kontextanalyse, bei denen es neben dem historischen Kontext, noch den situativen, den medialen und den institutionellen Kontext gebe.<sup>12</sup> Diesen vier Ebenen der Kontextanalyse wird im Laufe der Arbeit, in mehr oder weniger großen Ausmaß, nachgegangen. Um noch einmal zurückzugreifen, sei hier noch einmal Landwehrs Hinweis erwähnt, dass ein Diskurs aus Hervorbringungen bestehe, die das Thema des Diskurses behandeln „oder auch nur nebenher streifen“<sup>13</sup>. Aber auch Landwehrs Einschätzung über die

---

<sup>9</sup> Landwehr: Diskursanalyse, S. 102.

<sup>10</sup> Ebd., S. 102.

<sup>11</sup> Vgl.: Ebd., S. 105.

<sup>12</sup> Vgl.: Ebd., S. 107-108.

<sup>13</sup> Ebd., S. 102.

Bedeutung des Kontextes, soll noch einmal hervorgehoben werden, da in den Kontextualisierungen dieser Arbeit, Themen umrissen werden, die an sich schon wieder einen eigenen Diskurs bilden, aber den hier thematisierten Diskurs streifen.

In weiterer Folge gehe es darum die Aussagen zu analysieren. Achim Landwehr richtet sich hier nach Foucault, der Aussagen als „regelmäßig auftauchende und funktionstragende Bestandteile“ versteht, „die einen Diskurs formen“.<sup>14</sup> In meiner Arbeit erfolgt die Analyse der Aussagen mittels der Kontextualisierung und vor allem durch die Zusammenfassungen dieser Kapitel, die die Quintessenz der Kontextualisierung darstellen und mit denen auch im Weiteren bei der Analyse gearbeitet werden.

Schließlich sollen die Texte analysiert werden. Achim Landwehr beschäftigt sich bei der Analyse von Texten mit der Makrostruktur (Thema, äußere Gestalt des Textes, Gliederung usw.) und Mikrostruktur (Argumentation, Stilistik, Rhetorik usw.) der Texte. In diesem Untersuchungsschritt führt Landwehr viele Optionen der Analyse an, die, wie er selbst schreibt, kein Pflichtprogramm darstellen, die in allen Schritten erfüllt werden müssen.

Für diese Arbeit relevant, ist die „Aufdeckung von Aussagen und Diskursen“<sup>15</sup>. In den ersten Schritten wurden Aussagen gesammelt, die für die eigenen Fragestellungen an die Arbeit wichtig sind und den Diskurs umreißen. Man erhält so also einen Überblick über die „Makrostruktur des Diskurses“<sup>16</sup>. Dies bedeutet, dass sich Merkmale, Worte, Argumente und Abgrenzungen herausfiltern, mit denen nun in Folge weiter gearbeitet werden kann. Im Zuge meiner Arbeit haben sich diese Kategorien recht früh ergeben. Mit diesen Kategorien, die sich durch Lektüre des Materials aufstellen ließen, wird im Kapitel der Analyse gearbeitet.

Im letzten Untersuchungsschritt nach Achim Landwehr, geht es nun um die Diskursanalyse. Hier geht es darum, die aus den vorherigen Untersuchungsschritten entstandenen Aussagen, weiter zu bearbeiten. Ziel der Diskursanalyse soll es sein, „die Erkenntnisgrundlagen einer Zeit und einer Kultur zu beleuchten.“<sup>17</sup> Dabei können viele Fragen, an die zuvor gewonnen Aussagen, gestellt werden. Genauer gesagt, sei es das Ziel „den Wahrnehmungskategorien, Bedeutungskonstruktionen und Identitätsstiftungen in ihrer historischen Veränderung auf den Grund zu gehen.“<sup>18</sup>

---

<sup>14</sup> Landwehr: Diskursanalyse, S. 110.

<sup>15</sup> Ebd., S. 118.

<sup>16</sup> Vgl.: Ebd., S. 114-115.

<sup>17</sup> Ebd., S. 129.

<sup>18</sup> Ebd., S. 128.

Eben dies soll im Kapitel der Analyse erfolgen. Die entworfenen Kategorien und Bedeutungskonstruktionen, sollen näher untersucht werden, Abgrenzungen und Veränderungen sollen sichtbar gemacht werden.

### **3. Entstehung und Entwicklung der Freikörperkulturbewegung**

Die Freikörperkulturbewegung hat ihre Ursprünge in der Lebensreformbewegung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich einsetzte. Die Anliegen der Lebensreformbewegung zeigen, aus welchen Umständen heraus die FKK-Bewegung entstand.

Um 1900 etablierte sich die Nacktkultur als eigenständige Bewegung. Auch wenn die Vertreter der Nacktkultur jener Zeit aus der Lebensreformbewegung stammten, kamen nun neue Ideologien und andere Beweggründe, zu den ursprünglich gesundheitlichen und hygienischen Gründen, hinzu. Um die Jahrhundertwende wurde der Begriff der *Nacktkultur* geprägt und hatte von dieser Zeit an auch rassentheoretische Implikationen.

Nach dem Ersten Weltkrieg bildeten sich neue Gruppierungen, da die vor dem Krieg bestehenden, logenartigen Vereinigungen, zerfielen. Dabei spaltete sich die Nacktkultur in zwei verschiedene Lager (völkisch und proletarisch), die jeweils unterschiedliche Ideologien verfolgten. Erst in den 20er Jahren wurde der heute gebräuchliche Begriff der *Freikörperkultur* geprägt.<sup>19</sup>

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden sämtliche FKK- Vereinigungen verboten. Die proletarisch/sozialistischen Vereinigungen wurden sofort aufgelöst, während sich die völkisch-nationalen teilweise gleichschalteten und einem Dachverband angegliedert wurden.

#### **3.1. Ursprünge in der Lebensreformbewegung**

Die Anfänge der deutschen FKK- Bewegung finden sich in der Lebensreformbewegung, die in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzte. Die beginnende Industrialisierung Deutschlands führte zu einer Landflucht und einem massiven Zuwachs in den Städten. Demnach machte sich schnell ein gravierender Wohnungsmangel bemerkbar. Schlafleute,

---

<sup>19</sup> Vgl.: Wolfgang R. Krabbe: Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974. S. 95.

Untermieterwesen und Mietskasernen bestimmten das Leben in der Stadt. Mietskasernen, also wohnungs- und stockwerkreiche Häuser, waren zunächst nur für die Außenbezirke vorgesehen, breiteten sich aber aufgrund des extremen Wohnungsmangels auch rasch auf die Innenbezirke aus. Die extreme Nachfrage an Wohnungen ließ den Bodenpreis ansteigen, was sich folglich auch auf die Mieten auswirkte.<sup>20</sup> Eine Folge der hohen Mieten waren die bereits angesprochenen Schlafleute und Untermieter. Oft lebten in nur einem einzigen Raum eine Familie mit einem oder mehreren Schlafleuten.<sup>21</sup> Dieses dichte Nebeneinanderleben so vieler Menschen entwickelte sich rasch zu einem sozialen und hygienischen Problem, das Hannes Leiner wie folgt beschreibt.

Aus bürgerlicher Sicht wurde daher immer wieder von einer ‚Verrohung‘ des Proletariats aufgrund dieser Verhältnisse gesprochen: Prostitution und Promiskuität, Notzucht, Geschlechtskrankheiten und Abtreibungen, Kindesmißhandlungen, Abrichtung von Kindern zur Bettelerei und andere Gefahren für die bürgerliche Moral gehörten zum alltäglichen Leben eines großen Teils dieser Unterschicht. Auch der Alkoholismus wurde zu einem großen Problem der industrialisierten Staaten.<sup>22</sup>

Tuberkulose, Typhus und Syphilis waren weit verbreitete Krankheiten.<sup>23</sup> Aus jenen Missständen heraus, bildete sich um Mitte des 19. Jahrhunderts langsam eine Gegenbewegung, die den Missständen entgegen wirken sollte, die Lebensreformbewegung<sup>24</sup>, die sich in Deutschland und Österreich nicht wesentlich voneinander unterschied.

Ausgangspunkt der Lebensreformbewegung war die Regeneration der Körpers von den Folgen der modernen Zivilisation. Dabei standen vor allem hygienische Gründe im Mittelpunkt. Die Naturheilkunde kann daher als Kernpunkt der Bewegung betrachtet werden. Die Lebensreformbewegung umfasste jedoch viele Bereiche des Lebens, wobei es engere und weitere Definitionen gibt. Im Zentrum der Lebensreform standen die Bereiche Vegetarismus/Ernährungsreform, Naturheilkunde und Nacktkultur. Weiters befasst sich die Bewegung auch mit dem Impfgegnertum, Tierversuchsgegnern, Kleidungsreform, Feuerbestattung, Siedlungs- Gartenstadt-, Bodenreform-, Wohnungsreform, aber auch mit Alkohol, der Jugendbewegung, Ausdruckstanzbewegung, Volkskunst, Heimatschutzbewegung, Frauenbewegung und Ehereform. Antrieb der Lebensreformbewegung waren somit die urbanen Missstände: Überbevölkerung, schlechte

---

<sup>20</sup> Näher hierzu: Krabbe: Gesellschaftsveränderung, S. 17-18.

<sup>21</sup> Vgl.: Krabbe: Gesellschaftsveränderung, S. 22.

<sup>22</sup> Hannes Leiner: Nacktkultur als zivilisationskritische Utopie 1893-1933. Die Vision von der „unbefangenen Nacktheit“ in der Lebensreformbewegung. Wien: 2001. S. 43.

<sup>23</sup> Mehr zur Situation der deutschen Großstädte um 1900, siehe Krabbe: Gesellschaftsveränderung.

<sup>24</sup> Der Begriff der Lebensreformbewegung wurde 1896 erstmals nachgewiesen und setzte sich bis 1910 allmählich durch. Vgl. hierzu: Leiner: Nacktkultur, S. 43.



Wohnverhältnisse, schlechte Ernährung, Luftverschmutzung und die zunehmend schlechtere körperliche Konstitution der Arbeiter durch Fabrikarbeit.<sup>25</sup>

Hannes Leiner beschreibt die Lebensreformbewegung nicht als eine politische Bewegung, weil ihre Repräsentanten „einen gesellschaftlichen Wandel [...] fordern, bei dem die Veränderungen vom Einzelnen – der Persönlichkeit – ausgehen sollten.“<sup>26</sup> So brachte auch keine der verschiedenen Ausrichtungen einen Verein oder eine Organisation hervor.

Weiters ordnet Hannes Leiner, die Lebensreformbewegung als bürgerliche Bewegung ein.

Die Lebensreformbewegung war also eine (klein-) bürgerliche bzw. mittelständische, idealistische Strömung, die sich als Selbstreform auf einem "dritten Weg" zwischen Kapitalismus und Sozialismus/ Kommunismus verstand.<sup>27</sup>

Bei der Lebensreformbewegung in der österreichisch- ungarischen Monarchie gab es kaum Unterschiede. Die Industrialisierung hier, war jedoch deutlich begrenzter als in Deutschland. Hochindustrie befand sich in Böhmen, Mähren, Schlesien, der Steiermark, Vorarlberg und im Wiener Becken. Demzufolge befanden sich auch dort die österreichisch-ungarischen Zentren der Lebensreformbewegung.<sup>28</sup>

### **3.2. Entstehung einer eigenständigen Nacktkultur um 1900**

Nacktheit in der Semiöffentlichkeit kam erstmals im Licht-Luftbad der Naturheilkunde vor. Das Licht- Luftbad galt als therapeutisches Verfahren und wurde zur Abhärtung, also zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit des Körpers, eingesetzt. Der Gedanke, der dahinter stand, war, dass bei direktem Kontakt der Haut mit der Luft, der Körper zur vermehrten Verbrennung und größerer Wärmeabgabe angeregt werden solle, was wiederum den Blutkreislauf, den Stoffwechsel, die Verdauung und die Durchblutung der Organe anrege. Von dieser Praxis ausgehend, entwickelte sich die Nacktkultur, die sich demnach auch gegen das Tragen von Kleidung aussprach.<sup>29</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 43-44.

<sup>26</sup> Ebd., S. 46.

<sup>27</sup> Ebd., S. 47.

<sup>28</sup> Näher hierzu: Leiner: Nacktkultur, S. 47-49.

<sup>29</sup> Vgl.: Krabbe: Gesellschaftsveränderung, S. 93.

Um 1900 wurde die Nacktkultur erstmals ideologisch begründet. Die Entstehung der eigenständigen Nacktkultur sei in Verbindung mit dem Schönheitskult und der Rassenhygiene,<sup>30</sup> zu betrachten.

Kerstin Gernig sieht die Entwicklung einer eigenständigen, ideologisch begründeten Nacktkultur aber auch in Verbindung mit dem Sexualitäts- und Sittendiskurs der Jahrhundertwende. Gernig zur Folge, war Nacktheit um die Jahrhundertwende ein zentrales Thema, was auf die strengen und pruden Sitten- und Moralvorstellungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückzuführen sei. Sie beschreibt die Jahrhundertwende als eine Zeit, in der alles sexuell Konnotierte aus der Öffentlichkeit verbannt wurde. In jener Zeit seien Euphemismen, wie „in anderen Umständen sein“, aufgekommen und setzten sich durch, weil die Schwangerschaft an sich, auch schon zu sexuell aufgeladen gewesen sei. Durch Sexualität in der Öffentlichkeit sei damals eine Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung befürchtet worden. In dieser Zeit sei alles Sexuelle oder auch sexuell Konnotierte verbannt worden, was es umso interessanter und die Menschen umso neugieriger zu machen schien. Aktfotografien seien verboten worden und sogar die Kunst sei zensiert worden.<sup>31</sup>

Im Zuge der Lebensreformbewegung etablierten sich erste Versuche der Nacktkultur. Auch wenn sie einer der Kernpunkte der Lebensreformbewegung war, so blieb sie bis um 1900 doch bloß Teil einer größeren und komplexeren Bestrebung. Kurz vor der Jahrhundertwende versuchte sich die Nacktkultur jedoch selbstständig zu etablieren. Um diese Zeit entstanden die ersten Schriften, die dezidiert eine Nacktkultur forderten, für sie warben und eintraten.

Die Nacktkultur fand Sympathisanten und Gleichgesinnte in verschiedenen Sparten und Bewegungen, die in wechselseitiger Beeinflussung standen. So zum Beispiel in der Kleiderreform, in der Fitnessbewegung, der Kunst, der Fotografie, den Jugendgruppen, usw.

---

<sup>30</sup> Die Rassenhygiene ist wiederum „vor dem Hintergrund einer wissenschaftlichen Aufarbeitung von Sexualität, der Rezeption der Evolutionstheorie Darwins sowie eines allgemeinen naturwissenschaftlichen bzw. medizinischen Aufschwungs zu sehen“. Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 54.

<sup>31</sup> Vgl.: Kerstin Gernig: Postadamitische Rache am Sündenfall? Nacktheit in Kultur- und Sittengeschichte der Jahrhundertwende. In: Kerstin Gernig (Hg): Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich. Köln, Wien (u.a.): Böhlau 2002. S. 67-89. Hier: S. 67-69.

### 3.2.1. Heinrich Pudor

Maren Möhring bezeichnet *Nackende Manchen. Jauchzen der Zukunft* als „Anfangspunkt einer eigenständigen Nacktkulturbewegung“<sup>32</sup>. Sie weist darauf hin, dass der Begriff *Nacktkultur* von Heinrich Pudor begründet wurde und demnach auch erst ab dieser Zeit bestand. 1906 veröffentlichte er eine Schrift, die den Begriff im Titel hatte, *Katechismus der Nacktkultur*. Ebenfalls veröffentlichte er im selben Jahr und im Folgejahr drei Broschüren mit dem Titel *Nackt- Kultur*.<sup>33</sup>

Heinrich Pudor, der seinen Namen eindeutschte und sich demnach eine Zeit lang auch Heinrich Scham nannte, wurde 1865 geboren. Er prägte nicht nur den Begriff *Nacktkultur*, sondern er war auch der ideologische Begründer der (völkischen) Nacktkultur.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde er Anhänger der Lebensreformbewegung, wobei er anfangs nur Vegetarier und Impfbegegner war. Mit der Zeit begann er Reformkleidung zu tragen, bis er sich schließlich für die Nacktkultur einsetzte.

Seine erste, der Nacktkultur gewidmeten Schrift, war *Nackende Menschen. Jauchzen der Zukunft* (1893). *Nackende Menschen* befasst sich mit der Ideologie der selbstständig einsetzenden Nacktkultur, die noch sehr auf den lebensreformerischen Ansätzen beruht. Erst seine 1906 veröffentlichten Werke weisen einen starken völkischen Charakter auf. Auch wenn er sich einige Jahre später zurückzog und der Nacktkultur den Rücken kehrte, so nahm die zweite Generation seine Ansichten als Ausgangspunkt an.<sup>34</sup>

Heinrich Pudor bezeichnet in *Nackende Menschen* die Nacktheit als Basis für die wahrhafte Sittlichkeit. Er setzt dabei der nicht-erotischen Nacktheit, die Erotik des Verhüllens und Enthüllens gegenüber. Es ginge hierbei um die Macht des Geheimnisses: Erst ein Geheimnis, mache eine Sache erst richtig interessant. Dabei führt Pudor aus, dass es keinen Grund gebe, sich in seiner Nacktheit zu schämen, denn nur wer sich schämt, habe auch einen Grund dazu. Das hieße, Nacktheit ist gleich Sittlichkeit. Die Erotik wird bei Heinrich Pudor vom Körper getrennt gedacht, denn nur so kann die Nacktheit moralisch rein gehalten werden.<sup>35</sup>

---

<sup>32</sup> Maren Möhring: Ideale Nacktheit. Inszenierungen in der deutschen Nacktkultur 1893-1925. In: Kerstin Gernig (Hg): Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich. Köln, Wien (u.a.): Böhlau 2002. S. 91-109. Hier: S. 91.

<sup>33</sup> Vgl.: Ebd., S. 91 (Fußnote).

<sup>34</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 61.

<sup>35</sup> Vgl.: Ebd., S. 59.

Ein häufiger, oft klerikaler, Kritikpunkt an der Nacktkultur, ist die Sexualmoral. Heinrich Pudor löst diesen Konflikt, indem er meint: „Habe man sich erst einmal an die Nacktheit gewöhnt, würde auch das sexuelle Verlangen ein gesundes, natürliches Ausmaß annehmen.“<sup>36</sup> Somit sei auch das nackte Beisammensein beider Geschlechter kein Problem, ganz im Gegenteil, es diene der Triebkontrolle.

Als Lebensreformer bringt Heinrich Pudor der Kleidung viel Kritik entgegen. Der Umstand, dass man einen nackten Menschen als geschmacklos empfinde, zeige, wie unnatürlich die Menschheit geworden sei. Dabei sei das Tragen von Kleidern unnatürlich. Der Mensch soll erst durch das Tragen von Kleidung seine Körperbehaarung verloren haben. Kleidung verweichliche den Menschen, während die Nacktheit den Körper abhärte. Ebenfalls führe die verringerte Hautatmung und Licht- und Luftzufuhr zu Krankheiten.<sup>37</sup>

Diese Ausführungen haben, wie bereits erwähnt, noch einen überwiegend lebensreformerischen Charakter. Heinrich Pudors *Nackende Menschen* entspricht der gängigen Ideologie der Nacktkultur um die Jahrhundertwende. Erst der *Katechismus der Nacktkultur*<sup>38</sup> von 1906 veranschaulicht die völkische Ausrichtung Pudors und der Nacktkultur. Doch ein Ansatzpunkt der späteren rassentheoretischen Ausführungen zur Nacktkultur, findet sich schon in *Nackende Menschen*. So spricht Pudor schon von der Möglichkeit einer aufkommenden Rassenhierarchie, weil durch die Nacktheit, die Mängel des Körpers bzw. einer Rasse, besser sichtbar seien. Ebenfalls beschreibt er schon eine ideale Körperschönheit, die in seinen Augen blond, blauäugig und braungebrannt sei.<sup>39</sup>

Damit steht fest, dass der rassehygienische Aspekt, der aus der Nacktkultur nicht wegzudenken ist, nicht erst mit Beginn des Nationalsozialismus aufkam, sondern schon weit früher einsetzte und sich durchsetzte.

### 3.2.2. Anfänge der Nacktgymnastik

Stark verbunden ist die Nacktkulturbewegung auch mit der Gymnastik- und Fitnessbewegung, die ebenfalls um 1900 einsetzte und eine wichtige Rolle in der Nacktkultur einnimmt. Die Fitnessbewegung verfolgte von Anfang an nicht nur gesundheitliche Zwecke, sondern auch ästhetische. Karl Friedrich Müller (Eugen Sandow genannt) errichtete die ersten

---

<sup>36</sup> Leiner: Nacktkultur, S. 59.

<sup>37</sup> Vgl.: Ebd., S. 60.

<sup>38</sup> Im *Katechismus* befasst sich Heinrich Pudor nun spezifisch mit rassehygienischen Aspekten, die bei ihm zum höchsten Ziel der Nacktkultur avancieren und mit einer verstärkten Sexualfeindlichkeit auftreten. Vgl. hierzu: Leiner: Nacktkultur.

<sup>39</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 57-61.

Fitnessstudios. Zwei bekannte Vertreter der beginnenden Gymnastikbewegung sind Johan Peder Müller und Bess Mensendieck.

Der Däne Peder Müller (1866-1938) veröffentlichte 1904 „Mein System“. In diesem „Fitnessprogramm“ empfiehlt Müller Nacktgymnastik für Zuhause, wobei es sich jedoch um eine rein funktionelle Nacktheit handele, die eher eine sekundäre Rolle einnehme. Wie zu dieser Zeit üblich, ist Müllers Idealbild die antike Skulptur. Sie diene zur Motivation um „sich selbst und somit die Rasse zu vervollkommen.“<sup>40</sup> Maren Möhring führt in einem Beitrag<sup>41</sup> aus, dass das Idealbild der Antike generell nichts neues war, denn schon um 1800 wurde die Antike als Ideal betrachtet, hier jedoch in einem bürgerlichen Konzept, das sich gegen den Adel richtete. Neu um 1900 war allerdings, die Eingliederung der Rassenhygiene. Demnach spricht Möhring von einem *ästhetischen Rassismus*.<sup>42</sup> Weiters führt Möhring dazu aus, dass die antike Statue als Vorbild für die „ideale Nacktheit“, den Status einer imaginären Vergleichgröße annehme, aber natürlich immer unerreichbar bleiben würde.<sup>43</sup>

Bess Mensendieck gilt als frühe Vertreterin der feministischen Nacktkultur. Sie war der Ansicht, dass Körpererziehung für Frauen anders zu erfolgen habe als für Männer.<sup>44</sup> Die aus New York kommende Ärztin, mit holländisch-amerikanischen Wurzeln, veröffentlichte 1906 „Körperkultur der Frau“, das 53 exakte und strenge Übungen beinhaltet. Auch sie hat als Vorbild die antike Statue und tritt für *Rassenverschönerung* ein. Bindet sie in ihren Anfängen noch nicht die Nacktgymnastik mit ein, so propagiert sie es in „Frauenturnen“ (1930). Nacktgymnastik erziehe, ihrer Meinung nach, zu Selbstkontrolle und Körperbewusstsein.<sup>45</sup>

Im Bereich des Sports um die Jahrhundertwende, kommt dem Schwimmen eine besondere Rolle zur Disziplinierung des Körpers zu. Schwimmen, und generell jede sportliche Betätigung, solle von sexueller Stimulierung ablenken.<sup>46</sup> Auch in der Nacktkörperkultur kam der sportlichen Betätigung, eben jene Rolle zu. Sport sollte gleichzeitig das Schönheitsideal vom durchtrainierten Körper fördern. Dennoch war besonders die Kirche gegen das Badewesen. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde es üblicher. Auch die Badekleidung

---

<sup>40</sup> Leiner: Nacktkultur, S. 67.

<sup>41</sup> Vgl.: Möhring: Ideale Nacktheit.

<sup>42</sup> Vgl.: Ebd., S. 94-95.

<sup>43</sup> Ebd., S. 93.

<sup>44</sup> Diese Ansicht war keinesfalls unüblich. Sämtliche Vertreter, allen voran Hans Surén, sprachen Frauen andere sportliche Übungen zu als Männern. Bess Mensendieck jedoch erstellte ein Übungsprogramm speziell für Frauen, während hingegen die männlichen Vertreter vorwiegend Männer ansprachen.

<sup>45</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 67-68.

<sup>46</sup> Vgl.: Ebd., S. 65.

konnte in dieser Zeit reformiert werden, was auch auf eine veränderte Moralvorstellung nach dem Ersten Weltkrieg hindeutet.<sup>47</sup>

### 3.2.3. *Kleidungskritik*

Ein Ausgangspunkt der Nacktkultur, war die Kritik an der Kleidung. Aus gesundheitlichen Gründen wurde vor allem Kritik gegen das Korsett vorgebracht. Schon damals war man sich einig, dass primär ästhetische Gründe zum Tragen von bestimmter Kleidung führten, klimatische Bedingungen seien sekundär gewesen.<sup>48</sup> Der Kleidung, vor allem der Frauenkleidung, sei aber auch vorgeworfen worden, dass sie „erogene Körperzonen akzentuieren“.<sup>49</sup> „Die ‚reine Nacktheit‘ dagegen, schließe jeden erotischen Gedanken aus, ersticke ihn sogar im Keim, denn ihr fehle jener ‚geheimnisvolle Reiz (...)‘.“<sup>50</sup> Somit werde der sexuelle Trieb mit der Nacktheit in Zaum gehalten.

### 3.2.4. *Nacktkultur in der Kunst*

Die Nacktkultur kann, wie einleitend erwähnt, nicht isoliert betrachtet werden, sondern fand auch Eingang in andere Bewegungen und Kreise. Es ist nicht verwunderlich, dass die ersten Vertreter der eigenständigen Nacktkulturbewegung, aus der Lebensreformbewegung stammen. So zum Beispiel die Maler Diefenbach und Fidus. Diefenbach (1851-1913) ist als Künstler nicht so bekannt, dafür jedoch sein Schüler Fidus (Hugo Höppener, 1868-1948), der für seine Jugendstilakte bekannt ist. Beiden ist gemein, dass sie aufgrund einer Krankheit zur Lebensreformbewegung fanden.

Paula Diehl schreibt Fidus folgende Bedeutung zu: „Gewiss hat kein anderer mehr zur Gestaltung von Körperbildern des ‚Neuen Menschen‘ beigetragen als der Maler Hugo Höppener, genannt Fidus.“<sup>51</sup> Er war einer der wichtigsten Illustrateure des Lebensreformer-Verlags Eugen Diederichs. Seine Bilder, vorwiegend Akte, wurden in sämtlichen Zeitschriften für Lebensreform und Freikörperkultur abgebildet.

---

<sup>47</sup> Vgl.: Krabbe: Gesellschaftsveränderung, S. 96.

<sup>48</sup> Vgl.: Ebd., S. 98.

<sup>49</sup> Vgl.: Ebd., S. 99.

<sup>50</sup> Ebd., S. 99.

<sup>51</sup> Diehl: Mythos, S. 51.

Eines der bekanntesten Werke Fidus', ist das „Lichtgebet“. Bei diesem Werk handelt es sich um einen Jünglingsakt, der den zentralen Typus Fidus' Bilder darstellt. Dieser Jünglingsakt Fidus', stelle die Visualisierung des ‚Neuen Menschen‘ dar, wie Paula Diehl es beschreibt.

Meistens trat das in Sonne gebadete blonde und athletische ‚nordische Menschenideal‘ als Hauptmotiv in Fidus' Bildern auf. Diese phänotypische Darstellung des ‚Neuen Menschen‘ war mit Wunschinhalten wie Reinheit, Gesundheit und Schönheit verknüpft, (...) <sup>52</sup>

In seinen Bildern wird das Nacktsein beworben, auch wenn er selbst keine Nacktkultur praktizierte. Fidus unterstützte Vereinsgründungen und war auch Ehrenmitglied in einem Nacktkulturverein. Jedoch war er selbst kein Mitglied in einem Verein. Ein Umstand, der die beiden Künstler als frühe Vertreter der Nacktkultur gelten lässt, sei auch, dass gegen sie 1888 der erste Prozess wegen „grobe Unfugs“ geführt wurde, weil sie beim Nacktbaden gesichtet wurden. Nach 1933 setzte sich Fidus für den Nationalsozialismus ein. <sup>53</sup>

### 3.2.5. Nacktkultur-Logen

Nacktkultur um 1900 hatte noch keinen Platz in der Öffentlichkeit. Zunächst war auch nicht klar, wo die Nacktkultur stattfinden soll. Zu Beginn der Bewegung gab es zu viele Gegner, um sie praktizieren zu können. Alle Vertreter um diese Zeit blieben eher in der Theorie. Selbst Heinrich Pudor <sup>54</sup> entwickelte eine Theorie und kein praktisches Konzept. Um 1900 gründeten sich noch keine Vereine, sondern eher logenartige Geheimbünde. Den Grund hierfür, sieht Wolfgang Krabbe darin, dass vor dem Ersten Weltkrieg generell die bündische bzw. logenartige Organisationsform überwog. Erst nach 1918 setzte sich der bürgerlich-rechtliche Verein als Organisationsform durch. <sup>55</sup>

Die erste Loge, die sich gründete, war die Wissenschaftliche Nacktloge A.N.N.A. „Aristokratische Nudo-Natio-Allianz“ (1906). Sie wurde unter Beteiligung von Richard Ungewitter <sup>56</sup> gegründet und bestand ein Jahr lang, wobei es sich um ein paar kleinere Gruppen, in verschiedenen deutschen Städten handelte. Ob es sich bei dieser Vereinigung tatsächlich nur um aristokratische Mitglieder handelte, ist unklar. <sup>57</sup> Generell waren die ersten Logen bzw. Vereine bürgerlich ausgerichtet. <sup>58</sup>

---

<sup>52</sup> Diehl: Mythos, S.52.

<sup>53</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 55-57.

<sup>54</sup> Vgl.: Kapitel 3.2.1. Heinrich Pudor.

<sup>55</sup> Vgl.: Krabbe: Gesellschaftsveränderung, S. 146.

<sup>56</sup> Vgl.: Kapitel 3.2.7. Richard Ungewitter.

<sup>57</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 73.

<sup>58</sup> Vgl.: Oliver König: Nacktheit. Soziale Normierung und Moral. Opladen: Westdeutscher Verlag 1990, S. 148.

1907 gründete sich die *Nacktløge Hellas*, die etwa 20-30 Mitglieder zählte, und sich nach zwei Jahren auflöste. Die Praxis jener Gruppe verlief, Hannes Leiner zur Folge, so, dass Gruppenversammlungen zunächst in eigens angemieteten Zimmern stattfanden. Nachdem der Hauseigentümer jedoch das „nackte Treiben“ mitbekam, und weil sich auch die Mitglieder in so engem Raum miteinander unwohl fühlten, wurden die Versammlungen in die Natur verlegt. Doch auch dort blieben sie nicht lange unbemerkt. Dies führte zu Problemen in der Gruppe und schließlich zur Auflösung.<sup>59</sup>

Nach der Wissenschaftlichen Nacktløge A.N.N.A. gründete Richard Ungewitter die *Vereinigung für hygienische, ethische und ästhetische Kultur*, die sich schon bald *Loge des aufsteigenden Lebens* und ab 1912 *Treibund für aufsteigendes Leben* nannte. Sie war, wie man Wolfgang Krabbe und Oliver König entnehmen kann, die größte und wichtigste Vereinigung dieser Zeit.<sup>60</sup> Das Hauptziel dieser Vereinigung, sei die Nacktkultur als Mittel zur Rassenhygiene gewesen. Aufgrund der strengen Aufnahmebedingungen und der elitären und autoritären Führung, war die Vereinigung immer recht arm an Mitgliedern.<sup>61</sup>

Aus der *Nacktløge Hellas* entstand 1909 die *Loge Walhalla* und *Freya*, die sich als Nacktsportgemeinden definierten. Auch hier erwies sich die Praxis als problematisch. Zunächst fanden die Treffen in einem gepachteten Garten statt, der blickdicht abgegrenzt wurde. Im Winter jedoch, mussten sie in Turnhallen umsiedeln, was auch immer nur so lange gut ging, bis die Schulen mitbekamen, dass nackt geturnt wird.<sup>62</sup>

Erst 1919 benannte sich eine Nacktkultur-Vereinigung als das was sie war. Die „*Deutsche Luftbad-Gesellschaft* wurde so zum *Verein für Volksgesundheit durch Nacktkultur*.<sup>63</sup>

### 3.2.6. FKK-Zeitschriften und das Nacktkulturfoto

Die Entstehung, der für die Nacktkultur relevanten Zeitschriften, hängt eng mit der Schönheitsbewegung zusammen. Denn die Zeitschriften, die der Nacktkulturbewegung positiv gesinnt waren, und auch für sie warben, sind eigentlich der Schönheitsbewegung zuzurechnen. Die Zeitschriften *Kraft und Schönheit* (ab 1901) und *Schönheit* (ab 1903) beschäftigten sich mit der Schönheit rund um Kunst, Kleidung, Wohnungseinrichtung, Schmuck und ähnlichem.<sup>64</sup> Bald wurden aber auch Artikel zur Nacktkultur darin

---

<sup>59</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 74.

<sup>60</sup> Vgl.: Krabbe: Gesellschaftsveränderung, S. 146; König: Nacktheit, S. 150.

<sup>61</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 85-86.

<sup>62</sup> Vgl.: Ebd., S. 74.

<sup>63</sup> Vgl.: König: Nacktheit, S. 151.

<sup>64</sup> Vgl.: Ebd., S. 147-148.



veröffentlicht. Auch Richard Ungewitter<sup>65</sup> publizierte in jenen Zeitschriften, distanzierte sich aber wieder, weil er den Zeitschriften der Schönheitsbewegung, den Vorwurf der Unsittlichkeit machte.

In den Zeitschriften, die sich mit Nacktkultur befassten, bekam auch das Nacktkulturfoto eine eigene Bedeutung. Seit der Erfindung der Fotografie waren Aktfotos kaum mehr wegzudenken. Als Legitimation für das Machen und Ansehen von Aktfotografien, wurden die Wissenschaft und die Kunst herangezogen. Doch im Sittlichkeitswahn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wie ihn Kerstin Gernig beschreibt, wurden Pornografie und Aktfotografie verboten, auch die Kunst wurde zensiert.<sup>66</sup> Dabei geht Kerstin Gernig nicht davon aus, dass die Aktfotografie der sexuellen Stimulierung diene, sondern der Befreiung aus dem Korsett.<sup>67</sup> Dennoch leugnet sie nicht die Dominanz der weiblichen Aktfotos. Denn auch Oliver König bemerkt diese Dominanz. König merkt an, dass es bei der FKK-Bewegung immer auch schon um das Betrachten, vor allem weiblicher, nackter Körper ginge.<sup>68</sup> Das ganze Bestreben der Nacktkultur ginge vor allem von Männern aus. Vereine hätten nur wenige weibliche Mitglieder gehabt und mussten um sie werben.

Das Nacktkulturfoto zeichnet sich durch idyllische Romantik bzw. sportliche Bewegtheit aus.<sup>69</sup> Auf dem Foto einer gespielten Tätigkeit nachzugehen, schien immer mehr an Bedeutung zu gewinnen, da Untätigkeit den Verdacht sich darzubieten erzeuge.<sup>70</sup> Einer Tätigkeit nachzugehen, war in der FKK-Bewegung generell ein hohes Gebot, weil man eben nicht in Verdacht geraten wollte, bloß zu schauen.

Bei den Nacktkulturfotos handelte es sich meistens um eine natürliche und schlichte Nacktheit in der freien Natur, wobei die Körpermitte unscharf blieb und der Blick nicht direkt in die Kamera gerichtet war. Oft kamen noch archaisierende Accessoires, wie etwa ein Krug, ein Speer oder Blumen im Haar, hinzu.<sup>71</sup>

### *3.2.7. Richard Ungewitter*

Richard Ungewitter (1868-1958) führte die Argumente Heinrich Pudors weiter. Doch im Gegensatz zu Pudor, der in seinen Büchern auf theoretischer Basis blieb, erstellte Richard

---

<sup>65</sup> Vgl. Kapitel 3.2.7. Richard Ungewitter.

<sup>66</sup> Vgl.: Gernig: Postadamitische Rache, S. 70-72.

<sup>67</sup> Vgl.: Ebd., S. 80.

<sup>68</sup> Vgl.: König: Nacktheit, S. 150.

<sup>69</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 63.

<sup>70</sup> Vgl.: Ziegler: Nackt, S. 28.

<sup>71</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 80.

Ungewitter ein Programm zu seinen Ansichten, das er in die Praxis umsetzte bzw. in die Praxis umsetzen wollte.

Wie Heinrich Pudor, war auch Richard Ungewitter ein Lebensreformer, der kein Fleisch aß, Alkohol und Tabak absagte, Reformkleidung trug und Gymnastik betrieb. Demnach vertrat er eine sehr asketische Ausrichtung der Nacktkultur. Oliver König meint hierzu:

Durch die asketische Reglementierung und die Negierung der erotischen Bedeutung der Nacktheit war der Bruch zwischen idealen Ansprüchen und realem Verhalten, der der bürgerlichen Doppelmoral zugrunde lag, gegen die man sich ursprünglich wendete, in der Struktur der FKK-Bewegung reproduziert.<sup>72</sup>

Die Angst vor dem Vorwurf, sexuelle Interessen zu fördern, habe zu einer Vielzahl von Vorschriften und Regeln geführt, die der Nacktkulturbewegung wiederum einen pruden Ruf eingebracht habe.

Diese strenge und asketische Ausrichtung Richard Ungewitters, war sehr radikal und brachte nicht gerade viele neue Anhänger mit sich. Demnach wurden die strengen Ansichten Ungewitters, wie zum Beispiel die Forderung einer kompletten Nacktheit, bald gelockert und realistischer angelegt. Dies möge auch daran gelegen haben, dass sämtliche Vertreter der Nacktkultur, in irgendeiner Art und Weise Geld damit verdienten. Demnach war das Anliegen einer kommerziell ausgerichteten Nacktkultur von starkem Interesse.<sup>73</sup>

In der Folge löste sich Joseph Seitz, ein Buchhändler, der sich auf FKK-Publikationen spezialisierte, und ein Weggefährte Ungewitters, von Ungewitter, und lockerte die Regeln. So entwickelte sich die Nacktkultur zur Freikörperkultur als Freizeitvergnügen in den 1920er Jahren, zumindest in bürgerlichen Kreisen.<sup>74</sup>

Richard Ungewitters grundlegendes Buch war *Die Nacktheit in entwicklungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer und künstlerischer Beleuchtung* (1906). Dieses Werk bildet die Grundlage zu seinen Ansichten und wurde in eben diesem Jahr veröffentlicht, in dem auch Heinrich Pudors erstes Buch zur Nacktkultur in Verbindung mit Rassenhygiene, veröffentlicht wurde. Doch Ungewitter veröffentlichte in der Folge noch mehr Werke: *Nackt. Eine kritische Studie* (1909), *Kultur und Nacktheit* (1911), das der Zensur zum Opfer fiel und einen zweijährigen Prozess zur Folge hatte. Schließlich erschien mit nur wenigen inhaltlichen Änderungen *Nacktheit und Kultur* (1913) und letztlich *Nacktheit und Aufstieg* (1920). Alle seine Bücher waren immer mit vielen Nacktkulturfotos bebildert.

---

<sup>72</sup> König: Nacktheit, S. 149.

<sup>73</sup> Vgl.: Ebd., S. 150.

<sup>74</sup> Vgl.: Ziegler: Nackt, S. 22-23. Mehr dazu in Kapitel 3.3. Freikörperkultur nach 1918.

In seiner Argumentation sei auch die Nacktheit die Grundlage für wahre Sittlichkeit. Dazu müsse man sich an die keusche Nacktheit gewöhnen. Sie sei das Mittel gegen Unzucht und sittlicher Verwahrlosung. Schamhaftigkeit entlarve die moralische Minderwertigkeit.<sup>75</sup> Wie auch schon bei Heinrich Pudor, wird Erotik und Nacktheit getrennt voneinander gedacht.

Nacktheit sei ein gesunder und natürlicher Zustand, der zur Abhärtung des Körpers diene. Folglich wird auch die Kleidung bei Richard Ungewitter als sittliche Heuchelei kritisiert, die erotischer sei als die Nacktheit selbst.<sup>76</sup>

Richard Ungewitter kritisiert auch die intellektuelle Ausbildung, auf die zu viel Wert gelegt werde. Wichtiger sei eine gesunde und starke „Volkskraft“. Veränderungen sollten nicht dem Individuum dienen, sondern dem „deutschen Volk“ bzw. der „germanisch deutschen Rasse“. Somit politisierte Richard Ungewitter die Nacktkultur.<sup>77</sup>

Zugleich relativierte sich bei ihm trotz seiner politischen Radikalisierung die Rolle der Nacktheit. Sie war jetzt nicht mehr so sehr das allem anderen übergeordnete Endziel, sondern wurde zunehmend zum Mittel der Rassenhygiene.<sup>78</sup>

Richard Ungewitter schlug praktische Maßnahmen zur Stärkung des „Volkskörpers“ vor. Zum einen, wolle er Ehen verbieten, wenn diese nicht „rassenrein“ seien. Ungewitter plädierte also auch für eine *nackte Gattenwahl*<sup>79</sup>, denn so würde die „Volkskraft“ gestärkt. Die Ehe stehe somit im Dienst der „Züchtung“. „Die Schönheit des menschlichen Körpers soll zu immer größerer Vollkommenheit entwickelt werden, zu einem idealen ‚lebenden Kunstwerk‘“.<sup>80</sup> Zum anderen, wollte Richard Ungewitter unheilbar Kranken keine Hilfe gewähren. In seiner Radikalität geht Ungewitter sogar so weit, dass er Frauen, die von jüdischen Männern „geschändet“ wurden, rät, sich selbst umzubringen und sich so für das deutsche Volk zu opfern.<sup>81</sup> Denn alle Kinder einer Frau, so Ungewitters Ansicht, würden dem Mann ähnlich sehen, der als erster geschlechtlichen Kontakt zu der Frau hatte. Dies würde eine Rassenverschlechterung mit sich ziehen.<sup>82</sup> Generell betrachtet Richard Ungewitter Frauen als potenzielle Gefahrenquelle, denn sie seien die Stellen, „an der die ‚Vergiftung‘ in das ‚deutsche Volk‘ eindringen kann.“<sup>83</sup>

---

<sup>75</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 81.

<sup>76</sup> Vgl.: Ebd., S. 81-83.

<sup>77</sup> Vgl.: Ebd., S. 82.

<sup>78</sup> König: Nacktheit, S. 150.

<sup>79</sup> Vgl.: Kapitel 3.4.2. Nackte Gattenwahl

<sup>80</sup> Leiner: Nacktkultur, S. 84.

<sup>81</sup> Vgl.: Johanna Gehmacher: Antisemitismus und die Krise des Geschlechterverhältnisses. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften: Antisemitismus. 3. Jg., Heft 4 (1992). S. 425-447. Hier: S. 437.

<sup>82</sup> Vgl.: Ebd., S. 432.

<sup>83</sup> Ebd., S. 438.

Richard Ungewitter war, im Gegensatz zu Heinrich Pudor, praktisch orientiert und forderte eine schrittweise Durchsetzung der Nacktheit.

### 3.3. Freikörperkultur nach 1918

Der Erste Weltkrieg unterbrach die Entwicklung der Nacktkultur. Von den ersten gegründeten Logen blieb keine bestehen, bis auf die Loge Richard Ungewitters, die sich auch nach dem Krieg, unter anderem Namen, neu etablierte. Oliver König setzt den Anfang der eigentlichen Entwicklung einer eigenständigen Freikörperkultur nach dem Ersten Weltkrieg an.<sup>84</sup> In dieser Zeit, der deutschen Weimarer Republik und der österreichischen Ersten Republik, entwickelten sich die ersten Vereine und die Vertreter der Nacktkultur strebten einen realistischen Umgang der Praktik an, und kämpften um gesellschaftliche Akzeptanz. Auch der Versuch der Gründung eines Dachverbands, zeigt dieses Streben und kennzeichnet das eigentliche Einsetzen der Freikörperkultur.

Die Eigentümlichkeit der FKK-Bewegung lag darin, daß sich alle diese Gruppierungen trotz ihrer Unterschiedlichkeit in einem gemeinsamen subkulturellen Schnittpunkt trafen, nämlich in ihrem Umgang mit Nacktheit, der sie innerhalb ihrer eigenen sozialen und weltanschaulichen Lebenswelten zu Außenseitern machte.<sup>85</sup>

Wie das Zitat von Oliver König schon zeigt, brachte die Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg unterschiedliche Gruppierungen hervor, die trotz ihrer unterschiedlichen Anschauungen ein gemeinsames Ziel verfolgten: die Freikörperkultur. Dennoch reichte dieses gemeinsame Ziel nicht aus, um einen übergeordneten Verbund zu gründen, wie später noch gezeigt werden wird.<sup>86</sup> Oliver König bezeichnet, als die wichtigste Veränderung der Freikörperkultur nach dem Ersten Weltkrieg, die Verbreitung der Freikörperkultur in unterschiedlichen sozialen Schichten, wobei das Gedankengut unterschiedlich war.

Die alten Organisationsstrukturen waren in diesem neuen gesellschaftlichen Klima zu elitär und die wichtigste Veränderung jener Jahre bestand darin, daß der FKK-Gedanke nicht nur innerhalb der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Schichten verstärkt aufgenommen wurde, sondern daß sich sehr bald eine zahlenmäßig sehr bedeutsame sozialistisch-proletarische Freikörperkultur herausbildete. Die Nacktheit wurde nun allmählich von den unterschiedlichsten ideologischen und politischen Gruppierungen und Gedankensystemen besetzt.<sup>87</sup>

---

<sup>84</sup> Vgl.: König: Nacktheit, S. 151.

<sup>85</sup> Ebd., S. 151.

<sup>86</sup> Vgl.: Kapitel 3.3.4. Gründung eines Dachverbands.

<sup>87</sup> König: Nacktheit, S. 151.

Michael Andritzky sieht den Boom der Freikörperkultur nach dem Ersten Weltkrieg, in den Erfahrungen mit der Technisierung und den Großstadterfahrungen. „Die Großstadterfahrung grundierte auch hier noch ein emphatisches ‚Zurück zur Natur‘, von dem man sich einer Regeneration des gesamten Lebens erwartete.“<sup>88</sup> Dabei ist Berlin als das Zentrum der FKK zu betrachten, weil, so Andritzky:

„Diese Suche nach besseren, gesünderen und natürlicheren Lebensformen führte gradlinig zur Geburtsstunde der Nacktkultur‘ und das erklärt auch ‚warum gerade Berlin unter den vielen Großstädten zur Urheimat der Nackten wurde‘. Denn hier, im Häusermeer des ‚steinernen Berlin‘, war der ‚Schrei nach Licht, Luft und Sonne am stärksten.“<sup>89</sup>

Das Zentrum der FKK in Berlin war der Motzener See. Fedor Fuchs erwarb als erster ein Grundstück am See und stellte es den Anhängern der Nacktkultur als *Freisonnland* zur Verfügung.

### 3.3.1. Völkisch-nationale Freikörperkultur

Da, wie gerade eben erwähnt, nach dem Ersten Weltkrieg die ersten Vereine entstanden, wurden die jeweiligen Gruppierungen bereits durch Vereine vertreten. Ein Verein, der völkisch-nationalen Ausrichtung, war der *Bund der Lichtfreunde*. Dieser wurde von Joseph Seitz gegründet, der sich von Richard Ungewitters *Treibund* abspaltete. Seitz habe es eher als Ungewitter verstanden, die Freikörperkultur zugänglicher, sozusagen massentauglicher, zu machen. So habe der Erfolg Seitz‘, Oliver Königs Ansicht nach, darin gelegen, dass zwar das autoritäre Führungsprinzip und die eugenischen Bestrebungen bestehen blieben, aber die Regeln etwas gelockert wurden. So musste man bei den *Lichtfreunden* nicht mehr dem Vegetarismus nachgehen und auch Alkohol und Tabak waren erlaubt. Weiters sah Seitz ein, dass Freikörperkultur nur an bestimmten Orten stattfinden kann und soll. Somit sei Seitz weitaus realistischer und alltagstauglicher als Richard Ungewitter gewesen.<sup>90</sup>

Dieser Zeit und dieser Ausrichtung der FKK, gehörte auch Hans Surén<sup>91</sup> an. Er gehörte dem *Neusonnländbund*, der 1920 in Berlin gegründet wurde, an und publizierte seine ersten Werke Anfang der Zwanziger Jahre. Vor seiner FKK- und NS-Karriere, war er Berufssoldat und war

---

<sup>88</sup> Andritzky: Berlin – Urheimat der Nackten. Die FKK-Bewegung in den 20er Jahren. In: Michael Andritzky (Hg); Thomas Rautenberg (Hg): „Wir sind nackt und nennen und Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Giessen: Anabas 1989. S. 50-150. Hier: S. 51.

<sup>89</sup> Andritzky: Berlin, S. 52.

<sup>90</sup> Vgl.: König: Nacktheit, S. 152.

<sup>91</sup> Vgl.: Da in dieser Arbeit vor allem Hans Suréns Wirkungsbereich im Nationalsozialismus untersucht werden soll, wird dieser ausführlich in Kapitel 3.4.1. Hans Surén, behandelt.

schließlich für die Sportausbildung der Armee zuständig. Seine erfolgreichsten Werke waren *Deutsche Gymnastik* und allen voran *Der Mensch und die Sonne*. In seiner Anschauung zur Freikörperkultur, orientiert er sich an Heinrich Pudor und Richard Ungewitter. Er vertrat die gleiche Einstellung über Nacktheit und Sittlichkeit, wie seine beiden Vorgänger. Er verband Rassismus, Nationalismus, Gymnastik und die Verherrlichung der Natur und der Sonne.<sup>92</sup>

### 3.3.2. Sozialistisch-proletarische Freikörperkultur

Die sozialistisch-proletarische Freikörperkultur ist am besten durch seinen Vertreter Adolf Koch (1897-1970) zu beschreiben. Adolf Koch war Volksschullehrer in Berlin. Von 1923-1924 führte er mit seinen Schülern und Schülerinnen, auf Elternabenden, rhythmische Nackttänze auf. Dies wurde damals von der sozialdemokratischen Schulbehörde im Berliner Arbeiterviertel Maobit gebilligt. Als dies jedoch bekannt wurde, wurde Koch medial schwer angegriffen. Daraufhin verließ er die Schule und gründete 1925 die *Private heilpädagogische Körperkulturschule Adolf Koch*. Dabei ging es Koch vor allem um Hygiene und die Gleichstellung von Körper und Verstand. Wie auch später Hans Surén, kritisierte Adolf Koch die überwiegende Ausbildung des Verstandes, und dass die körperliche Ausbildung unterentwickelt sei. Koch sprach dem Sport also eine wichtige Rolle zu, wobei er nicht für Turnen plädierte, sondern für Gymnastik<sup>93</sup>, weil diese individueller auf den Körper eingehe. Dabei sollte die Gymnastik nackt durchgeführt werden, denn nur so können die körperlichen Schäden erkannt werden. Aber auch auf Hygiene sei zu achten. Vor allem während seines Studiums beschäftigte er sich ausführlich mit Hygiene und Sozialhygiene. Seine Ansichten dazu setzte er als Volksschullehrer einer Mädchenschule um. Koch achtete auf gesäuberte Fingernägel und gewaschene Hände.<sup>94</sup>

Oliver König stellt fest, dass Adolf Kochs „Sprache [...] nicht ganz frei von eher verdächtigem Vokabular [sei]“, sich aber dennoch „deutlich von deutsch-nationalen Tönen

---

<sup>92</sup> Vgl. hierzu: König: Nacktheit, S. 152-153.

<sup>93</sup> Gymnastik werde als selbstdisziplinäre Technik erachtet, die den Willen zur Übung inne habe und nicht Befehlen von außen folgt. Selbstdisziplin, Gesundheit und Schönheit seien zentrale Aspekte der Gymnastik. Während hingegen das Turnen durch Befehle und Drill gekennzeichnet sei und der Sport Leistung und Rekorde anstrebe. Vgl. Maren Möhring: Nacktheit und Leibesucht. Die FKK-Praxis im Nationalsozialismus. In: Paula Diehl (Hg): Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen. München: Fink 2006. S. 211-228. Hier: S. 212-213.

<sup>94</sup> Vgl.: Andrey Georgieff: Nacktheit und Kultur. Adolf Koch und die proletarische Freikörperkultur. Wien: Passagen-Verlag 2005. S. 44.

ab[hebt].“<sup>95</sup> König führt weiter dazu aus, dass Adolf Koch keine eugenischen Ziele verfolgte, sondern die „Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterklasse.“<sup>96</sup>

Michael Andritzky merkt an, dass es nicht Adolf Kochs Ziel gewesen sei, einen schönen Körper zu haben, sondern ihm sei es mehr um eine Heil- und Ausgleichsgymnastik gegangen.

Gegen das Leistungsdenken des Sports mit seinen meßbaren Erfolgen und gegen den Schönheitskult vieler FKK-Vereine wendet er [Koch] ein, daß hier neue Hierarchien und Standesunterschiede geschaffen werden, die den schwächeren und Benachteiligten ihre Lage noch zusätzlich bewußt machen.<sup>97</sup>

Auch Adolf Koch ging es, Michael Andritzky zur Folge, um die „Befreiung des Körpers aus den Fesseln überkommener Kleiderordnungen“, um die Verbesserung der Hautatmung und Körpermotorik. Weiters bringt Koch die Rolle des Staates ins Spiel, indem er sich fragt, inwiefern der Staat Schuld trage, an den schlechten körperlichen Konstitutionen.<sup>98</sup>

### 3.3.3. Bürgerlich-unpolitische Freikörperkultur

Die Vertreter und Vereine der völkisch-nationalen und der sozialistisch-proletarischen FKK, seien dem Bürgertum oft zu politisch gewesen. Aus dieser Sachlage heraus bildete sich, wie Oliver König ausführt, die bürgerlich-unpolitische Ausrichtung. Als ein Vertreter dieser Ausrichtung ist Magnuns Weidemann zu nennen, der zwar keinen Verein gründete, aber als Herausgeber einiger FKK-Zeitschriften tätig war. Weidemann, ein ehemaliger Pfarrer, war als Schriftsteller, Maler und Aktfotograph tätig und war mit Fidus befreundet. 1926 veröffentlichte er sein Werk *Deutsches Baden*. In diesem Buch versuche er für die Nacktheit einzutreten, ohne sich dabei auf kämpferische Parolen zu berufen.<sup>99</sup>

Weiters gründete sich der *Birkenheider Arbeitskreis*, der von Charly Straesser geleitet wurde. Diese Vereinsgründung ging aus der Jugendbewegung hervor und war allen Jugendlichen, egal welchen Verbänden sie angehörten, offen. Verbannt werden, sollten die eher älteren Interessenten, wobei Michael Andritzky auf die Dringlichkeit dieses Vorhabens eingeht:

Wie aber schützt man sich vor Schädlingen, wie hält man sich jene Alten vom Leibe (manchmal ist das wörtlich zu nehmen!). Sie suchen gar zu gern unsere von gesunder,

---

<sup>95</sup> König: Nacktheit, S. 154.

<sup>96</sup> Ebd., S. 154.

<sup>97</sup> Andritzky: Berlin, S. 57.

<sup>98</sup> Zitat von Koch nach Andritzky: Andritzky: Berlin, S. 57.

<sup>99</sup> Vgl.: König: Nacktheit, S. 155-156.

schöngestalteter Jugend besuchten Plätze auf und rahmen das Spielfeld mit ihren Bäumen sinnig ein, [...] <sup>100</sup>

Hier, wie auch in vielen anderen Vereinen, war die Teilnahme am Sport sehr wichtig. Dieser sollte auch das Mittel zur Vermeidung von älteren Leuten, denen es bloß um das Beschauen nackter Körper ginge, sein. Zumindest in der Theorie spricht sich Charly Straesser für die verpflichtende Teilnahme an Sport- und Gymnastikkursen aus. <sup>101</sup>

Charly Straesser wollte in die *Birkenheide* Menschen aufnehmen, die „Interesse am Werk und an der Gemeinschaft“ zeigen. Schönheit und politische Ausrichtungen zählten, Straesser zur Folge, nicht zu den Aufnahmekriterien. <sup>102</sup> Das Areal des *Arbeitskreises* befand sich am Motzener See bei Berlin, wo auch die Areale der anderen Vereine angesiedelt waren. Demnach war ein gewisser Kontakt vorhanden. <sup>103</sup>

#### 3.3.4. Die Gründung eines Dachverbands

Oliver König geht davon aus, dass die Akzeptanz für FKK in den Zwanzigern stetig zunahm. Als Indiz hierfür spreche für ihn, dass das unorganisierte Nacktbaden zunahm, aber seit 1926 keine Verurteilungen mehr wegen Nacktbadens verzeichnet sind. <sup>104</sup> Die Tendenz zur Gründung eines Dachverbands nahm also zu.

1923 gründete sich der erste Dachverband *Arbeitsgemeinschaft deutscher Lichtkämpfer* in Hamburg, der jedoch bald nach Berlin umsiedelte, wo sich das eigentliche Zentrum der FKK befand. Tatsächlich befanden sich bis 1925 alle Vereine unter diesem Dachverband. Doch dann trennten sich Adolf Koch und Richard Ungewitter von jenem ersten Dachverband.

Adolf Koch schloss sich daraufhin den *Verband für Volksgesundheit* an, während der *Birkenheider Arbeitskreis* ausgeschlossen wurde.

1926 benannte sich die *Arbeitsgemeinschaft deutscher Lichtkämpfer* um, in *Reichsverband für Freikörperkultur (RFK)*. Ein Jahr später spaltete sich daraus der *Reichsbund für Freikörperkultur (AFK)* ab. Im selben Jahr, 1927, entstand die *Liga für freie Lebensgestaltung*. Zu diesem Zeitpunkt umfassten die Liga, AFK und RFK alle bürgerlich-unpolitischen und einen Teil der völkisch-nationalen Freikörperkultur. Adolf Koch und damit der sozialistisch-proletarische Teil der FKK schloss sich anderweitig an.

---

<sup>100</sup> Zitat von Charly Straesser nach Andritzky: Andritzky: Berlin, S. 56.

<sup>101</sup> Vgl.: Zitat von Charly Straesser nach Andritzky: Andritzky: Berlin, S. 56.

<sup>102</sup> Vgl.: Zitat von Charly Straesser nach Andritzky: Andritzky: Berlin, S. 56.

<sup>103</sup> Vgl.: König: Nacktheit, S. 155.

<sup>104</sup> Vgl.: Ebd., S. 156.



Doch die Liga stand vor allem für die Verbreitung der FKK, was ihr im Laufe der Zeit die Vorwürfe, zu kommerziell zu sein und die Mitglieder nicht sorgfältig genug auszuwählen, einbrachte.

Dennoch traten 1930 AFK und die Liga wieder dem RFK bei, aber schon ein Jahr später trat der AFK wieder aus.

### **3.4. Freikörperkulturbewegung während des Nationalsozialismus**

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, wurde der FKK-Bewegung rasch ein Riegel vorgeschoben. Bereits am 3. März 1933 erließ der Preußische Minister des Inneren das Verbot der Nacktkulturbewegung. Die Nacktkulturbewegung wurde als Gefahr betrachtet, weil sie „das natürliche Schamgefühl“ bei Frauen „ertöte“ und den Männern die „Achtung vor den Frauen“ nehme.<sup>105</sup> Der Preußische Innenminister forderte daher alle polizeilichen Behörden dazu auf „die sogenannte Nacktkulturbewegung zu vernichten“.<sup>106</sup> Daraufhin zerstörten die Hitlerjugend und die SA sämtliche FKK-Gelände im Deutschen Reich. Der Reichsverband für Freikörperkultur hingegen, distanzierte sich von der Nacktkulturbewegung und sagte „diesem Kampf gegen die Unsittlichkeit vollste Unterstützung“<sup>107</sup> zu. Kurz darauf bekannte sich der Reichsverband für Freikörperkultur zum nationalsozialistischen Staat – sie wurden also gleichgeschaltet. Bereits zwei Monate später, im Mai 1933 wurde das Verbot regional beschränkt aufgehoben. So wurden in Anhalt das Verbot und die Einschränkungen der FKK-Bewegung aufgehoben und in Hessen wurden FKK-Gelände wieder freigegeben.<sup>108</sup> Um die Gehörigkeit zum Staat noch mehr zu unterstreichen, wurde der Erlass gegen die Bewegung sogar als Helfer zur Säuberung der Bewegung betrachtet.<sup>109</sup> Schließlich wurden die Vereinigungen der FKK-Bewegung noch im Oktober 1933 in die Fachsäule 11 (Deutscher Bergsteiger- und Wanderverband) Gruppe 3 eingegliedert.<sup>110</sup>

---

<sup>105</sup> Dietger Pforte: Zur Freikörperkultur-Bewegung im nationalsozialistischen Deutschland. S. 136-145. In: Michael Andritzky (Hg); Thomas Rautenberg (Hg): „Wir sind nackt und nennen uns Du.“ Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Giessen. Anabas 1989. S. 136-145. Hier: S. 136.

<sup>106</sup> Ebd., S. 136.

<sup>107</sup> Ebd., S. 136.

<sup>108</sup> Vgl.: Ebd., S. 137.

<sup>109</sup> Vgl.: Ebd., S. 137.

<sup>110</sup> Vgl.: Ebd., 137.

In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre wurde der Bund für Leibesziehung, dem Karl Bückmann vorstand, an das Fachamt für „Kanu und Lagerwesen“ angebunden. Bückmann blieb weiterhin der Vorstand.<sup>111</sup>

Der Kampfring für völkische Freikörperkultur, der vom kommissarischen Vorstand des Reichsverbandes gebildet wurde, gründete noch im selben Jahr die nationalsozialistische FKK-Zeitschrift, *Deutsche Freikörperkultur*, die ab August 1934 *Gesetz und Freiheit. Blätter für völkische Leibesziehung und nordische Lebenshaltung* und ab 1937 *Deutsche Leibesziehung. Blätter für naturnahe und arteigene Lebensgestaltung* hieß.<sup>112</sup>

Auch wenn der Erlass vom 3.3.1933 das Verbot und die Verfolgung von Beteiligten der FKK-Bewegung initiierte, so wurden doch nur Anhänger aus dem sozialistisch-proletarischen Flügel und „nicht-Arier“ verfolgt. Der völkische Flügel arrangierte sich, laut Dietger Pforte, hingegen hervorragend mit dem NS-System.<sup>113</sup>

Maren Möhring meint, dass die FKK-Bewegung zwar verboten wurde, jedoch nicht streng verfolgt wurde. Das Verbot galt vor allem der medialen Präsentation der Freikörperkultur.<sup>114</sup> Von 1933-1935 kam es, wie Möhring ausführt, zu Kontrollen auf FKK-Geländen, wobei jedoch schwere Strafen ausblieben.<sup>115</sup> Vollständig aufgelöst wurden bloß die sozialistisch-proletarischen Vereine, wie etwa die Adolf-Koch-Schulen. Diese wurden allerdings bereits Ende 1932, vom Reichstagspräsidenten Hermann Göring geschlossen.<sup>116</sup> Unpolitisch-bürgerliche Vereine und völkische Vereine blieben bestehen und schlossen sich 1934 im *Bund für Deutsche Leibesziehung* zusammen, dem, wie bereits erwähnt, Karl Bückmann vorstand.<sup>117</sup> Karl Bückmann war Mitglied im Wandervogel und bereits vor 1933 ein Landtagsabgeordneter der NSDAP. Der Bund gab alle internationalen Kontakte auf und distanzierte sich vom sozialistischen und „hedonistischen“ Flügel der Bewegung. 1935 verkündete Bückmann das Aufnahmeverbot von Juden, was in explizit völkischen Vereinen, wie zum Beispiel in Richard Ungewitters *Treibund* und im *Bund der Lichtfreunde*, bereits vor 1933 der Fall war.<sup>118</sup> 1938 wurde Richard Ungewitter Ehrenführer des *Bundes*.

---

<sup>111</sup> Vgl.: Pforte: Freikörperkultur-Bewegung, S. 140.

<sup>112</sup> Vgl.: Ebd., S. 137 und 140.

<sup>113</sup> Vgl.: Ebd., S. 137-138.

<sup>114</sup> Vgl.: Möhring: Leibesziehung, S. 215.

<sup>115</sup> Vgl.: Ebd., S. 217.

<sup>116</sup> Vgl.: Ebd., S. 215-216.

<sup>117</sup> Vgl.: Ebd., S. 216.

<sup>118</sup> Vgl.: Ebd., S. 216.

Dennoch hielten systeminterne Auseinandersetzungen bezüglich der Nacktkulturbewegung an. Ein Mitarbeiter des NSDAP-Reichsamts kritisierte demnach, dass Rassen- und Bevölkerungspolitik nicht betrieben werden kann, wenn der Körper als etwas zu Versteckendes betrachtet werde.<sup>119</sup> Dennoch wurde der Erlass im Juli 1935 bestätigt.

Innerhalb des Lagers von NS-Befürwortern der FKK, kam aber auch Kritik an Hans Surén, der den Eindruck erwecke, als könne Gymnastik einen Einfluss auf das Erbgut haben und somit auf die Rassenbeschaffenheit Einfluss haben.

Auch Reichsbauernführer Walther Darré befürwortete die FKK-Bewegung, gab aber dennoch zu bedenken, dass die Bewegung einen nicht unbedeutend großen sozialistischen Flügel habe, in dem die Juden großen Einfluss gehabt hätten. Die Juden trieben die FKK-Bewegung an, weil sie das öffentliche Leben „vererotisieren“ und „verbolschewisieren“ wollten, um so die „geschlechtliche[n] Versumpfung des deutschen Liebeslebens voranzutreiben.“<sup>120</sup>

Als Hans Surén 1936 die überarbeitete Version seines erfolgreichen Buches *Der Mensch und die Sonne. Arisch-olympischer Geist* veröffentlichte, wurde dieses nicht nur im *Völkischen Beobachter* positiv besprochen, sondern auch im *Schwarzen Korps*. Dies ebnete, nach Dietger Pforte, den Weg für weitere Bücher (u.a. Wilm Burghardts Schriftenreihe *Geist und Schönheit*, Hermann Wilkes *Dein Ja zum Leibe*) und sogar Filme (Kurt Reichert: *Natürliche Leibeserziehung*) der FKK-Bewegung. Ebenfalls stellt Dietger Pforte fest, dass jene Neuauflage, dem völkischen Flügel der FKK-Bewegung endgültig den Weg im Dritten Reich ebnete.<sup>121</sup>

Maren Möhring meint, dass sich durch die Olympiade 1936 generell das Klima für die FKK-Bewegung besserte.<sup>122</sup>

Walther Darré kämpfte weiterhin für die Befreiung der FKK-Bewegung. Dafür stand er sogar in Schriftkontakt mit Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich. Dies führte schließlich zu der 1942 erlassenen Verordnung, die besagte, dass öffentliches Nacktbaden von Personen desselben bzw. beider Geschlechter erlaubt ist, sofern sie annehmen können, dass sie nicht

---

<sup>119</sup> Vgl.: Pforte: *Freikörperkultur-Bewegung*, S. 138.

<sup>120</sup> Vgl.: Ebd., S. 139.

<sup>121</sup> Vgl.: Dietger Pforten: Hans Surén – eine deutsche FKK-Karriere. S. 130-135. In: Michael Andritzky (Hg); Thomas Rautenberg (Hg): „Wir sind nackt und nennen uns Du.“ Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Giessen: Anabas 1989. S. 130-135. Hier: S. 134.

<sup>122</sup> Vgl.: Möhring: *Leibeserziehung*, S. 217.

von Unbeteiligten gesehen werden können. Diese Regelung des Badewesens blieb in Deutschland bis in die 60er Jahre bestehen.<sup>123</sup>

### 3.4.1. Hans Surén

Hans Surén wurde am 10. Juni 1885 in Berlin als einer von vier Söhnen des Hauptmanns Gustav Adolf Surén und seiner Frau Margarethe, geboren.

Suréns soldatische Karriere fing an, als er, wie auch seine Brüder, Preußischer Kadett wurde. 1905 wurde er zum Leutnant ernannt, doch bereits 1907/08 wurde er zur Militär-Turnanstalt abkommandiert, wo er seine Ausbildung zum Sportlehrer absolvierte. Nach dieser Ausbildung wurde er an jener Militär-Turnanstalt verpflichtet.

1912 wurde Surén auf eigenen Wunsch nach Kamerun versetzt, wo er im Ersten Weltkrieg kämpfte. 1915 kam er in britische Gefangenschaft in Nigeria. 1919 kam er ins Reichsheer Deutschlands.

Von 1919-1924 leitete Surén Lehrgänge, in denen es seine Aufgabe war, Militärsportlehrer auszubilden. Er wurde zum Kommandanten der Heeresschule für Leibesübungen in (Berlin-) Wünsdorf ernannt. Mit dieser Aufgabe vertraut, reformierte Surén die Leibeserziehung der Reichswehr. Er führte die Gymnastik mit Medizinbällen und Sportlehmbäder ein. Ebenfalls wurden unter Surén, Geländeläufe bestritten, und zwar nackt.<sup>124</sup> 1924 wurde er sogar Ehrenmitglied im Deutschen Sportlehrer-Verband.

In eben diesem Jahr erschien die Erstauflage seines bekanntesten und erfolgreichsten Buches *Der Mensch und die Sonne*. Ebenfalls in diesem Jahr schied Surén freiwillig aus der Reichswehr aus. Von diesem Zeitpunkt an, arbeitete Surén als freier Schriftsteller.<sup>125</sup>

1933 trat er der NSDAP bei. Er begrüßte die Machtübernahme der Nationalsozialisten, auch wenn ihm bewusst gewesen sei, dass das Verbot von 1933 auch den völkischen Flügel der FKK-Bewegung behindere.<sup>126</sup> Nachdem die FKK-Vereine gleichgeschaltet wurden, „stellte sich Surén der Reichsleitung des am 23. April 1933 gegründeten Kampfbunds für völkische Freikörperkultur zur Verfügung.“<sup>127</sup> So wurde er in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zum Oberstarbeitsführer für Leibeserziehung ernannt. Diesen Posten innehabend,

---

<sup>123</sup> Vgl.: Pforte: Freikörperkultur-Bewegung, S. 141.

<sup>124</sup> Vgl.: Pforte: Surén, S. 130.

<sup>125</sup> Vgl.: Ebd., S. 130.

<sup>126</sup> Vgl.: Ebd., S. 132-133.

<sup>127</sup> Ebd., S. 130.

veröffentlichte er, ein Jahr nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, seine Anschauungen zur *Erziehung der Volksmassen*.<sup>128</sup>

Im Jahr der Austragung der Olympischen Spiele in Berlin 1936, veröffentlichte Surén eine überarbeitete Version seines „Sonnenbuches“ – *Der Mensch und die Sonne. Arisch-olympischer Geist*. Im selben Jahr noch, wurde er Sonderbevollmächtigter des Reichsbauernführers für Leibeserziehungen in der Landbevölkerung im Reichsnährstand.

Von 1940-1941 war Surén als Kommandant eines Kriegsgefangenenlagers in Südfrankreich tätig, bis er 1941 wegen Amtsanmaßung und Führung eines falschen Titels zu sechs Wochen Stubenarrest verurteilt wurde. „Er hatte ein seine Person betreffendes Schreiben des Berliner Polizei-Präsidenten an den Gerichtsherrn seiner Einheit selbst beantwortet.“<sup>129</sup> Ein Jahr später wurde er wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses aus der NSDAP ausgeschlossen.

Nach 1945 wurde Surén „in einem äußerst fragwürdigen – weil teilweise auf eigenen falschen Auskünften und teils auf Irrtümern der Entnazifizierungskommission beruhenden – Verfahren entnazifiziert (...)“<sup>130</sup>, so Pforte.

Am 17. Februar 1972 verstarb Hans Surén in Berlin.

Es gab viele Protagonisten der völkischen Freikörperbewegung, die sich dem Nationalsozialismus anschlossen. Doch nur Hans Surén konnte auch tatsächlich Fuß fassen im nationalsozialistischen System. Er konnte in der Zeit der nationalsozialistischen Führung viel für die FKK-Bewegung erreichen, obwohl er sich keinem Verein anschloss, oder wie Dietger Pforte meint, gerade weil er sich keinem Verein anschloss.

Persönlich wollte er nach 1933 noch weniger als Ende der 20er Jahre in eine FKK-Organisation eingebunden sein, vielmehr vertraute er – als ‚Einzelkämpfer‘ – auf den ‚Marsch durch die Institutionen‘. Als Inspekteur für Leibeserziehung in der Reichsleitung des Deutschen Arbeitsdienstes und danach als Sonderbevollmächtigter des Reichsbauernführers für Leibeserziehung in der Landbevölkerung vermochte er mehr für die Freikörperkultur zu tun als aus einer ehrenamtlichen Position im Bund für deutsche Leibesucht heraus.<sup>131</sup>

Hans Surén war mit seinen Werken auch im Nationalsozialismus erfolgreich, weil er seine Gymnastik nationalisierte.<sup>132</sup> Zwar versuchten dies auch andere Autoren, wie zum Beispiel Heinrich Pudor, doch dieser konnte im Nationalsozialismus nicht Fuß fassen. Maren Möhring

---

<sup>128</sup> Vgl.: Pforte: Surén, S. 130.

<sup>129</sup> Ebd., S. 131.

<sup>130</sup> Ebd., S. 131.

<sup>131</sup> Ebd., S. 133.

<sup>132</sup> Vgl.: Möhring: Leibesucht, S. 214.

bezeichnet Heinrich Pudor als „völkischen Sektierer“<sup>133</sup>, der vom nationalsozialistischen System abgelehnt wurde. Seine Zeitschrift *Hakenkreuz* wurde 1933 verboten und er selbst wurde, weil er sie trotzdem weiterhin vertrieb, von November 1933 bis Juli 1934 inhaftiert. „Pudors Konzepte einer ‚völkischen Erneuerung‘ deckten sich scheinbar nicht mit denjenigen der NSDAP, und Konkurrenz aus den völkischen Reihen war nicht erwünscht.“<sup>134</sup>

### 3.4.2. „Nackte Gattenwahl“

Mit der *nackten Gattenwahl* ist gemeint, dass es im Zuge der Nacktkultur möglich sei, den zukünftigen Ehepartner auf seine Geeignetheit hin, zu betrachten. Damit ist die *nackte Gattenwahl* ein Nebeneffekt der Nacktkultur<sup>135</sup>, aber kein eigens eingeführtes Projekt.

Als Nebenprodukt der Nacktkultur ist sie Teil des Zieles der „Züchtung des Neuen Menschen“ und steht somit unter einem rassehygienischen Aspekt. Nach Ansichten sämtlicher Vertreter ist es den Nacktgymnasten so möglich, die „degenerierten Körpermängel“ des anderen Geschlechts zu erkennen. Somit würden sie ganz natürlich als möglicher Ehepartner ausscheiden. Besonders den Männern könne die nackte Gattenwahl helfen, denn ein breites Becken und große Brust, haben eine Frau als gute Mutter ausgezeichnet.<sup>136</sup> Ebenso soll die Nacktkultur dabei helfen den „unsichtbaren Juden“ aufgrund seiner Beschneidung zu entlarven.<sup>137</sup> Man kann daher sagen, dass die *nackte Gattenwahl* im Zuge der Nacktgymnastik, eine selbst in die Hand genommene Überprüfung gewesen ist.

Viele Vertreter der Nacktbewegung sahen keine Probleme im nackten Beisammensein beider Geschlechter, dennoch gab es auch Vertreter, die mit diesem Aspekt eher vorsichtig umgingen, wie zum Beispiel Hans Surén.<sup>138</sup> Mit dem Argument, dass man durch Beobachtung der Mängel des anderen zur Etablierung des „Neuen Menschen“, einer „erstärkten Rasse“, beiträgt, rechtfertigt man ein Zusammensein beider Geschlechter. Ebenso kann man mit dem gemischtgeschlechtlichen nackten Beisammensein gegen Homosexualität vorgehen. Immerhin sehen nun nicht mehr nur Männer Männer und Frauen Frauen, sondern Männer sehen Frauen und umgekehrt.<sup>139</sup>

Auch historisch konnte man das gleichgeschlechtliche Beisammensein rechtfertigen. Schon in Thomas Morus „Utopia“ wurde eine *nackte Gattenwahl* etabliert. Ebenso bezog man sich auf

---

<sup>133</sup> Vgl.: Möhring: Leibeszuucht, S. 217.

<sup>134</sup> Ebd., S. 217.

<sup>135</sup> Vgl.: Möhring: Ideale Nacktheit, S. 103.

<sup>136</sup> Ebd., S. 104.

<sup>137</sup> Ebd., S. 103.

<sup>138</sup> Vgl.: Leiner: Nacktkultur, S. 98. Vgl. ebenfalls Kapitel 5.8. Nacktheit und Sittlichkeit.

<sup>139</sup> Vgl.: Möhring: Ideale Nacktheit, S. 105.

das antike Griechenland, in dem Jünglinge nackt oder halbnackt vor den Göttern turnten und bewertet wurden.

Dass die *nackte Gattenwahl* durchaus als Möglichkeit betrachtet wurde, sieht man auch bei Hans Surén in *Der Mensch und die Sonne*.

Frauen und Mädchen könnten durch den Anblick dieser gesunden Gestalten ihr Urteil zugunsten richtiger Gattenwahl und Kindererziehung bilden. Der Mann wiederum würde an der gymnastisch geschulten, natürlichen Nacktheit des Weibes erkennen, daß nicht die Mode, sondern der Körper bestimmend für den Wert der Frau ist.<sup>140</sup>

Klar und deutlich spricht Surén davon, dass die Nacktkultur den Frauen helfen kann, sich einen geeigneten Mann, im Sinne der „Weiterentwicklung der Rasse“, zu finden. Aber auch der Mann könne sich so ein geeignetes „Weib“ finden. Modische Kleidung könnte verblenden – auch eine Frau, die nicht dem „Ideal der Rasse“ entspricht, könnte man so als schön empfinden. Doch der wahre Wert der Frau ist, nach Surén, wie man anhand des Zitates erkennen kann, ein gymnastisch „veredelter Körper“.

### **3.5. Zusammenfassung**

Hinsichtlich der Analyse und den Forschungsfragen, zeigen sich in diesem Kapitel wichtige Informationen.

Die Nacktkultur, ursprünglich als lebensreformerisches und zur Regeneration des Körpers gedachtes Konzept, hatte schon sehr früh rassenhygienische Aspekte vertreten. Lange bevor sich das nationalsozialistische Gedankengut ausbreitete. Dabei spielten Gedanken, wie die „Verschönerung des Menschen“ bzw. der „Rasse“ eine wichtige Rolle. Frühe Vertreter der FKK-Bewegung und des späteren völkische Flügel, glaubten schon früh, dass sich mittels der Nacktkultur die „Volkskraft“ steigern ließe und so eine „neue deutsche Rasse“ entstehen könne. Auch der Ausschluss der jüdischen Bevölkerung aus Nacktkulturvereinigungen setzte schon früh ein.

Unter diesem Aspekt der „Rassenverschönerung“ sind auch Gesundheit, Sport und Natur zu betrachten. Drei wichtige Faktoren, die im Allgemeinen von der FKK-Bewegung propagiert wurden. Die Gesundheit des Körpers wurde nicht nur von Adolf Kochs proletarischer Körperkulturbewegung vertreten, sondern auch von Hans Surén, der ein Gegner von Alkohol und Tabak war und sich vegetarisch ernährte. Ebenso war der Sport ein wichtiges Anliegen

---

<sup>140</sup> Hans Surén: *Der Mensch und die Sonne*. Stuttgart: Dieck 1924. S. 117-118.

dieser Bewegung. Nicht nur der gesundheitliche Aspekt spielte hier eine Rolle, sondern auch der Aspekt der „Stählung und Verschönerung des Körpers“ und folglich auch der „Volkskraft“. Dabei orientierte sich die völkische Ausrichtung der Bewegung häufig am Ideal der antiken Statue.

Ebenso betrachtete Hans Surén, aber auch Adolf Koch, die intellektuelle Ausbildung als überbewertet. Die körperliche Ausbildung werde nicht genug beachtet, gehöre gefördert und habe an oberster Stelle zu stehen.

Dem völkischen Flügel der FKK-Bewegung war der Körper sehr wichtig. Auch wenn der Ursprung der FKK-Bewegung in der Lebensreformbewegung zu finden ist, geht es den Vertretern des völkischen Flügels der FKK-Bewegung nicht nur um die körperliche Gesundheit des Individuums. Die körperliche Gesundheit war zwar ein wichtiger Punkt im Konzept der Freikörperkultur, dennoch ging es im völkischen Flügel auch schon um die „Verbesserung der Rasse“. Der einzelne Mensch sollte gesund sein, damit die „Volkskraft“ gesteigert werden könne. Ebenso gab es körperliche, ästhetische Vorbilder, die angestrebt wurden. Die Merkmale dieses Ideals haben als Zeichen der Überlegenheit über andere „Rassen“ und Völker gegolten. Demnach wies die völkische FKK-Bewegung schon früh nationalsozialistische Merkmale auf, weswegen sie folglich, so meine These, von der Nationalsozialistischen Führung anerkannt werden könnten.

#### **4. Die Schutzstaffel (SS)**

Im folgenden Kapitel soll ein kurzer historischer Abriss zur Entstehung und Entwicklung der Schutzstaffel gegeben werden.

Anschließend sollen, die für die Analyse relevanten Faktoren, näher ausgeführt werden. Zum einen, das Körper- und Männlichkeitsbild der SS, wobei die Faktoren Uniform, die Utopie des Ariers und die Aufnahmebedingungen, die aufgrund des Eliteanspruchs und der Selbststilisierung zur rassistischen Auslese aufgestellt wurden, eine große Rolle spielen. Zum anderen, sollen bestimmte Punkte der Körper-, Zucht- und Familienpolitik der Nationalsozialisten, und im Speziellen der SS, beleuchtet werden. Dabei werde ich näher auf den Diskurs um Gesundheit und Krankheit eingehen, aber auch auf die Ernennung der SS zur Sippongemeinschaft. In Anbetracht der geforderten Steigerung der Geburtenrate, spielt auch der *Lebensborn* eine Rolle, ebenso wie die Bedeutung des Sports in der SS.



#### 4.1. Entstehung und Entwicklung der Schutzstaffel

Die Geschichte der *Schutzstaffel* nahm 1925, unter diesem Namen, ihren Anfang.

Ab 1921 war Adolf Hitler Vorsitzender der NSDAP, die sich von München aus über Bayern verbreitete. Am 8./ 9. November 1923 unternahm Hitler einen Putschversuch, der jedoch scheiterte. Hitler wurde inhaftiert, NSDAP, SA und der *Stoßtrupp*<sup>141</sup> wurden verboten. Während seiner Haft, verfasste Hitler *Mein Kampf*, das zum Programm der NSDAP wurde und die ideologische Basis des Nationalsozialismus bildete.

Nach seiner Haftentlassung, wollte Hitler eine neue Bewegung zur Machtergreifung aufstellen. 1925 rief Hitler folglich zur Neugründung der NSDAP und SA auf. Heinz Höhne zur Folge, erkannte Hitler jedoch, dass die SA Ernst Röhm gehörig war und dieser an einer Unabhängigkeit von paramilitärischen Einheiten und politischer Führung festhielt.<sup>142</sup> Daraufhin gründete sich langsam die Schutzstaffel. Julius Schreck wurde mit der Gründung der SS und der Rekrutierung der Männer beauftragt, wobei er auf die Männer des *Stoßtrupps* zurückgriff. Die ersten SS-Gruppen bestanden aus je zehn Männern und einem Gruppenführer pro NSDAP-Ortsgruppe.<sup>143</sup>

Julius Schreck gilt somit als erster Führer der SS, der jedoch 1926 von Joseph Berchtold ersetzt wurde. Berchtold wollte die SS vergrößern und setzte dabei auf „aggressive Anwerbungskampagnen“ im *Völkischen Beobachter*. Im Juli 1926 hatte die SS bereits um die 1000 Mitglieder in 75 Staffeln.<sup>144</sup> Die SA war jedoch noch immer größer und besser organisiert. Die SS galt bereits als selbstständige Organisation, war jedoch noch immer den Befehlen der SA-Führer unterstellt. Bastian Hein bezeichnet die Funktion der SS in jenen Jahren als nur „schwammig abgegrenzt“ von der SA.<sup>145</sup>

1927 ersetzte Erhard Heiden, Berchtold als Führer der SS, unter dem die SS jedoch stagnierte bzw. schrumpfte.<sup>146</sup> Die SS spielte neben der SA weiterhin nur eine untergeordnete Rolle. Bastian Hein spricht davon, dass die SS generell lange Zeit, eine untergeordnete Rolle gespielt habe und nur wenig mediale Aufmerksamkeit erhielt, und wenn, meist nur in Zusammenhang mit der SA erwähnt wurde. Bis 1933/34 sei die SS von der SA von der

---

<sup>141</sup> 1923 wurde die *Stabswache* gegründet, die Hitler beschützen sollte und als Sondereinheit der SA aufgestellt wurde. Die *Stabswache* bestand jedoch nicht lange und formierte sich alsbald um, zum *Stoßtrupp Adolf Hitler*, dessen Funktion Bastian Hein als „Leib- und Prügelgarde“ beschreibt. Vgl.: Hein: *Elite*, S. 41. Ebenfalls vgl.: Heinz Höhne: *Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS*. Augsburg: Weltbild 1992. S. 20-24.

<sup>142</sup> Vgl.: Höhne: *Orden*, S. 25-27.

<sup>143</sup> Vgl.: Hein: *Elite*, S. 41.

<sup>144</sup> Vgl.: Ebd., S. 42.

<sup>145</sup> Vgl.: Ebd., S. 43.

<sup>146</sup> Vgl.: Ebd., S. 43.

Bevölkerung kaum zu unterscheiden gewesen. Bis dahin habe die mediale Öffentlichkeit und die Bevölkerung nur wenig über die SS gewusst.<sup>147</sup>

Schließlich übernahm 1929 Heinrich Himmler<sup>148</sup> den Posten des Reichsführers-SS. Himmler wollte den Elitecharakter der SS verstärken und ließ die SS-Männer nun nach „Rasse“ und „nordischem Ideal“ selektieren.<sup>149</sup>

Nach dem Erfolg der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1930 wuchs die SS und Himmler begann die Reichsführung der SS auszubauen.

Im selben Jahr sprach Hitler der SS ihre Unabhängigkeit zu, somit durfte kein SA-Mann mehr einen Befehl an einen SS-Mann erteilen.

Ab 7. November 1930 hatte die SS offiziell die Aufgabe von Hitler erteilt bekommen, den Polizeidienst innerhalb der Partei zu übernehmen. Da es viele Intrigen und Machtspielchen innerhalb der NSDAP gab, sollte nun die SS für Ordnung sorgen. Gerade als es zu Auseinandersetzungen zwischen Hitler und der SA kam, spielte sich die SS als Schutzstaffel Hitlers hervor, deren Aufgabe es war, Hitler-feindliche Personen und Aktionen auszumachen.

Nach der Machtübernahme Hitlers 1933/34 fielen in den Zuständigkeitsbereich der SS (aber auch der SA) der Wehrsport und die „Eroberung der Straße“, wobei das Gewaltpotential zunahm.<sup>150</sup>

1936 wurde Heinrich Himmler von Hitler zum Chef der Deutschen Polizei erklärt. Durch diesen Doppelstatus Himmlers, Reichsführer-SS und Chef der gesamten Polizei, verschmolzen SS und Polizei. Himmler konnte sich somit nicht nur von Vorgesetzten lösen, sondern sich auch von der Bürokratie der NSDAP lösen.<sup>151</sup>

---

<sup>147</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 69-75.

<sup>148</sup> Zur Person Heinrich Himmlers und seinen ideologischen Werdegang, siehe: Richard Breitman: Der Architekt der „Endlösung“: Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden. Paderborn (u.a.): Ferdinand Schöningh 1996. S. 47-63. Und: Höhne: Orden, S. 32-51.

<sup>149</sup> Vgl.: Höhne: Orden, S. 147. Doch schon in den Anfangsjahren habe es strengere Aufnahmebedingungen für die SS-Männer gegeben. Vgl.: Höhne: Orden, S. 28.

<sup>150</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 48. Hein spricht sogar davon, dass die SS gewalttätiger als die SA gewesen sei. Heinz Höhne meint, dass die SS schon sehr früh auf ein elitäres Erscheinungsbild Wert legte, weswegen sie ein „ordentliches“ Verhalten pflegten. Zu den frühen elitären Ansprüchen der SS vgl.: Höhne: Orden, S. 30-31.

<sup>151</sup> Vgl.: Breitman: Architekt, S. 51-52. Zur weiteren Entwicklung der SS, siehe Höhne: Orden.

## 4.2. Körper- und Männlichkeitsbilder der SS

Paula Diehl führt in *Macht – Mythos – Utopie* die Bedeutung und die Rolle der Körperbilder der SS näher aus.<sup>152</sup> Dabei spricht sie visuellen Strategien in der Politik, die Ermöglichung eines emphatischen Zugangs zu politischen Botschaften zu. Sie sollen Stimmungen erzeugen, die den politischen Diskurs unterstützen, und erzeugen so auch Identifizierungsmechanismen. Das Männerbild der SS im Speziellen, sollte Macht, Gewalt und politisches Engagement signalisieren. Außerdem sollte es als Projektionsfläche für die Utopie des „Neuen Menschen“, des „Ariers“, dienen. Durch das Körperbild der SS, sollten ideologische Werte und rassistische Ideale vermittelt werden.

Doch zunächst musste sich das Bild des SS-Mannes nicht vom Feind abgrenzen, sondern von der Konkurrenz, also von der SA. Vor allem Heinrich Himmler wollte sich von der SA abgrenzen. Während die SA durch Gewaltaktionen und Saalschlachten bekannt war, wollte Himmler hingegen das Bild der SS durch Disziplin, Askese und rassische Auslese erzeugen.<sup>153</sup> Beim Männlichkeitsbild der SS beschränkte sich Himmler also nicht nur auf physische Eigenschaften, sondern verband die Ideologie der SS mit „eugenischen Gedanken, lebensreformerischen Ambitionen, ariosophen und esoterischen Elementen“, die den „arischen Körper“, den er für die SS zu rekrutieren wünschte, als seelische und materielle Hervorbringung einer ‚rassischen Auslese‘ innerhalb der ‚Volksgemeinschaft‘<sup>154</sup> stilisierte.

### 4.2.1. Die Uniform der SS

Paula Diehl führt in ihrem Buch eine genaue Betrachtung der Funktion von Uniformen durch. Dabei beschreibt sie, dass Uniformen ein wichtiger Faktor für politische Repräsentation seien.<sup>155</sup> Die Körperbilder der SS sollen nach 1933, durch die Machtausweitung der SS und der damit einhergehenden zunehmenden physischen Präsenz der SS-Männer, mehr an Bedeutung gewonnen haben. Uniformen hätten symbolische Elemente und wiesen Identifikationsmerkmale auf, die unmittelbarer wahrgenommen werden könnten als andere Körpermerkmale.

---

<sup>152</sup> Vgl.: Diehl: *Mythos*, S. 16-19.

<sup>153</sup> Die SS unterstand bis 1934 der SA. Die SS war der SA numerisch unterlegen und hatte keine große Autonomie. Sie waren der SA also unterstellt und ständiger Begleiter der SA, demnach war bis 1934 auch die SS an jenen Gewaltaktionen und Saalschlachten beteiligt. Vgl.: Diehl: *Mythos*, S. 153. Auch Bastian Hein berichtet, dass die SS der SA bezüglich ihres Gewaltpotentials nicht nachstand. Vgl. hierzu: Fußnote 147.

<sup>154</sup> Diehl: *Mythos*, S. 160.

<sup>155</sup> Vgl.: Ebd., S. 166.

Schon seit der Gründung der SS waren die Uniformen ein wichtiges Medium für die Konstruktion eines disziplinierten, asketischen und distinguierten Bildes der SS-Männer. Als homogenisierende Zeichen verdrängten die SS-Uniformen die individuellen Unterschiede zugunsten einer kollektiven Einheit und erlaubten keine persönlichen Merkmale.<sup>156</sup>

Uniformen im Allgemeinen, sollen von individuellen Körpermerkmalen ablenken. Sie unterdrücken also Individualität und homogenisieren eine Masse. Dabei solle ein Stilbild eines Mannes erzeugt werden. Die SS-Uniform wollte eine Identifizierung mit dem Idealbild des „Ariers“ erreichen. Wobei das Tragen der Uniform schon die Zugehörigkeit zur „arischen Rasse“ voraussetzt bzw. als Voraussetzung suggerieren soll.<sup>157</sup>

Im Entstehungsprozess der SS waren ihre Uniformen feldgrau und erinnerten so, an das Soldatenbild des Ersten Weltkrieges. Nach der Aufhebung des Parteiverbots 1925 erschienen die Uniformen schließlich in ihrem typischen Schwarz. Dabei richtet sich Paula Diehl an dem Militärgeschichtler Heinz Artzt, wenn sie von sieben verschiedenen SS-Uniformen zwischen 1933 und 1945 berichtet, die von weiß, schwarz, grau, mit oder ohne Totenkopf reichten.<sup>158</sup> Obwohl die SS-Uniformen scheinbar so vielfältig waren<sup>159</sup>, verbinde man die SS doch mit der schwarzen Uniform, die in Tradition der Uniformen der preußischen Armee stehen.<sup>160</sup> Bernd Wegner führt hierzu aus, dass Himmler große Angst davor gehabt habe, dass sich ein Teil der SS abspalte, was dem gesamtgesellschaftlichen Eliteanspruch entkräftet hätte. Diese Angst und der gesamtgesellschaftliche Anspruch, erkläre, warum es nur einen einzigen Typus des SS-Mannes geben durfte.<sup>161</sup>

Folgt man Paula Diehl, waren es schließlich drei Elemente, die den Wiedererkennungswert der SS-Uniformen ausmachten: die schwarze Farbe, der Totenkopf und die schwarzen Lederstiefel.

#### a) Die schwarze Farbe

Die Farbe Schwarz hat viele verschiedene Bedeutungen und weist daher einen großen Deutungskomplex auf. Paula Diehl spricht von drei wichtigen Deutungskomplexen für die

---

<sup>156</sup> Diehl: Mythos, S.169.

<sup>157</sup> Mehr zur Funktion und Wirkungsweisen von Uniformen und SS-Uniformen, siehe: Diehl: Mythos, S. 166-180

<sup>158</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 182.

<sup>159</sup> Nach 1934 wurden die Uniformen der SS vielfältiger, da sich der Macht- und Aufgabenbereich der SS ausdehnte. Vgl.: Diehl: Mythos, S. 182.

<sup>160</sup> Paula Diehl spricht von „Symbolrecycling“. Die schwarze Mütze mit Totenkopf war das traditionelle Abzeichen der Eliteeinheiten des preußischen Husaren-Regiments. Aber auch das Hakenkreuz war schon früher in Verwendung und wurde erst später zu einem NS-typischen Symbol. Vgl.: Diehl: Mythos, S. 182.

<sup>161</sup> Vgl.: Bernd Wegner: Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1983. S. 55-56.

SS.<sup>162</sup> Zum einen, steht Schwarz für den Tod und die Erneuerung. In der Ideologie der SS sei der Heldentod als Aufopferung und Reinigung der gesamten Gesellschaft betrachtet worden. Die Erneuerung finde in der Utopie des „Neuen Menschen“ statt. Die SS-Ideologie überhöhe und verachte den Tod, suche sogar nach dem Tod.

Der zweite Deutungskomplex, ist die Hell-Dunkel-Metaphorik, in der eine schwarz-weiß-Dichotomie bestehe. In der nationalsozialistischen Ideologie und Symbolik habe ein Lichtkult geherrscht. Das Licht und die Sonne sei positiv konnotiert gewesen, während das Dunkle, aber auch Schwarze<sup>163</sup>, negativ konnotiert gewesen sei. Die SS war jedoch nicht die einzige Organisation bzw. Bewegung, die diese Deutung aufnahmen. Die Lebensreformbewegung hatte das Licht ebenfalls in ihrem Symbolrepertoire.

Der dritte Deutungskomplex, deutet die Farbe Schwarz als klerikale Farbe von Priestern und Mönchen. Schwarz verweise hier auf Zurückhaltung und Einfachheit. Auch die ideologisch-asketische Haltung der SS, solle sich darin widerspiegeln.

#### b) Der Totenkopf

Der Totenkopf geht auf die preußische Armee zurück, die diesen bereits als Symbol verwendeten. Damit sei der Totenkopf nicht nur mit einer Todessymbolik versehen, sondern auch mit einer Kriegssymbolik. Im *Schwarzen Korps* finden sich Artikel, die explizit die Verbindung zum preußischen Heer herstellen.<sup>164</sup> Der Totenkopf in der SS-Ideologie symbolisiere auch den Opfertod als gewünschtes Schicksal.<sup>165</sup>

#### c) Die Lederstiefel

Praktisch betrachtet bieten Stiefel mehr Schutz als andere Schuhe. Dieser physische Schutz erlaube dem Träger, mutiger und entschlossener aufzutreten, wodurch sich auch die Körpersprache ändere.

---

<sup>162</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 186-188.

<sup>163</sup> Der SS-Lichtkult sei keine Negation des Toteskultes der SS. Sie ergänzen sich. Vgl. hierzu: Diehl: Mythos, S.187-188. Durch den Widerspruch der negativen Konnotation der schwarzen Farbe und der Uniform der SS, lässt sich die Mehrdeutigkeit der Farbe Schwarz erkennen. Albrecht W. Thöne spricht auch davon, dass Juden in Karikaturen meist als dunkle und schwarze Figuren dargestellt wurden und ihnen wurde dunkles Treiben und dunkle Ziele zugeschrieben. Andererseits gilt Schwarz auch als elegante, asketische, Respekt einflößende Farbe. Vgl. hierzu: Albrecht W. Thöne: Das Licht der Arier. Licht-, Feuer- und Dunkelsymbolik des Nationalsozialismus. München: Minerva 1979. Und zu den verschiedenen Bedeutungen der Farbe Schwarz: Diehl: Mythos, S. 186-190.

<sup>164</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 191.

<sup>165</sup> Zur näheren Bedeutung des Totenkopfes in der SS-Ideologie, siehe: Diehl: Mythos, S. 193-195.

Durch Stiefel, die früher oft als Reitstiefel fungierten, wurde auch der Bezug zur Reittradition hergestellt, wobei Pferde Macht und Stärke verleihen.<sup>166</sup> Reiten und Fechten galten als „aristokratische“ Traditionen, weswegen sie auch Eingang ins Sportprogramm der SS fanden.

#### 4.2.2. Projektion des Arierbildes auf die SS-Männer

In diesem Kapitel soll zunächst der Frage nachgegangen werden, was eigentlich der „Arier“ ist bzw. woher er kommt. Paula Diehl spricht von einem „Mythosdefizit der Deutschen“<sup>167</sup>. Dabei sei der Ursprung der Deutschen in verschiedenen Völkergruppen gesucht worden, so zum Beispiel bei den Kelten, den Schotten, den Griechen oder Skandinaviern. Die NS-Propaganda habe sich diesen Ursprungsmythos zu Eigen gemacht, wobei sie sich nicht auf einen Ursprung festlegten. Je nach Bedarf, sei der Ursprung der Germanen bei den Griechen oder Skandinaviern angelegt worden. Diehl sieht als Grund für die Annahme der nordischen Verwandtschaft, die Symbolkraft ihrer Geschichte, die ein Identifikationsangebot darstelle.<sup>168</sup> Jedoch sei das „Nordische“ nur sehr vage definiert, was die NS-Propaganda zu nutzen wusste. „Dieser Mangel an Genauigkeit erlaubte eine Überlagerung des ‚Nordens mit Bildern einer paradiesischen Welt, der Urheimat der deutschen Ahnen, (...).“<sup>169</sup>

Wie ein „Arier“, der Urahn der Deutschen, auszusehen habe, sei ebenfalls nicht definiert gewesen. Selbst innerhalb der NSDAP habe es verschiedene Vorstellungen dazu gegeben. Im Gegensatz dazu, seien die Negativstereotypen, wie die Juden oder die Slawen, genau bezeichnet gewesen.<sup>170</sup> Da weder Wissenschaft noch die Partei erklären konnte wie ein „Arier“ auszusehen habe, wurde dies durch Körperbilder vermittelt. Dabei seien vor allem drei Quellen von Bedeutung gewesen, wie es Paula Diehl beschreibt. Erstens, der Griechenlandmythos mit einem hellenistischen Körpermodell; zweitens, agrarromantische Ideale eines unschuldigen Naturzustandes mit der Idealisierung des Bauerntums und drittens, die Skandinavienverwandtschaft mit dem nordischen Körpermodell.<sup>171</sup>

Auch in der Kunst veränderte sich die Darstellung von Körpern. War es vorher der zerstückelte und verletzte Körper, der dargestellt wurde, fanden nun der muskulöse Körper,

---

<sup>166</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 195-197.

<sup>167</sup> Vgl.: Ebd., S. 97.

<sup>168</sup> Vgl.: Ebd., S. 98.

<sup>169</sup> Ebd., S. 98.

<sup>170</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 95.

<sup>171</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 117.

der Sieger, der Sportler, Bauern, Handwerker oder Jäger Eingang in die Kunst.<sup>172</sup> Durch die Kunst sei die NS-Utopie des „Neuen Menschen“ fixiert worden.<sup>173</sup>

Die SS stilisierte sich selbst als Organisation der „rassischen“ Auslese, was durch ihre Aufnahmekriterien und ihre Ideologie verdeutlicht wurde. Heinrich Himmler projizierte das utopische Arier-Bild auf das SS-Männerbild.

Indem die NS-Propaganda die SS-Männer als ‚rassische Auslese‘ darstellte, projizierte sie die rassistischen Ideale des ‚Ariers‘ auf die SS-Männerkörper und lieferte eine Konkretionsebene für ihre Utopie.<sup>174</sup>

Diese Projektion erfolgte auf verschiedenen Ebenen und trug so zur Stilisierung als ‚rassische‘ Auslese bei.

Im Fall der *Machtinszenierung* wurden die SS-Männerkörper durch mehrere Elemente ästhetisiert: Uniform, inszenierter Auftritt in der Öffentlichkeit und technische Verfahren in der massenmedialen Verbreitung von bewegten und unbewegten Bildern waren Mittel, die zur Produktion von Idealbildern der SS-Männer als Elite und ‚rassische Auslese‘ beitrugen.<sup>175</sup>

Paula Diehl spricht davon, dass es Himmler ab 1934 immer besser gelungen sei, die SS als Elitetruppe darzustellen. Das Bild der SS-Männer sei immer mehr mit Staatsrepräsentation und NS-Machtdarstellung verknüpft worden.<sup>176</sup>

Vor allem der Einheit „Leibstandarte- SS Adolf Hitler“ kam hier eine bedeutende Rolle zu. Sie zeichneten sich durch die Nähe zu Hitler bzw. zur Macht aus und hatten eine große repräsentative Funktion. Ihnen wurde ein großer Eliteanspruch zugeschrieben. Aufgrund der noch strengeren Auswahlkriterien seien sie dem „Arierideal“ am nächsten gekommen. In diese Einheit wurden zwischen 1929 und 1938 nur Männer aufgenommen, die mindestens 1,78m groß, blond und blauäugig waren und tadellose Körperproportionen und Körperhaltung aufwiesen.<sup>177</sup> Mit ihren schwarzen Uniformen, schwarzen Mützen mit Totenkopf und schwarzen Stiefeln, waren sie die idealtypische Erscheinung der SS. Ab 1935 kam zu den Uniformen noch ein Kragenspiegel mit den SS-Runen und Armbinden mit der Inschrift „Adolf Hitler“ hinzu. Paula Diehl bezeichnet sie als die „Eliteinheit innerhalb der

---

<sup>172</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 123-124.

<sup>173</sup> Zum Körperbild in der NS-Kunst siehe: Klaus Wolbert: Die Nackten und die Toten des „Dritten Reiches“. Folgen einer politischen Geschichte des Körpers in der Plastik des deutschen Faschismus. Giessen: Anabas 1982.

<sup>174</sup> Diehl: Mythos, S. 22.

<sup>175</sup> Ebd., S. 232.

<sup>176</sup> Vgl.: Ebd., S. 159.

<sup>177</sup> Vgl.: Ebd., S. 160.

Eliteorganisation“.<sup>178</sup> Durch ihre Marschparaden verkörperten sie das SS-Körperbild durch Aussehen, Uniform, Mimik und Körpersprache.

#### 4.2.3. Ausleseverfahren und Eliteanspruch

Das Auswahlverfahren der SS stellte von Beginn an besondere Anforderungen an die Männer, wobei sich dieses Ausleseverfahren zunächst darauf konzentrierte, dass es sich um gesunde, kräftige, politisch und persönlich zuverlässige Männer handeln sollte, was wiederum von zwei Bürgen bestätigt werden sollte.<sup>179</sup> Unter Himmlers Vorgänger wurde die Mindestgröße auf 1,70m festgelegt, was damals etwas über dem Durchschnitt lag. Doch erst mit Himmlers Übernahme der SS wurden diese Kriterien zu konkreten Einstellungsbestimmungen. 1932 wurde erlassen, dass SS-Männer eine Mindestgröße von 1,70m erreichen mussten und das Höchstalter wurde auf 30 Jahre festgelegt. Ein übliches ärztliches Gutachten musste die Tauglichkeit bescheinigen.

Bis 1934 bestand die dokumentarische Basis der Aufnahme in die SS aus dem Aufnahme-Verpflichtungsschein („AV-Schein“: Angaben zu Alter, Beruf, Konfession, Familienstand, militärischer und politischer Werdegang, Lebenslauf, Foto und Erklärung zur Treue zur Bewegung) und der Mannschafts-Untersuchungs-Liste („Mula“: 50 Faktoren wie z.B. Intelligenz, Gesichtsausdruck, Geltungsbedürfnis, mit je drei bis vier vorgegebenen Kategorien). Der Faktor „Rassemerkmale“ kam hier langsam ab 1932 hinzu.<sup>180</sup>

Als Himmler nach der Machtübernahme 1933 und dem daraus resultierenden Zustrom zur SS erkannte, dass das Bild der SS nicht einheitlich genug sei, bekam das RuSHA (Rasse- und Siedlungshauptamt) den Auftrag Kriterien zur Aufnahme in die SS festzulegen. Hauptsturmführer Prof. Dr. Bruno Schultz entwarf eine Werteskala, die das äußere Erscheinungsbild, die körperliche Kondition und die allgemeine Haltung eines Menschen „rassisch“ kategorisierte. Generell galt, dass der Bewerber eine Mindestgröße von 170cm aufweisen musste und einen Ariernachweis bis 1800, bei SS-Führern sogar bis 1750, erbringen musste. Weiters musste der Bewerber einen wohlproportionierten Körperbau haben und durfte keine slawischen oder „mongolischen“ Einflüsse aufweisen.<sup>181</sup> Anhand dieser

---

<sup>178</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 211.

<sup>179</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 115-116.

<sup>180</sup> Zu den genauen Bestimmungen des Aufnahmeverfahrens, siehe: Hein: Elite, S. 129-139.

<sup>181</sup> Vgl.: Breitman: Architekt, S. 49.



Kriterien wurden in Folge die Bewerber gemustert und in eine von fünf Kategorien eingeteilt. Die fünf Kategorien lauteten „rein nordisch“ (1), „verherrschend nordisch oder fälisch“ (2), „harmonisch gemischt mit leichten alpinen, dinarischen oder mittelmeerischen Zusätzen“ (3), „Mischlinge vorwiegend ostisch oder alpinen Ursprungs“ (4), „Mischlinge außereuropäischer Herkunft“ (5).<sup>182</sup> Bloß Bewerber, die den ersten drei Kategorien entsprachen, wurden in die SS aufgenommen. Dabei sah, Heinz Höhne zur Folge, Himmler die Zukunft der SS darin, dass bloß blonde Männer hohe Posten in der SS bekleiden sollen.<sup>183</sup>

Letztendlich war eine Untersuchung des gesamten Körpers notwendig, um festzustellen, dass der Anwärter keine „fremden“ Merkmale aufweise. Ebenfalls musste das Reichsportabzeichen erworben und der SS-Katechismus erlernt werden, um ein vollständiges Mitglied zu werden.

Bernd Wegner erkennt an diesen Aufnahmebedingungen, dass für die SS bereits früh die rassischen, körperlichen und charakterlichen Merkmale wichtiger waren, als intellektuelle und milieubezogene Kriterien<sup>184</sup>. Zwar habe es einen kleinen Intelligenztest gegeben, dieser sei aber, im Gegensatz zur Sportprüfung, sehr unbedeutend ausgefallen. Auch das Elternhaus und die Konfession sollen keine große Rolle beim Aufnahmeverfahren gespielt haben.<sup>185</sup>

Mit der Mobilmachung und dem Krieg wurden die Aufnahmebedingungen gesenkt. Diese Bestimmung wurde ideologisch getarnt, um den Anspruch einer rassischen Elite nicht zu verlieren. Die eigentlichen Gründe seien, Bernd Wegner zur Folge, jedoch die Expansionsbestrebungen und der Personenverlust im Krieg gewesen. Wegner folgert daraus, dass diese pragmatische Handhabung des rasseideologischen Prinzips, auf die eigentliche Absicht Himmlers hindeute.<sup>186</sup>

(...) worauf es Himmler letztlich ankam, war eben nicht so sehr die rassische Exklusivität als solche, sondern vielmehr die Aufrechterhaltung des Glaubens an die Bedeutung dieser Exklusivität.<sup>187</sup>

Generell mussten Aufnahmebedingungen immer wieder geändert bzw. abgeschwächt werden, zu Gunsten der Ausweitung der SS. So musste ab 1936 nur noch der kleine Ariernachweis

---

<sup>182</sup> Vgl.: Breitman: Architekt, S. 49.

<sup>183</sup> Vgl.: Höhne: Orden, S. 137.

<sup>184</sup> Zur Sozialstruktur der SS siehe: Wegner: Politische Soldaten.

<sup>185</sup> Vgl.: Wegner: Politische Soldaten, S. 136.

<sup>186</sup> Vgl.: Ebd., S. 138-139.

<sup>187</sup> Ebd., S. 139.

erbracht werden (bis zu den Großeltern), wobei man sich Zeit lassen konnte mit der Einreichung der Ahnentafel.<sup>188</sup>

Doch wie so vieles in der NS-Praxis, war die Ideologie dahinter auch hier oft nur Schein. Bastian Hein führt aus, dass die medizinische Musterung der Bewerber darunter gelitten habe, dass die SS-Ärzte nur ehrenamtlich arbeiteten und es daher oft nicht so genau nahmen. Es seien viele Bewerber aufgenommen worden, die die Mindestgröße nicht einhalten konnten. Auch die Ahnentafeln seien lückenhaft gewesen. Himmler soll davon gesprochen haben, dass 80-90 Prozent der Bewerber nicht aufgenommen würden. Bastian Hein berichtet jedoch von Quellen, die bloß eine Ausmusterungsquote von 20-30 Prozent nachweisen.<sup>189</sup>

Auch die Praxis der Anwerbung änderte sich mit der Zeit. Während es zunächst ihrem Elitekonzept entsprach, nicht um Mitglieder zu werben, sondern diese auf sich zukommen zu lassen, so änderte sich dies Mitte der 1930er. Die SS habe zwar weiterhin auf öffentliche Kampagnen verzichtet, jedoch habe sie mehr Kontakt zu gleich gesinnten Organisationen (z.B.: HJ) gepflegt, die neue Bewerber bringen sollten.<sup>190</sup>

Die SS beanspruchte für sich einen Elitestatus, der ihnen auch von Hitler zugestanden wurde. Bastian Hein zu Folge, beanspruchten sie diesen Status vor allem zur Abgrenzung zur SA, weswegen ihnen dieser auch immer mehr von Hitler zugestanden wurde. In Folge dieses Eliteanspruchs, spricht Bastian Hein von einer „Imagepflege“, die durch fünf Elemente verdeutlicht worden seien. Erstens, durch die Betrachtung von Heldentaten und Höchstleistungen als Beleg für Superiorität der gesamten SS und deren Herausstellung. Zweitens, durch das Vertuschen individueller Fehlverhalten von SS-Männern. Drittens, durch die Inszenierung kollektiver Auftritte vor großem Publikum. Viertens, durch organisatorische Strukturen, die geschaffen worden seien, um die öffentliche Wahrnehmung der SS zu beobachten und zu beeinflussen. Fünftens, durch SS-eigene Publizistik, die ebenfalls einen elitären Anspruch erhoben habe und diesen auch verbreitet habe.<sup>191</sup>

Heinrich Himmler, der einen Hang zum Mystizismus hatte, betrachtete die SS als Orden, wobei dieser Ordensgedanke aufgrund von Geheimgesellschaften der Neuzeit, Studentenbünden und Kirchenorden nicht sonderlich speziell gewesen sei. Doch das Spezielle

---

<sup>188</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 135.

<sup>189</sup> Vgl.: Ebd., S. 129-135.

<sup>190</sup> Vgl.: Ebd., S. 136-137.

<sup>191</sup> Vgl.: Ebd., S. 102-110.

an Himmlers Ordensgedanken seien die imperialistischen Zielvorstellungen, der biozentrische Charakter und der hohe Grad an organisatorischer Verwirklichung gewesen, wie Bernd Wegner ausführt.<sup>192</sup>

Der Deutsche Ritterorden und vor allem der Jesuitenorden nahmen eine Vorbildfunktion ein. Dabei sei es interessant, dass gerade der Jesuitenorden als Vorbild diene. Bernd Wegner führt hierzu aus, dass der Einfluss des Jesuitenordens auf Himmler belegt sei, obwohl dieser doch „klerikaler Hauptfeind“ gewesen sei. Wegner führt dies vor allem auf die vorbildliche hierarchische Struktur und die vollkommene Indienststellung der Mitglieder zurück. Gegner seien oft Vorbilder für die SS gewesen, was, so Wegner, wegen ihres Einzigartigkeitsanspruches und der Art der propagandistischen Verächtlichmachung des Gegners, umso widersprüchlicher wirke.<sup>193</sup>

Treue und Gehorsam seien in diesem Orden die wichtigsten Grundwerte gewesen und dienten zur Untermauerung des Eliteanspruchs. Durch die Vereidigung „Gehorsam bis in den Tod“, gestanden die SS-Männer einen „uneingeschränkten Verfügungsanspruch“ ein.<sup>194</sup>

### **4.3. Körper-, Zucht- und Familienpolitik der SS**

In diesem Kapitel sollen nun Punkte aus der nationalsozialistischen Politik herausgegriffen werden, die nicht nur die Ideologie der SS verdeutlichen, sondern auch einen Bezug zum Körper- und Männlichkeitsbild der SS herstellen.

#### *4.3.1. Krankheit und „Degeneration“*

Indem Krankheiten eine Bedrohung für den ‚Volkskörper‘ und auch eine Bedrohung für die Produktivität der Gesellschaft bedeuten, waren körperliche Gesundheit und körperliche Aktivität keine Privatsache mehr, sie wurden zum Staatsinteresse deklariert.<sup>195</sup>

Gesundheit und Krankheit waren schon vor der NS-Machtübernahme, also um die Jahrhundertwende, ein großer gesellschaftlicher Diskurs, der mit der Lebensreformbewegung zusammenhängt. Paula Diehl spricht davon, dass Kriegserfahrungen die Ängste vor Krankheit und „Degeneration“ schürten, weswegen sie politisch artikuliert wurden und so auch Eingang in die NS-Utopien fanden.<sup>196</sup> Dieser Diskurs habe bei der Etablierung der Utopie des „Ariers“

---

<sup>192</sup> Vgl.: Wegner: Politische Soldaten, S. 39.

<sup>193</sup> Vgl.: Ebd., S. 40.

<sup>194</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 93-94.

<sup>195</sup> Diehl: Mythos, S.45.

<sup>196</sup> Vgl.: Ebd., S. 47.

und des „Neuen Menschen“ eine wichtige Rolle gespielt. Der Körperpolitik kam im Nationalsozialismus eine wichtige Rolle zu. Besonders in der SS hatte die Körperpolitik einen hohen ideologischen Wert. Im *Schwarzen Korps* wurden oft ganze Seiten dem Thema Körperpflege und Ernährung gewidmet.<sup>197</sup>

Die Nationalsozialisten erhoben diesen Diskurs zur Staatsangelegenheit, weil Krankheit für die „Volksgemeinschaft“ eine Bedrohung dargestellt habe. Als besondere Bedrohung betrachteten die Nationalsozialisten die Erbkrankheiten, da diese an kommende Generationen weitergegeben werden könnten und so der gesamte „Volkskörper“ infiziert werden könne. Es herrschte also Angst vor einer „Degeneration“ des „kollektiven Erbgutes“. Die Krankheit sei dabei jedoch auf die Kranken verschoben worden. „Bedrohlich seien nicht mehr die Krankheiten selbst, sondern ihre Träger, die immer mehr zu Feindbildern erklärt wurden.“<sup>198</sup>

Zur Rolle des „Volkskörpers“ führt Bernd Wegner aus, dass die Existenz des Einzelnen eingeeignet worden sei.<sup>199</sup> Das Individuum sei eingebunden in eine vage definierte „Volksgemeinschaft“, wobei die Bewertung und Berechtigung der Existenz eines Menschen davon abhängen, welchen Nutzen sie dem „Volkskörper“ bringe. Damit sei eine Leistungserwartung vorgegeben worden. In der Sicht der SS sei der Einzelne aber nicht nur Teil des „Volkskörpers“, sondern auch Glied einer Kette von Ahnen und Enkeln, die die deutsche „Rasse“ „hochzüchten“ sollte. Aufgrund dieser Anschauung mischte sich die nationalsozialistische Politik in Privatbereiche, wie Ernährung, Gesundheit, Sexualität, Ehe und Familie ein, und habe dazu eine Pflichtenlehre erstellt.

Der „Degeneration“ sei also der Kampf angesagt worden, wie Diehl es beschreibt, wobei die Großstadt als Ort der „Degeneration“ bezeichnet wurde. Man wandte sich gegen die Großstadt und gegen die, in ihr herrschenden, modernen Lebensformen. Licht, Luft und sauberes Wasser seien für den individuellen Körper von Nöten, um das „kollektive Erbgut“ zu bessern.

Hier wird auch ein Bezug zur Lebensreformbewegung und Freikörperkultur sichtbar.

Die ideellen Vorstellungen von ‚Einfachheit, Natürlichkeit, Gemeinsamkeit und Volksverbundenheit‘ der Lebensreform- und Jugendbewegung trugen romantische, antibürgerliche und antimoderne Gesellschaftsbilder mit sich, die später die Erziehungs- und Körperpolitik der Nationalsozialisten beeinflussen sollten. Die Idealisierung des Bauerntums,

---

<sup>197</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 50.

<sup>198</sup> Ebd., S. 45.

<sup>199</sup> Vgl.: Wegner: Politische Soldaten, S. 57-58.

die oft anti-großstädtischen Empfindungen begleitete, versprach die Regeneration der Gesellschaft in der ‚Volksgemeinschaft‘.<sup>200</sup>

Diehl beschreibt, dass bei vielen FKK-Gruppen eugenische und rassistische Züge festzustellen waren und verweist weiters auf den Aspekt der *Nackten Gattenwahl*.<sup>201</sup> Generell versprach sich die NS-Politik durch die Steuerung der menschlichen Reproduktion, einen Schutz vor gesellschaftlicher ‚Degeneration‘.<sup>202</sup>

#### 4.3.2. Die SS als Sippongemeinschaft

Die SS war nicht von Beginn an als Sippongemeinschaft konzipiert. In den Anfangsjahren bestand sie aus nur einer geringen Anzahl von Männern, deren Aufgabe es lediglich war, Adolf Hitler zu beschützen. Erst mit der Ernennung Himmlers zum Reichsführer-SS wurde die SS zur Sippongemeinschaft umfunktioniert. Heinrich Himmler war bewusst darauf bedacht den ‚Orden‘ der SS als Sippongemeinschaft zu führen und verwendete den Begriff *Sippe* auch bewusst. Durch die Anlegung der SS als Sippongemeinschaft habe sich Himmler, Bastian Hein zur Folge, von der männerbündlerischen Struktur der SA und ihrer Näher zur Homoerotik abgegrenzt.<sup>203</sup>

In einer Rede vor SS-Gruppenführern vom 8. November 1937 erläuterte Himmler seine Vorstellungen der Sippongemeinschaft:

Ich hoffe, daß wir in 10 Jahren ein Orden sind und auch nicht ein Orden nur von Männern, sondern ein Orden von Sippongemeinschaften. Ein Orden, zu dem die Frauen genauso notwendig dazu gehören wie die Männer. Seien wir uns doch klar darüber: Es wäre sinnlos, gutes Blut aus ganz Deutschland zusammenzuholen und dieses gute Blut hier in einem Gedanken wohlweislich hinzustellen, um es aber auf der anderen Seite heiraten und in Familien gehen zu lassen, wie es will. Sondern wir wollen für Deutschland eine auf Jahrhunderte hinaus immer wieder ausgelesene Oberschicht, einen neuen Adel, der sich immer wieder aus den besten Söhnen und Töchtern unseres Volkes ergänzt, schaffen, einen Adel der niemals alt wird, der in der Tradition und der Vergangenheit, soweit sie wertvoll ist, bis in die grauesten Jahrtausende zurückgeht und der für unser Volk ewig eine Jugend darstellt.<sup>204</sup>

Frauen waren in Himmlers Vorstellung einer ‚rassisch‘ auserlesenen Führungsschicht, folglich notwendig, um diese auch erhalten und fortsetzen zu können. Ein reiner Männerbund habe, Himmler zur Folge, kein länger währendes Bestehen, da diese sich nicht über

---

<sup>200</sup> Diehl: Mythos, S. 48.

<sup>201</sup> Vgl. hierzu Kapitel 3.4.2. ‚Nackte Gattenwahl‘.

<sup>202</sup> Vgl.: Diehl: Mythos, S. 114-115.

<sup>203</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 101.

<sup>204</sup> Zitat von Heinrich Himmler nach: Gudrun Schwarz: Eine Frau an seiner Seite. Ehefrauen in der ‚SS-Sippongemeinschaft‘. Hamburg: Hamburger Edition 1997. S. 19.

Generationen hinweg weiterentwickeln könnten.<sup>205</sup> In Himmlers Weltanschauung waren Frauen notwendig, dienten aber rein zur Reproduktion der höheren „Rasse“. Auch Frauen wurden schließlich vom RuSHA auf ihre „rassischen“ Qualitäten überprüft und genehmigt bzw. abgelehnt.<sup>206</sup>

Gudrun Schwarz beschreibt die Fürsorge Himmlers für SS-Ehefrauen, SS-Mütter und Kinder. Himmler habe viel Wert darauf gelegt, dass SS-Männer ihre Ehefrauen mit einbeziehen und gut behandeln. Die Ehefrauen sollten in die Arbeit mit einbezogen werden, denn die Frauen könnten nur voll und ganz für den Nationalsozialismus einstehen, wenn diese auch daran teilhaben könnten und nicht ausgeschlossen würden. Dass Himmler Interesse daran hatte, dass Ehen geschlossen werden und Familien gegründet werden, zeigt sich auch daran, dass er in seinen Reden immer wieder erwähnte, wie viele SS-Männer, besonders im Führungsbereich, verheiratet seien.<sup>207</sup>

Eine der größten Interessen Himmlers war die Steigerung der Geburtenrate. Er schlug sogar ein 4-Kinder-System vor.<sup>208</sup> SS-Soldaten bekamen Sonderurlaub, um zu ihren Frauen fahren zu können. Sollte dies nicht möglich gewesen sein, so wurden die Frauen zu ihren Männern gebracht. Dafür wurden eigens Hotelzimmer angemietet. Himmler riet jedoch, dass sich die Frau vorher ärztlich untersuchen lassen solle, damit festgestellt wird, wann sie am fruchtbarsten sei.<sup>209</sup> Diese Besuche der Ehefrauen im KZ waren üblich und dienten, Gudrun Schwarz zur Folge, zwei Gründen: Zum einen, sollte der Zusammenhalt gestärkt und die Fortpflanzung<sup>210</sup> und das Weiterbestehen der SS-Sippe sichergestellt werden. Zum anderen, sollte aber auch der sexuelle Verkehr zwischen SS-Männern und „andersrassigen“ Frauen unterbunden werden.<sup>211</sup>

Die Bedeutung von kinderreichen Familien lässt sich auch im Presseorgan der SS, dem *Schwarzen Korps*, feststellen. Dort gab es die Rubrik *Aus Sippe und Familie*, in der Heiratsanzeigen von SS-Angehörigen und Geburtsanzeigen von SS-Familien abgedruckt wurden. Diese Rubrik nahm im Laufe der Zeit eine ganze Seite ein und wurde nicht nur mit

---

<sup>205</sup> Vgl.: Schwarz: Frau, S.19.

<sup>206</sup> Vgl. hierzu: Kapitel 4.4.3. Der Verlobungs- und Heiratsbefehl.

<sup>207</sup> Schwarz: Frau, S. 99.

<sup>208</sup> Vgl.: Höhne: Orden, S. 148.

<sup>209</sup> Vgl.: Schwarz: Frau, S. 77-78.

<sup>210</sup> Georg Lilienthal zur Folge sei der gewünschte Effekt, also die erhöhte Geburtenrate in seiner SS, nicht eingetreten. Vgl.: Georg Lilienthal: Der „Lebensborn e.V.“. Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik. Frankfurt a. Main: Fischer 1993. S. 135.

<sup>211</sup> Vgl.: Schwarz: Frau, S. 187.

Fotos ergänzt, sondern auch durch ein numerisch geführtes Geburtenregister. Also wurden die Familien, die Zuwachs bekamen, in der Folge der Anzahl ihrer Kinder wiedergegeben.

Heinz Höhne stellt jedoch fest, dass sich SS-Familien hinsichtlich der Geburtenraten, kaum von anderen bürgerlichen Familien unterschieden, demnach also nicht mehr Kinder bekamen. Ende 1931 lag der Durchschnitt einer SS-Familie bei 1,1 Kindern pro Ehe.<sup>212</sup>

Für Himmler spielten also nicht nur die SS-Männer selbst eine Rolle, sondern auch ihre Ehefrauen und Kinder. Dies zeichnet die SS als Sippongemeinschaft aus. Ehefrauen und Kinder wurden ins System mit eingebunden, wobei vor allem den Frauen eine besondere Rolle zukam.

Himmlers Sorge um Frauen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass gerade Frauen in seiner Ideologie nur einen bestimmten Zweck zu erfüllen hatten. Frauen an sich, wurden nur als Mittel zur „Hochzucht“ der „Rasse“ betrachtet. Nur eine „rassisch wertvolle“ Frau, war eine „gute Frau“, denn nur so könnten auch „rassisch wertvolle“ Kinder gezeugt werden, die die deutsche „Rasse“ vorantreiben würden. Als wie wichtig Himmler die Verbindung zwischen zwei „rassisch wertvollen“ Menschen betrachtete, ist am Verlobungs- und Heiratsbefehl zu verdeutlichen.

#### *4.3.3. Der Verlobungs- und Heiratsbefehl*

Am 31. Dezember 1931 gab Heinrich Himmler den Verlobungs- und Heiratsbefehl bekannt. Dieser sah vor, dass SS-Männer eine offizielle Genehmigung brauchten, wenn sie sich verloben oder heiraten wollten. Dies war generell nichts Neues, wie Gudrun Schwarz anmerkt, denn auch schon Offiziere der preußischen Armee mussten ihren Vorgesetzten um Erlaubnis zur Ehe fragen.<sup>213</sup> Auch dies hatte die Folge, dass es kaum jüdische Ehefrauen in der preußischen Armee gab. Das Neue bei Himmlers Verlobungs- und Heiratsbefehl war jedoch, dass dieser gesetzlich fixiert war und auch, dass Kriterien genauestens festgelegt wurden. Gudrun Schwarz schreibt dem Verlobungs- und Heiratsbefehl folgende Bedeutung zu:

Der Verlobungs- und Heiratsbefehl legte den Kern zu Himmlers künftiger Rassenpolitik. Die Kehrseite der ‚positiven Auslese‘ war die ‚negative Auslese‘ mit all ihren Konsequenzen, wie

---

<sup>212</sup> Vgl.: Höhne: Orden, S. 148.

<sup>213</sup> Vgl.: Schwarz: Frau, S. 25.

Zwangsterilisation, Euthanasie und Völkermord an jenen Menschen, die als ‚minderwertig‘ angesehen wurden.<sup>214</sup>

Ebenfalls schätzte Schwarz die Bedeutung des Verlobungs- und Heiratsbefehl für Himmler sehr hoch ein.

Himmler war nicht bereit, auch nur einen Schritt von seiner Vorstellung einer ‚rassenreinen‘ Sippschaft abzuweichen. Im Gegenteil, der Verlobungs- und Heiratsbefehl war für ihn von so immenser Bedeutung, daß er Entscheidungen darüber nicht an seine Untergebenen delegierte.<sup>215</sup>

Auch Richard Breitman berichtet, dass Himmler selbst zum Höhepunkt seiner Karriere, Heiratsgesuche noch persönlich bearbeitete.<sup>216</sup>

Heinrich Himmler maß den Frauen eine hohe Bedeutung für die SS zu. So war er der Meinung, dass ein reiner Männerorden an der Macht nicht bestehen könne, weil dieser sich nicht erneuern, erweitern bzw. verjüngen könne. Dafür war die Einbeziehung von Frauen in den „Orden“ der SS für Himmler unabdinglich.<sup>217</sup>

Der Verlobungs- und Heiratsbefehl bestand aus zehn Punkten. Das Ziel dieses Befehls beschrieb Himmler im dritten Punkt seines Erlasses: „Das erstrebte Ziel ist die erbgesundheitlich wertvolle Sippe deutscher Nordisch-bestimmter Art.“<sup>218</sup> Im Allgemeinen besagte der Befehl, dass die SS ein Verband „deutscher Nordisch-bestimmter Männer“ sei und die Zukunft des Volkes von der „Auslese und Erhaltung des rassisch und erbgesundheitlich guten Blutes“ abhängen. Daher müsse vor der Hochzeit eine Genehmigung des Reichsführer-SS eingeholt werden. Bei Genehmigung werde man ins Sippenbuch der SS eingeschrieben. Bei einer Heirat trotz Verweigerung der Genehmigung, scheidet man aus der SS aus.<sup>219</sup> Verlieben, Verloben und Heiraten sei somit keine private Angelegenheit mehr gewesen, sondern wurde in der SS zum Staatsinteresse erhoben.

Das Verfahren zur Genehmigung war jedoch nicht so einfach. Um eine Erlaubnis zu erhalten, waren sämtliche Arzt-Besuche erforderlich, die Zeugungs- und Gebärfähigkeit attestieren sollten. Aber auch eine Untersuchung auf Erbkrankheiten war notwendig. Weiters brauchte man einen Ahnennachweis und eine vollständige Familienvorgeschichte.<sup>220</sup> Heinz Höhne

---

<sup>214</sup> Schwarz: Frau, S. 25.

<sup>215</sup> Ebd., S. 39-40.

<sup>216</sup> Vgl.: Breitman: Architekt, S. 49.

<sup>217</sup> Vgl.: Schwarz: Frau, S. 18 (Fußnote 8).

<sup>218</sup> Ebd., S. 24.

<sup>219</sup> Hierzu genauer: Schwarz: Frau, S.24-25.

<sup>220</sup> Welche Dokumente für eine „Heiratsakte“ notwendig waren ist zu lesen bei: Schwarz: Frau, S. 27-28



spricht sogar davon, dass Bilder des zukünftigen Paares in Badeanzügen einzureichen waren, damit eine Heiratserlaubnis erteilt wurde.<sup>221</sup>

Die Anträge wurden schließlich vom Rasse- und Siedlungshauptamt bearbeitet.

Doch die Umsetzung des Verlobungs- und Heiratsbefehls verlief zunächst nicht ganz nach Himmlers Wünschen. Dies könnte am hohen bürokratischen Aufwand gelegen haben oder aber daran, dass der Befehl, selbst von Parteigenossen zunächst belächelt wurde.<sup>222</sup>

Die Nichtbeachtung des Verlobungs- und Heiratsbefehls schien Himmler zu ärgern, weswegen er die Regeln immer mehr verschärfte und Gerichtsverfahren bei Nichteinhaltung des Befehls, androhte.<sup>223</sup>

Um den Elitestatus nicht zu verlieren, traten weitere Bestimmungen in Kraft, die besagten, dass SS-Bräute bereits im Verlobungsgesuch bestätigen müssen, dass sie einen Mütterlehrgang besucht hatten.

Ab 1937 mussten Frauen, die 1920 oder später geboren wurden, bei Antragstellung das Reichssportabzeichen besitzen. Bei jüngeren Bräuten genüge auch das Jugendsportabzeichen. Hingegen wurde SS-Männern unter 50 Jahre keine Heiratserlaubnis erteilt, wenn sie nicht das Reichssportabzeichen besaßen.<sup>224</sup>

Nach Kriegsbeginn blieb der Verlobungs- und Heiratsbefehl bestehen. Die Bedingungen wurden zwar etwas gelockert, da angenommen wurde, dass noch viele SS-Männer heiraten wollen, bevor sie in den Krieg ziehen. Dennoch blieb der Aufwand für eine Genehmigung recht hoch und kompliziert.<sup>225</sup> So gab das Rasse- und Siedlungshauptamt eine Broschüre heraus, die beschreibt, welche Dokumente für eine Genehmigung erforderlich seien und wo diese zu erhalten seien.<sup>226</sup>

Heinz Höhne hingegen spricht davon, dass Himmler die Bestimmungen des Verlobungs- und Heiratsbefehls immer mehr mildern musste, da der Unmut in der SS gegen Himmler und seine Ideen immer größer wurde.<sup>227</sup>

---

(Fußnote 13).

<sup>221</sup> Vgl.: Höhne: Orden, S. 146.

<sup>222</sup> Vgl.: Schwarz: Frau, S. 24.

<sup>223</sup> Vgl.: Ebd., S. 31.

<sup>224</sup> Vgl.: Ebd., S. 35-36.

<sup>225</sup> Vgl.: Ebd., S. 38.

<sup>226</sup> Vgl.: Ebd., S. 45-46.

<sup>227</sup> Vgl.: Höhne: Orden, S. 147.

Anhand des Artikels „Hier steht die deutsche Frau!“ vom 9.7.1936 arbeitet Mario Zeck heraus, dass die Frau hauptsächlich als „Bewahrerin der Art“ betrachtet werde.<sup>228</sup> Besonders an Frauen von SS-Männern seien hohe Ansprüche gestellt worden. So gab es auch eigene Ausbildungseinrichtungen, die zukünftige SS-Bräute erziehen sollten. Der Ehe wurde ein hoher Stellenwert eingeräumt. Wobei auch bei der Ehe der rassehygienische Aspekt im Vordergrund stand.

Priorität hat auch hier wieder der Fortpflanzungsgedanke, der ja bekanntlich von der SS besonders gepflegt wurde, die mit der Einführung der Heiratsgenehmigung eine ‚bahnbrechende Tat auf rassehygienischem Gebiet‘ verwirklicht sah.<sup>229</sup>

Die Ehe hatte vordergründig also eher den Sinn der Erhaltung der „Rasse“ und weniger den der „sittlichen Ehre“. Dies zeige sich auch daran, wie Zeck feststellt, dass sich die Haltung zu unehelichen Kindern änderte. Wurden sie früher als asozial verunglimpft, so werde nun Müttern unehelicher Kinder versprochen, dass ihre Kinder genauso aufgenommen würden, wie Kinder, die aus einer Ehe stammen. Frauen ohne Kinder seien nun das neue Problem gewesen und seien mit Deserteuren verglichen worden.<sup>230</sup>

Zur Aufwertung unehelicher Kinder sollte auch der *Lebensborn* dienen, der unverheirateten, schwangeren Frauen Zuflucht gewährte. Im Zuge dieses Vereins sollte die uneheliche Mutterschaft aufgewertet, sogar propagiert werden. Dies alles sollte der Steigerung der Geburtenrate dienen, die aufgrund der „Höherzüchtung“ der deutschen „Rasse“ und aufgrund der Kriegsoffer, Himmlers größte Aufmerksamkeit verlangte.

#### 4.3.4. *Lebensborn e. V.*

Der Lebensborn e.V. wurde im Dezember 1935 im Auftrag des RuSHA gegründet. Die Organisation Lebensborn umfasste Kinderkrippen und Entbindungsheime für Frauen, Verlobte und Freundinnen von SS-Männern. Die Aufgabe des Lebensborn war es, „rassisch“ wertvollen, ledigen Müttern die Möglichkeit zu geben, ohne Wissen der Eltern und Heimatgemeinden, heimlich zu entbinden. Aufgrund der Meldepflicht wurde den

---

<sup>228</sup> Vgl.: Mario Zeck: Das Schwarze Korps. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS. Tübingen: Niemeyer 2002. S. 326-327.

<sup>229</sup> Zeck: Korps, S. 326.

<sup>230</sup> Vgl.: Ebd., S. 329.

schwangeren Frauen, Georg Lilienthal zur Folge, Deckadressen zugewiesen, die sie bei ihren Heimatgemeinden als neue Wohnadresse angeben konnten.<sup>231</sup>

In einem Rundschreiben Heinrich Himmlers, das Hillel und Henry wiedergeben, umschrieb er die Aufgaben des Lebensborns, die sich wie folgt zusammenfassen lassen: „Rassisch“ und erbbiologisch wertvolle, kinderreiche Familien zu unterstützen; „rassisch“ wertvolle, werdende Mütter zu unterstützen, wenn auch das zu erwartende Kind als „rassisch“ wertvoll betrachtet wird<sup>232</sup>; für jene Kinder zu sorgen und auch für die Mütter jener Kinder zu sorgen.<sup>233</sup>

Bis zu 50% der Frauen, die sich an das Lebensborn wendeten, seien jedoch abgewiesen worden, weil sie als „rassisch nicht wertvoll“ eingestuft wurden.<sup>234</sup>

Die Mütter konnten in Folge die Kinder behalten und selbst groß ziehen, wobei der Erzeuger für das Kind aufkommen musste. Taten diese das nicht, wurde den Müttern eine kleine Rente für das Kind bezahlt.<sup>235</sup> Weiters erhielten die Mütter eine Entschädigung für postnatale Gymnastik und Schönheitspflege.<sup>236</sup> Die Mütter konnten sich aber auch dazu entschließen das Kind der SS zu überlassen. In diesem Fall wurde das Kind von der SS großgezogen und schließlich zur Adoption freigegeben. Da Abtreibung streng verfolgt wurde, stellte dies eine gute Alternative für eine ungewollte Schwangerschaft. Der Lebensborn wurde somit nicht nur von jungen Mädchen in Anspruch genommen, sondern auch von Frauen höherer Gesellschaftsschichten, wie Marc Hillel und Clarissa Henry angeben.<sup>237</sup>

Das große Geheimnis, das um den Lebensborn besteht, ist die Frage, ob die Heime tatsächlich nur Entbindungsheime waren, oder auch Zuchtstätten.

Dem Rest der Bevölkerung erschienen jene Heime und jene Organisation, über die man kaum Einblick erhielt<sup>238</sup>, fragwürdig. Hillel und Henry sprechen davon, dass schon bald Gerüchte über den Lebensborn in Umlauf gerieten.

---

<sup>231</sup> Vgl.: Lilienthal: Lebensborn, S. 80. Lilienthal berichtet, dass sich etwa 50% der Frauen für eine Geheimhaltung entschieden.

<sup>232</sup> Zunächst wurden die werdende Mutter und der Erzeuger auf ihre rassische Wertigkeit überprüft. Wenn beide als erbbiologisch wertvoll erachtet wurden, wurde auch angenommen, dass das Kind den rassischen Ansprüchen genügen werde. Siehe: Marc Hillel, Clarissa Henry: Lebensborn E.V. Im Namen der Rasse. Wien, Hamburg: Paul Zsolnay 1975. S. 64.

<sup>233</sup> Vgl.: Hillel, Henry: Lebensborn, S. 64.

<sup>234</sup> Vgl.: Ebd., S. 62. Georg Lilienthal spricht davon, dass etwa 75% der Anträge bewilligt wurden. Um die Selbststilisierung einer Elite und rassische Auslese zu sein, aufrecht zu erhalten, wurden die Eigenangaben von 40-50% Aufnahmen gemacht. Vgl.: Lilienthal: Lebensborn, S. 91-92.

<sup>235</sup> Vgl.: Hillel, Henry: Lebensborn, S. 69.

<sup>236</sup> Vgl.: Ebd., S. 69.

<sup>237</sup> Vgl.: Ebd., S. 60 (Fußnote 1).

<sup>238</sup> Auch George Lilienthal berichtet von den Gerüchten, die damals schon um den Lebensborn kursierten, da die Öffentlichkeit nie über die gesamte Tätigkeit des Vereins aufgeklärt wurde. Auch heute sei der gesamte

Bald munkelte man, es handle sich in Wirklichkeit um eine streng geheime SS-Organisation, die Himmler mit dem Ziel gegründet hatte, durch Paarung von auserlesenen Deutschen rein nordischen Typs blonde und blauäugige Kinder zu züchten.<sup>239</sup>

Es tauchten Gerüchte auf, dass dort angestellte Schwesternschülerinnen als „Zuchtmütter“ eingestellt würden, die sich mit rassistisch auserwählten Männern paaren sollten.<sup>240</sup> Es waren Gerüchte, „die sich nicht mit der Anschauung des Nationalsozialismus von Ehe und Familie in Einklang bringen lassen.“<sup>241</sup>

Hillel und Henry konnten jedoch keine eindeutigen Beweise für den Lebensborn als Zuchtanstalt in diesem Ausmaß finden und stimmen dieser These auch nicht vollends zu.

Wenn wir auch die These von den en gros sorgfältig als Zuchttiere ausgewählten Männern und Frauen nicht in vollem Umfang anerkennen, sind wir dennoch überzeugt, daß es die gelenkte Fortpflanzung tatsächlich gegeben hat.<sup>242</sup>

Georg Lilienthal geht den Fragen nach, ob in den Heimen künstliche Befruchtungen stattfanden und ob „Zeugungshelfer“ vermittelt wurden.

Lilienthal führt aus, dass mit Kriegsbeginn die Angst vor einem Geburtenrückgang gestiegen sei. Folglich sei es zu einem „Gebot zur außerehelichen Zeugung“<sup>243</sup> gekommen, das für die SS-Männer im Endeffekt einen Freibrief zur Zeugung außerehelicher Kinder darstellte.

Im Sommer 1942 wurde ein Vorschlag des Reichsgesundheitsministers eingereicht, der von der Möglichkeit für ledige Frauen handelte, „Wahlkinder“<sup>244</sup> zu bekommen. Durch Vermittlung eines Zeugungspartners oder durch künstliche Befruchtung, sollte es so ledigen Frauen möglich sein, „dem Führer ein Kind zu schenken“. Zwei Jahre später sei ein Rundschreiben an Ärzte ausgesandt worden, dass zur künstlichen Befruchtung, gegebenenfalls auch mit Fremdsperma, aufforderte.<sup>245</sup> Himmler sei jedoch immer gegen künstliche Befruchtung gewesen, da er dies zwar für Tiere möglich hielt, bei Menschen habe er jedoch genetische Schäden befürchtet.

Lilienthal spricht davon, dass sich der Lebensborn auf den ersten Blick nicht von anderen Wohlfahrtseinrichtungen unterschied.

---

Tätigkeitsbereich des Vereins nicht vollständig klar, da der Großteil der Akten bei der Kapitulation vernichtet wurde. Vgl.: Lilienthal: Lebensborn, S. 153.

<sup>239</sup> Hillel, Henry: Lebensborn, S. 116.

<sup>240</sup> Vgl.: Ebd., S. 119-120.

<sup>241</sup> Aus einem Brief an das RuSHA, in: Hillel, Henry: Lebensborn, S. 116.

<sup>242</sup> Hillel, Henry: Lebensborn, S. 122.

<sup>243</sup> Vgl.: Ebd., S. 132.

<sup>244</sup> Vgl.: Ebd., S. 140.

<sup>245</sup> Vgl.: Lilienthal: Lebensborn, S. 143-144.

Doch schon die weltanschauliche Schulung der Mütter, die Tatsache, daß sie aus Geheimhaltungsgründen dazu verleitet wurden, rechtswidrig vor Behörden unzutreffende Angaben zu machen, und das Bestreben des *Lebensborn*, sich der zum Schutz der Kinder vom Gesetzgeber vorgeschriebenen staatlichen Aufsicht zunehmend zu entziehen, verraten, daß der Verein mit seiner Tätigkeit Absichten verfolgte, die nicht primär am Wohl von Mutter und Kind orientiert waren.<sup>246</sup>

Die karitativen Maßnahmen des Lebensborn sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es hier nicht um soziale Gerechtigkeit gegangen sei, sondern um den „Willen zur Züchtung der verabsolutierten eigenen Rasse.“<sup>247</sup> Lilienthal gesteht dem Lebensborn folglich eine weitergedachte Absicht zur Menschenzüchtung zu. Er gesteht dem Lebensborn ein, dass sie nicht nur das Wohl von Mutter und Kind im Sinne gehabt hätten, sondern durchaus Geburten fördernde Absichten gehabt hätten. Himmler solle in den Kindern, die den Heimen überlassen wurden, auch künftige Mitglieder seines SS-Ordens gesehen haben.<sup>248</sup> Dennoch kommt Lilienthal, im Gegensatz zu Hillel und Henry<sup>249</sup>, zu dem Schluss, dass eine gelenkte Fortpflanzung „nie über erste Ansätze einer Realisierung hinausgekommen“ seien, und dass es „sich nie zu einer organisierten Menschenzüchtung verdichtet“<sup>250</sup> hätte.

#### 4.3.5. Die SS und Sport

Der Sport hatte in der SS einen hohen Stellenwert. Bastian Hein zur Folge, seien damit mehrere Zwecke verfolgt worden.<sup>251</sup> Zum einen, sollten durch Wettkämpfe die Herausforderungen ersetzt werden, die zu Kampfzeiten stattfänden, weshalb auch ein großer Schwerpunkt auf Wehrsport gelegt worden sei. Aber auch Mehrkampfsport und Mannschaftssport sei gefördert worden, da diese die Gruppendynamik förderten. Zum anderen, sei der Sport seit 1934/35 auch ein Mittel dazu gewesen, sich von der SA abzuheben und so ihren Eliteanspruch zu stützen und darzustellen.

Wie wichtig der Sport in der SS gewesen ist, zeige sich auch daran, dass spezielle Sport-Funktionsstellen eingerichtet wurden, neue Positionen, wie z.B. Sportreferenten und

---

<sup>246</sup> Lilienthal: Lebensborn, S. 89.

<sup>247</sup> Ebd., S. 90.

<sup>248</sup> Vgl.: Ebd., S. 101-102.

<sup>249</sup> Lilienthal zur Folge glaubten Hillel und Henry den Beweis für eine gelenkte Fortpflanzung gefunden zu haben, aufgrund der vier Deckadressen. Da der eigentliche Grund dieser vier Adressen erst später aufgedeckt wurde, meint Lilienthal, dass er Hillels und Henrys These widerlegt habe. Vgl.: Lilienthal: Lebensborn, S. 153-155.

<sup>250</sup> Lilienthal: Lebensborn, S. 158.

<sup>251</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 215-216.

Sportwarte, aufkamen und auch eigene Lehrgänge dazu entwickelt wurden. Ab 1937 gab es das Amt für Leibesübungen.<sup>252</sup>

Zudem gab es auch Richtlinien für SS-Männer, wie ihr sportliches Leben auszusehen habe.<sup>253</sup>

Bis zu zwei Stunden die Woche solle ein SS-Mann pro Woche Sport treiben, wobei es jedoch keine detaillierten Vorschriften gab. Jedoch sollte der Schwerpunkt auf Gymnastik, Leichtathletik und Schwimmen gelegt werden. Ballsportarten und Fechten seien als Ergänzung zu betreiben. Natürlich gab es auch eine eigene SS-Sportbekleidung.

Ebenfalls gab es die Verordnung, dass SS-Männer, die jünger als 50 Jahre alt sind, das SA-Sportabzeichen haben sollten.<sup>254</sup> Dies setzte sich aus militärischen Grundfertigkeiten, wie Kleinkaliberschießen, Geländesportübungen und einem 25km Gepäckmarsch, und einer Leichtathletikprüfung (100m- und 3000m- Lauf, Weitspringen und Kugelstoßen) zusammen. Hein spricht aber davon, dass dieses Abzeichen leicht zu erwerben war, weswegen die SS aufgrund ihres Eliteanspruchs, das SS-Sportabzeichen etablierte. Dieses bestand aus einem 5km- Lauf, der in höchstens 20-25 Minuten zu bewältigen war; einem 25km Gepäckmarsch in höchstens vier Stunden; 100m- Lauf in 13 Sekunden; 800m in 2,15 Minuten; 1500m in 5 Minuten. Beim Kugelstoßen sollte eine Weite von 16m erreicht werden, beim Keulenwurf 75m.

Der Sport in der SS hatte also viele Funktionen. Er sollte die Männer fit und rüstig halten. Er diente dazu, ein gewisses Männerbild zu etablieren und aufrecht zu erhalten, das einerseits mit dem Verfahren der „rassischen“ Auslese und andererseits mit dem Diskurs um Gesundheit und Krankheit und dem „Volkskörper“ zusammenhängt. Weiters diente der Sport dazu, sich von der SA als elitär abzuheben und generell den Eliteanspruch darzustellen. Dementsprechend wundert es nicht, wenn im Jahr zahlreiche SS-Sportwettkämpfe, wie zum Beispiel SS-Frühjahrs- und Herbstwettläufe, SS-Sonnwendkämpfe, Herbstwaldlauf und SS-Gepäckmarschmeisterschaften, stattfanden.

Bastian Hein schließt sich jedoch dem Sporthistoriker Berno Bahro an, wenn er behauptet, dass die SS in den meisten Sportarten nicht den Eliteanspruch erfüllt hätten.<sup>255</sup> Auch das SS-Sportabzeichen wurde nicht so zahlreich abgelegt, wie Himmler es sich gewünscht habe.<sup>256</sup>

---

<sup>252</sup> Vgl.: Hein: Elite, S. 216.

<sup>253</sup> Vgl.: Ebd., S. 217.

<sup>254</sup> Vgl.: Ebd., S. 217.

<sup>255</sup> Vgl.: Ebd., S. 222.

<sup>256</sup> Vgl.: Ebd., S. 223.

#### 4.4. Zusammenfassung

In diesem Kapitel ging es zunächst um die Geschichte der SS und anschließend darum, das Körper- und Männlichkeitsbild der SS darzustellen. Dieses Bild lässt sich anhand von drei Kategorien ablesen: Erstens, an der Uniform der SS, wobei das Aussehen der Uniform und die Funktion der Uniform eine wichtige Rolle spielen. Zweitens, am Ausleseverfahren der SS-Männer. Drittens, an der Körper-, Zucht-, und Familienpolitik.

An der Uniform der SS wurden drei Elemente beschrieben, die Paula Diehl als wesentliche Merkmale ausmachte: die Farbe Schwarz, die Stiefel und der Totenkopf. Die Symbolik dieser Elemente und generell die Funktion der Uniform, sollte den Männern der SS einen elitären, eleganten, machtvollen, Respekt-, wenn nicht sogar Angst einflössenden Charakter verleihen. Aber auch der Schnitt sollte den Körper akzentuieren und den Trägern eine als besonders männlich geltende Gestalt verleihen.

Aber das Körper- und Männlichkeitsbild der SS war nicht nur auf die Uniform beschränkt. Auch an den „nackten“ Körper wurden Ansprüche gestellt, womit die Verbindung zur Nacktkultur hergestellt wird. Die männlichen Körper wurden anhand von Aussehen, Gesichtszügen und Körperbau, begutachtet. Männer, die den Auswahlkriterien entsprachen, galten als die „rassische“ Auslese. Auf die Männer der SS wurde das Körperbild des „Ariers“ projiziert. Demnach wurde suggeriert, dass das „ideale“ Körper- und Männlichkeitsbild sich an den SS-Männern feststellen lasse.

Aber auch die Körper-, Zucht- und Familienpolitik der SS leistete einen Beitrag zum Körper- und Männlichkeitsbild der SS. Sie verankerten nämlich den individuellen Körper im „Volkskörper“. Männer und Frauen galten als Glieder einer Kette von Ahnen, deren Ziel es sei, die „Rasse“ voranzutreiben. Himmler versuchte mit sämtlichen Mitteln die Geburtenrate zu steigern, was einerseits zwar den Personenverlust im Krieg kompensieren sollte, aber andererseits auch die „Rasse“ „hoch züchten“ sollte. Er achtete darauf, dass nur „rassisch“ wertvolle Menschen Nachwuchs bekamen (Verlobungs- und Heiratsbefehl), er legte die SS als Sippengemeinschaft an, um so seine „SS-Rasse“ zu züchten. Die Frau war somit scheinbar eingebunden in das System der SS. Genauer betrachtet, war sie jedoch nur ein notwendiges Mittel, um den Fortbestand und die Weiterentwicklung der „Rasse“ zu sichern. Auch eigene Kinder- und Mütterheime wurden errichtet (Lebensborn). Der Lebensborn diente vor allem zur Steigerung der Geburtenrate, indem sie als Alternative zur Abtreibung erschienen. Aber auch das Gutheißen unehelicher Kinder, ja sogar die Aufforderung zu unehelichen Kindern, und weiters die Gerüchte, um eine gelenkt Fortpflanzung, die in den Heimen statt gefunden

haben sollte, zeigen nicht nur eine Differenz zu den Sittlichkeitsvorstellungen der SS, sondern auch das immense Bestreben Himmlers zur „Züchtung“ der deutschen, „arischen Rasse“.

Aber im Sinne der Einbettung des individuellen Körpers in den allgemeinen „Volkskörper“, kam auch dem Diskurs um Gesundheit und Krankheit eine wichtige Rolle im Körper- und Männlichkeitsbild der SS zu. Denn ein „rassisch“ gesunder Körper habe gesund zu sein und aus einer Linie frei von Erbkrankheiten zu stammen. Ernährung und andere private Lebensgewohnheiten, wurden somit zum politischen Interesse. Dem Sport kommt in dieser Hinsicht eine Doppelrolle zu. Zum einen, sollte er den Soldaten rüsten. Zum anderen, sollte er in der SS den elitären Anspruch darstellen und verdeutlichen.

Aus den vorherigen beiden Kapiteln lassen sich nun bereits das Körper- und Männlichkeitsbild der FKK-Bewegung und der SS erkennen.

In der FKK-Bewegung wurde ein Körper- und Männlichkeitsbild erzeugt, bei dem der Körper gesund und gut durchtrainiert zu sein hatte. Der Körper sollte „gestählt“ sein und einer antiken (Bronze-) Stau gleichen. Ebenso entsprach es den ästhetischen Vorstellungen, dass der Körper von der Sonne gebräunt sein sollte.

In der SS wurde das Körper- und Männlichkeitsbild allen voran durch das Ausleseverfahren erzeugt, denn dieses selektierte die Männer nach „arischen“ Prinzipien aus. Demnach hatte ein SS-Mann, der als besonders männlich galt und das gängige Körperideal der SS darstellte, groß, „rüstig“ und möglichst blond zu sein. Die Kriterien, nach denen das Ausleseverfahren stattfand, wurden kategorisiert. Es wurden Kategorien aufgestellt, nach denen ein Mensch bzw. Mann als zu „fremd rassig“ eingestuft werden konnte. Bei den SS-Männern kommt jedoch noch die Uniform als Element des Körper- und Männlichkeitsideals hinzu. Die Uniform sollte den Körper voluminöser und stärker wirken lassen.

Beiden erzeugten Vorstellungen des Körper- und Männlichkeitsbildes, ist gleich, dass sie einen gesunden, trainierten und möglichst „arischen“ Körper als Ideal betrachteten, mit dem Ziel, diese Eigenschaften an kommende Generationen weiter zu geben, um so die eigene „deutsche“ Rasse voran zu treiben.

Folglich könnte man annehmen, dass aufgrund der Gemeinsamkeiten des Körper- und Männlichkeitsideals die SS als Organisation, der FKK-Bewegung positiv gesinnt war und umgekehrt. Vielleicht hieß die Ideologie der SS die FKK-Bewegung sogar aktiv gut, da sie viele Gemeinsamkeiten zu haben schienen. Diesen Gemeinsamkeiten und der Frage, in wie fern SS und FKK einander befürworteten, sollen nun in der Analyse nachgegangen werden.



## **5. Analyse**

Im folgenden Kapitel sollen vorweg noch einmal die Forschungsfragen wiederholt werden und auch die Vorgehensweise der Analyse soll beschrieben werden. Anschließend sollen die Quellen erläutert werden, mit denen in der Analyse hauptsächlich gearbeitet wird. Im Hauptteil der Analyse sollen verschiedene Themenbereiche/ Kategorien anhand der Quellen analysiert werden, um so auf ein mögliches Ergebnis der Forschungsfragen zu kommen.

Abschließend werden die, aus der Analyse gewonnenen Hauptaussagen, zusammengefasst.

### **5.1. Ziel der Analyse und Vorgehensweise**

In diesem Kapitel soll nun das, vor allem von Hans Surén erzeugte, Körper- und Männlichkeitsbild der FKK-Bewegung und das der SS in Verbindung gesetzt werden. Es soll analysiert werden, inwiefern sich das Körperbild Suréns und das Männlichkeitsbild der Schutzstaffel überschneiden, in welchen Punkten sie übereinstimmen und in welchen nicht. Aus dieser Analyse heraus, soll es zu einer möglichen Schlussfolgerung kommen, die das generelle Verhältnis der Schutzstaffel zur FKK-Bewegung beschreibt. Wie bereits erwähnt, wurden viele Vereine der FKK-Bewegung aufgelöst bzw. wurden gleichgeschaltet. Die von Anfang an existierende völkische Tendenz der Freikörperkultur konnte generell gut mit den Zielen des Nationalsozialismus koexistieren. Dennoch wurde die FKK-Bewegung keine treibende Kraft im Nationalsozialismus.

Aufgrund der Analyse soll also versucht werden, eine Aussage darüber treffen zu können, was die SS-Männer mit der FKK-Bewegung verband bzw. ob und welche Verbindung zwischen den beiden Bewegungen/Organisationen bestand. Zum anderen soll das spezielle Verhältnis der FKK-Bewegung zur SS, im Gegensatz zu den restlichen nationalsozialistischen Instanzen, analysiert werden. Generell distanzierte sich der Nationalsozialismus von der Körperkulturbewegung. Doch wie in der Einleitung beschrieben, stellt Paula Diehl eine Verbindung zwischen SS und FKK her, wobei sie die jeweiligen Körperbilder und Körperpraxen miteinander in Beziehung setzt. Nun gilt es jedoch herauszufinden, wie diese Verbindung in der Praxis aussah. Aufgrund Paula Diehls Ausführungen, stellt sich mir die Frage, ob die SS-Führung und die SS-Männer die Freikörperkultur aktiv befürworteten. Ebenso drängt sich die Frage auf, warum Diehl gerade einen expliziten Bezug der FKK zur SS herstellt. Welche Umstände sprechen dafür, dass gerade die Schutzstaffel der FKK-Bewegung nahe stand?

In der Analyse wurde wie folgt vorgegangen: Ausschnitte aus Hans Suréns Werken und Beiträge aus dem *Schwarzen Korps* werden miteinander in Beziehung gesetzt. Es werden Gemeinsamkeiten und Differenzen gesucht. Aber auch Sekundärliteratur wird eingesetzt, da dies für eine umfassende Aussage von Nöten erschien. Die Themenbereiche, die untersucht werden, beschränken sich nicht auf die Nacktkultur alleine, sondern auch mit Themen, die bei Hans Surén einen hohen Stellenwert einnehmen. Nach diesen Themen wird auch bei der SS und im *Schwarzen Korps* gesucht.

Im *Schwarzen Korps* ließen sich einige Beiträge finden, die sich mit der Nacktkultur beschäftigen. Es ließen sich zwei Artikel finden, die sich direkt mit der Freikörperkultur beschäftigen: „Körperkultur, Privatsache?“<sup>257</sup> und „Gedanken zu einem Buch“<sup>258</sup>. Letzt genannter Artikel rezipiert Hans Suréns „Der Mensch und die Sonne“. Erst genannter Artikel befindet sich auf derselben Seite und hat die von Surén behandelten Anschauungen zum Thema.

Aber es befinden sich noch weitere Beiträge zur Nacktkultur im SS-Presseorgan. „Ist das Nacktkultur? Herr Stapel entrüstet sich!“<sup>259</sup> und „Das ist Nacktkultur – Herr Stapel“<sup>260</sup> beschäftigen sich ebenfalls ausdrücklich mit der Nacktkultur. In diesen Beiträgen wird vor allem die falsche Sittlichkeit angeprangert, wobei Nacktkulturfotos jedoch als sittlich betrachtet werden. Zweiterer Artikel nimmt jedoch nur indirekt Bezug auf den ersten und spricht sich vor allem gegen leichtbekleidete Tänzerinnen aus. Mit Nacktheit und Sittlichkeit beschäftigen sich die Artikel „Für echte und edle Nacktheit“<sup>261</sup> und „Wenn zwei dasselbe tun...“<sup>262</sup>, die sich ebenfalls auf derselben Seite befinden. In ihnen werden der wahre Wert der Nacktheit und ihre Sittlichkeit besprochen. Auch die Nacktheit zum Nutzen einer Gattenwahl findet in erst genannten Artikel Erwähnung. In „Eine kluge Entscheidung“<sup>263</sup> wird ein Fall dargestellt, in dem ein Mann wegen Nacktbadens angeklagt wurde. Das *Schwarze Korps* hieß hier den Freispruch gut. In „Nacktheit oder schamlose Entblößung?“<sup>264</sup> wird wieder die Sittlichkeit der Nacktheit behandelt. Ebenfalls befindet sich ein lyrischer Beitrag<sup>265</sup> zur Nacktkultur im *Schwarzen Korps*.

All diese Beiträge sollen vorweg belegen, dass sich zumindest die Autoren des *Schwarze Korps* der Nacktkultur gegenüber positiv äußerten. Weiters lassen sich einige Beiträge im

---

<sup>257</sup> Vgl.: Körperkultur, Privatsache? In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/ Folge 51, S. 6.

<sup>258</sup> Vgl.: Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/ Folge 51, S. 6.

<sup>259</sup> Vgl.: Ist das Nacktkultur? Herr Stapel entrüstet sich! In: Das Schwarze Korps. 24. Apr. 1935/ Folge 8, S. 12.

<sup>260</sup> Vgl.: Das ist Nacktkultur – Herr Stapel. In: Das Schwarze Korps. 1. Mai 1935/ Folge 9, S. 13.

<sup>261</sup> Vgl.: Für echte und edle Nacktheit. In: Das Schwarze Korps. 20. Okt. 1938/ Folge 42, S. 11.

<sup>262</sup> Vgl.: Wenn zwei dasselbe tun... In: Das Schwarze Korps. 20. Okt. 1938/ Folge 42, S. 11.

<sup>263</sup> Vgl.: Eine kluge Entscheidung. In: Das Schwarze Korps. 21. Nov. 1940/ Folge 47, S. 9.

<sup>264</sup> Vgl.: Nacktheit oder schamlose Entblößung? In: Das Schwarze Korps. 25. Nov. 1937/ Folge 47, S. 6.

<sup>265</sup> Vgl.: v.D.: Elegie eines Anhängers der Nacktkultur. In: Das Schwarze Korps. 17. Apr. 1935/ Folge 7, S. 5.

*Schwarzen Korps* finden, die sich mit dem Badewesen beschäftigen. Diese gehen meist mit einer Kritik an den falschen Moralvorstellungen der katholischen Kirche einher.

## 5.2. Quellen der Analyse

Folglich sollen nun, die zu analysierenden Materialien beschrieben und erläutert werden.

### 5.2.1. Ausgewählte Werke Hans Suréns

Zur Analyse werden nicht alle Werke Hans Suréns herangezogen, sondern nur zwei Ausgewählte. Ein paar Werke (*Leibesübungen*; *Kraftgymnastik*; *Surén- Gymnastik mit Sportgerät*) wurden nicht zur Analyse herangezogen, weil sie hauptsächlich das Gymnastiksystem Suréns beschreiben, in denen er genaue Anweisungen gibt und diese sogar mit Bildern unterstützt.

Die von mir ausgewählten Werke sind zum einen *Der Mensch und die Sonne* und zum anderen *Deutsche Gymnastik*. Diese Werke eignen sich besonders zur Analyse, weil Surén in ihnen viel über seine theoretischen Ansichten zu Körperkultur und Gymnastik schreibt, welche eng verwoben sind mit den Themen „Rassenverschönerung“ und „Veredelung“ des Körpers.

Hans Surén als Vertreter der FKK-Bewegung, wurde in dieser Arbeit und zur Analyse herangezogen, weil er nicht nur überzeugter Nationalsozialist war, sondern auch überzeugter Vertreter und Aktivist der Körperkultur. Schon Paula Diehl setzte vor allem Hans Surén in Verbindung mit dem Körper- und Männlichkeitsbild der SS, wie in der Einleitung bereits beschrieben wurde. Als Vertreter der FKK-Bewegung erlang er mit seinen Ansichten im nationalsozialistischen Regime Führungspositionen. Natürlich darf nicht vergessen werden, dass Hans Surén keinesfalls der erste war, der jenen rassenhygienischen Weg der Bewegung einschlug. Schon Heinrich Pudor<sup>266</sup> und Richard Ungewitter<sup>267</sup>, um die Bekanntesten zu nennen, vertraten jene Ansichten. Doch weder Heinrich Pudor, noch Richard Ungewitter hatten einen ähnlichen Erfolg im Nationalsozialismus wie Surén, der mit seinem Buch *Der Mensch und die Sonne* (zumindest) im *Schwarzen Korps* rezipiert wurde und auch Führungspositionen im nationalsozialistischen Regime inne hatte. Daher habe ich Hans Surén für die Analyse in dieser Arbeit ausgewählt. Zudem ist es interessant die Anschauungen Hans

---

<sup>266</sup> Vgl.: 3.2.1. Heinrich Pudor.

<sup>267</sup> Vgl.: 3.2.7. Richard Ungewitter.

Suréns zu untersuchen, um so eventuell eine Aussage darüber treffen zu können, warum er im Nationalsozialismus so erfolgreich war.

#### a) *Der Mensch und die Sonne*

Das „Sonnenbuch“ ist Suréns bedeutendstes Werk. Es erschien erstmals 1924 und als überarbeitete Fassung 1936 unter dem Titel *Der Mensch und die Sonne. Arisch-olympischer Geist*. Hier wird die 14. Auflage von *Der Mensch und die Sonne* analysiert, die im *Dieck & co Verlag* erschien. Die Ausgabe umfasst 136 Seiten, wobei zu den vier Kapiteln *Lichtgruß, Luft- und Sonnenbad, Nacktheit* und *Nacktheit und Gymnastik* noch eine Übersicht über Erscheinungen desselben Verfassers, eine Abbildung und Anleitung zur Anfertigung eines Nacktschurzes, ein „Verzeichnis der in der Arbeitsgemeinschaft der Bünde Deutscher Lichtkämpfer zusammengeschlossenen Bünde und Vereine“, sowie eine Übersicht empfohlener Literatur, vorhanden sind.

*Der Mensch und die Sonne* enthält zahlreiche FKK-Fotographien, deren Einsatz Surén im Vorwort erklärt. „Die Bilder in diesem Buche zeigen Menschen als Sinnbild für Kraft und Gesundheit. Diese Körper, von einem festen Charakter beherrscht, geben Gewißheit für eine bessere Zukunft.“<sup>268</sup> Wie Maren Möhring aufzeigt, verteidigt Surén die vielen Nacktfotos auch noch in *Arisch-olympischer Geist*. „Zeugen sie nicht von der Verwirklichung eines Rassenideals, wie sie besser, kraftvoller und natürlicher kaum denkbar ist? In ihnen sehen wir ja lebensvoll, wonach wir uns alle sehnen.“<sup>269</sup> Möhring folgert weiter daraus: „Für Surén scheint die FKK-Fotografie zu dokumentieren, dass das Ideal, der ‚arische‘ Körper, zu erreichen ist.“<sup>270</sup>

#### b) *Deutsche Gymnastik*

*Deutsche Gymnastik* erschien erstmals 1922. Hier wird die 31.-40. vollständig neu bearbeitete Auflage mit dem Titel *Deutsche Gymnastik. Vorbereitende Übungen für den Sport, Frottierübungen, Atemgymnastik, Massage, Körperpflege, Verhalten im Licht-, Luft- und Sonnenbad* analysiert. Es erschien 1925 in Berlin im Oldenburg Verlag.

Wie auch *Der Mensch und die Sonne* enthält *Deutsche Gymnastik* viele Bilder, die Hans Surén bei körperlichen Übungen zeigen. Es enthält ein neues Vorwort, wobei aber auch das

---

<sup>268</sup> Surén: *Mensch*, Vorwort.

<sup>269</sup> Zitat von Hans Surén nach Maren Möhring: Möhring: *Nacktheit*, S. 219.

<sup>270</sup> Möhring: *Nacktheit*, S. 219.

Vorwort der vorherigen Ausgaben enthalten ist. Ich habe mich in der Analyse für die neue und erweiterte Auflage entschieden, da sie umfangreicher und ausführlicher ist – demnach also mehr Kapitel beinhaltet, die zur Analyse herangezogen werden können.

Neben dem Vorwort und dem Vorwort zu den früheren Auflagen, besteht *Deutsche Gymnastik* aus sieben großen Abschnitten, sowie einem Sachverzeichnis und Bücher-Empfehlungen. Der erste große Abschnitt mit dem Titel *Einführung in die Aufgaben der deutschen Gymnastik* beinhaltet viele weitere kleinere Kapitel, die unter anderem die Titel *Der Arzt des Gesunden*, *Fort mit dem Kommando*, *Heim-Gymnastik notwendig für alle*, *Wie soll der Anfänger beginnen* und *Besondere Hinweise für die Übenden und Leiter*. In diesem Abschnitt des Buches gibt Hans Surén praktische Tipps und Übungen für sein System der *Deutschen Gymnastik* und zu seiner *Körperkultur*. Er erläutert seine Einstellungen zu u.a. Ernährung, Drill, Medizin, Ärzte und zu anderen Gymnastik-Systemen.

Der nächste große Abschnitt *Gymnastik in 12 Übungsgruppen* ist ein praktisches Kapitel, in dem Gymnastik-Übungen erklärt werden, wobei hier jedoch keine Abbildungen vorhanden sind, was Surén durch Platzmangel erklärt. Im nächsten Abschnitt *Vorbereitende Übungen für den Sport* erklärt Hans Surén ebenfalls Übungen, die sich als Vorbereitung für die Sportarten Kugelstoßen, Speerwurf, Diskuswurf, Laufen und Boxen eignen. Die letzten vier Abschnitte tragen die Titel *Selbstmassage*, *Ausbildung der Atmung (Atemgymnastik)*, *Körper- und Hautpflege*, *Frottierübungen* und *Licht-, Luft- und Sonnenbad*. In allen vier Abschnitten erklärt Surén seine Einstellungen dazu, den körperlichen und geistigen Wert und gibt auch wieder praktische Tipps und Anweisungen zu Selbstmassage usw.

### 5.2.2. Das Schwarze Korps

Das *Schwarze Korps* war das offizielle Presseorgan der SS. Die Zeitschrift erschien einmal wöchentlich von Februar 1935 bis April 1945.

Die Gründungsgeschichte ist eng verbunden mit dem Werdegang des Gründers und Hauptschriftleiters Gunter d'Alquen. D'Alquen sei überzeugter Nationalsozialist und ein engagierter Journalist gewesen, dem viel daran gelegen habe, seine eigenen Vorstellungen einer Zeitung zu verwirklichen und seine Ideologie darin unterzubringen. 1925 begann seine nationalsozialistische Karriere als er der Hitler Jugend beitrug. Bereits ein Jahr später trat er

der SA bei, ein weiteres Jahr später, 1927, trat der damals erst 17-Jährige der NSDAP bei. 1931 wechselte Gunter d'Alquen von der SA zur SS.<sup>271</sup>

Den Beitritt zur Partei unternahm er, Helmut Heibers und Hildegard von Kotzes Ansicht nach, aus freien Stücken. Der Beitritt brachte ihm keine beruflichen Optionen und er befand sich nicht in einem sozialen Dilemma, das ihn zu dem Beitritt bewegen hätte können.<sup>272</sup> Daher könne man Gunter d'Alquen als überzeugten Nationalsozialisten bezeichnen.

Gunter D'Alquen begann Philologie zu studieren. Während des Studiums lernte er den Zeitungswissenschaftler Emil Dovifat kennen. Dieser Kontakt dürfte ihn dazu beeinflusst haben, Journalist zu werden. Er brach sein Studium ab und begann 1931 bei der *Bremer nationalsozialistischen Zeitung* zu arbeiten. Es war das selbe Jahr, in dem er von der SA zur SS wechselte. Bereits ein Jahr später fing d'Alquen an, für den *Völkischen Beobachter* in München zu arbeiten. Als schließlich Hitler an die Macht kam, verlagerte sich das Zentrum des *Völkischen Beobachters* von München nach Berlin. D'Alquen zog ebenfalls nach Berlin und arbeitete sich im *Völkischen Beobachter* hoch zum Leiter des Ressorts Innenpolitik und Chef vom Dienst.<sup>273</sup>

Schließlich trat 1934 der SS-Gruppenführer Curt Wittje an d'Alquen heran und fragte ihn, ob er nicht eine Zeitung für die SS gründen will, da diese, im Gegensatz zur SA und anderen nationalsozialistischen Organisationen, noch keine Vereinszeitung habe. Nachdem er das vorherige Angebot des Franz Eher Verlags<sup>274</sup> ablehnte, habe d'Alquen darin eine erneute Chance, seine journalistischen Träume zu verwirklichen, gesehen.<sup>275</sup>

Folglich nahm d'Alquen Kontakt mit Heinrich Himmler auf, der die Idee einer Vereinszeitung gut aufnahm. Himmler lehnte d'Alquens Namensvorschläge für die Zeitung<sup>276</sup> ab und bestimmte schließlich den Namen der Zeitung: *Das Schwarze Korps. Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP. Organ der Reichsführung SS.*

---

<sup>271</sup> Vgl.: Georg Schulz: *Das Schwarze Korps und seine antikatholische Berichterstattung*. Univ. Wien: 2010. S. 23.

<sup>272</sup> Vgl.: Helmut Heiber (Hg); Hildegard von Kotze (Hg): *Facsimile Querschnitt durch das Schwarze Korps*. München, Bern, Wien: Scherz 1968. S. 7.

<sup>273</sup> Vgl.: Schulz: *Korps*, S. 24.

<sup>274</sup> Der Verlag trat auf d'Alquen zu und wollte, dass er den *Angriff* leitete. Der *Angriff* war eine auflagenstarke Zeitung, die von Joseph Goebbels geleitet wurde und in Berlin erschien. D'Alquen lehnte ab, weil Goebbels weiterhin das Konzept der Zeitung bestimmen wollte. So konnte d'Alquen wieder nicht seine journalistischen Ziele verwirklichen. Siehe dazu: Schulz: *Korps*, S. 25. Der Franz Eher Verlag wurde „zu einer Art NSDAP Zentralverlag“ und brachte ebenfalls den *Völkischen Beobachter* heraus. Vgl. Schulz: *Korps*, S. 25.

<sup>275</sup> Vgl.: Schulz: *Korps*, S. 24-25.

<sup>276</sup> D'Alquens Namensvorschläge waren *Die Bewegung* und *Unser Reich*. Vgl.: Schulz: *Korps*, S. 25.

Im Februar 1935 erschien die Probeausgabe, die erstens, dazu diente, die LeserInnen darüber zu informieren, was sie in Zukunft aus dieser Zeitung erfahren werden. Zweitens, sollte eine erste Einschätzung des Publikumsinteresses ermittelt werden. Der Leiter des Franz Eher Verlags gab d'Alquen die Anweisung mindestens 40 000 Stück pro Ausgabe zu verkaufen. Bereits die erste Ausgabe wurde mehr als doppelt so oft verkauft. Die erste offizielle Ausgabe erschien am 6. März 1935. Nach eigenen Angaben<sup>277</sup> erreichte *Das Schwarze Korps* im Jahr 1939 eine Jahresauflage von über 500 000 Stück.<sup>278</sup> Helmut Heiber und Hildegard von Kotze berichten sogar von einer Auflage in der Höhe von 750 000 Stück im Jahr 1944.<sup>279</sup> Somit wäre das *Schwarze Korps* in Kriegszeiten sogar noch mehr gelesen worden.

Helmut Heiber und Hildegard von Kotze berichten in ihrem *Facsimile Querschnitt durch das Schwarze Korps* vom Leseverhalten der Bevölkerung:

Das SCHWARZE KORPS, das war eine, nun ja: Zeitung, die an allen möglichen Orten der Stadt in Schaukästen hing und dort kostenlos zu lesen war. Es gab mehrere solcher Blätter, die auf diese Weise dokumentierten, daß ihnen im Grunde der Leser noch wichtiger war als der Käufer. Sie hingen alle irgendwie mit der Partei zusammen (d e r Partei, denn es gab ja nur eine); (...)Da das Verbotene lockt, blieb man natürlich doch ab und an davor stehen, aber immer erst nach genauester Überprüfung, ob auch ja nicht jemand Bekanntes in der Näher war und einen bei dem liederlichen Tun beobachten konnte. Und als der junge Mensch einmal, etwa zur Tanzstundenzeit und ich weiß nicht mehr, aus welchem Grunde, ein Exemplar des SCHWARZEN KORPS kaufen wollte, ging er in einen anderen Stadtteil. Und zog es vor, dem Mann am Zeitungskiosk nicht ins Gesicht zu sehen. Ihm war, als ob er eine Pornographie der übleren Sorte verlangte.<sup>280</sup>

Heiber und von Kotze gehen folglich davon aus, dass das Blatt offiziell verpönt gewesen sei, dennoch oder gerade deswegen trotzdem gelesen wurde. Den Grund, warum das Blatt eher als verpönt galt, sehen die Herausgeber des Facsimile Querschnitts darin, dass das *Schwarze Korps* sich durch freche und heftige Formulierungen und Hetzkampagnen hervorgehoben habe.<sup>281</sup>

Jedoch ist jenes Zitat aus dem Facsimile Querschnitt vorsichtig zu betrachten. Bevor einzelne, ausgewählte Artikel aus dem *Schwarzen Korps* kommentiert werden, wird die Geschichte des *Schwarzen Korps* dargestellt. Gleich zu Beginn berichtet jemand erzählerisch in Ich-Perspektive, seine Gedanken zum SS-Blatt, wo sich auch jenes Zitat befindet. Jedoch ist kein Autor zu jenen Gedanken ausgewiesen. Demnach ist nicht nachvollziehbar, womit dieses

---

<sup>277</sup> Das *Schwarze Korps* veröffentlichte die Auflagenhöhe bis 1939 immer im Impressum der Zeitung. Vgl.: Heiber; von Kotze: Facsimile, S. 10.

<sup>278</sup> Vgl.: Schulz: Korps, S. 26.

<sup>279</sup> Vgl.: Heiber; von Kotze: Facsimile, S. 10.

<sup>280</sup> Ebd., S. 5.

<sup>281</sup> Vgl.: Ebd., S. 22.

Zitat belegt wird. Eine Vermutung wäre, dass die einleitenden Worte von einem der Herausgeber stammen, die beide 1924 geboren wurden.

Die Redaktion des *Schwarze Korps* bestand bei seiner Gründung aus bloß zwei Mitarbeitern: Gunter d'Alquen und Rudolf aus den Ruthen, den d'Alquen aus seiner Zeit bei der *Bremer nationalsozialistischen Zeitung* kannte. Die Zeitschrift hatte in seiner besten Zeit höchstens acht Mitarbeiter und manchmal auch freie Mitarbeiter. Da die Redaktion des *Schwarzen Korps* im selben Gebäude, wie die Redaktion des *Völkischen Beobachters*, in der Zimmerstraße 88 in Berlin, unterkam, musste d'Alquen auch nicht seine Stelle beim *Völkischen Beobachter* aufgeben.<sup>282</sup>

Die Autoren der jeweiligen Artikel in der Zeitung wurden, bis auf die ersten Monate des Bestehens, nicht extra ausgewiesen. Die Beiträge waren meist einheitlich gestaltet und anonym, bloß ein paar Beiträge waren mit einem Pseudonym gekennzeichnet.<sup>283</sup> Als Argument stand hierfür offiziell die Aussage, dass sich die Autorenschaft als „Mannschaft“ betrachte und daher auf Individualität verzichte. Heiber und von Kotze sehen dahinter jedoch die Überlegung „daß sich nur so, unter gleichsam vermindertem Risiko, Mitarbeiter gewinnen ließen, die bereit waren auszupacken.“<sup>284</sup> Die Verfasser der Artikel wurden bloß dann erwähnt, wenn die Artikel von externen Autoren verfasst wurden. So schrieb zum Beispiel manchmal Alfred Rosenberg, der Hauptschriftleiter des *Völkischen Beobachters*, Artikel für *Das Schwarze Korps*.<sup>285</sup>

Das Vereinsblatt der SS hatte verschiedene Rubriken, wie zum Beispiel „In Kürze“, in der die wichtigsten Nachrichten bekannt gegeben wurden. Bei diesen Nachrichten handelte es sich aber nicht bloß um Nachrichten über die SS, sondern um Nachrichten aus verschiedenen Bereichen. Weitere Rubriken waren unter anderem „Aus Sippe und Familie“, in der Heirats- und Geburtenanzeigen abgedruckt wurden, und „Für die Waffen-SS“. Bei Beiträgen über die SS selbst, stellt Mario Zeck fest, dass die übliche Ironie fehle, der Beitrag dafür mit einem großen Pathos verfasst sei.<sup>286</sup>

---

<sup>282</sup> Vgl.: Schulz: *Korps*, S. 26.

<sup>283</sup> Vgl.: Heiber; von Kotze: Facsimile, S. 10.

<sup>284</sup> Ebd., S. 11.

<sup>285</sup> Vgl.: Schulz: *Korps*, S. 27.

<sup>286</sup> Vgl.: Zeck: *Korps*, S. 283.



Im Laufe des Krieges berichtete die Zeitung immer mehr über den Kriegsverlauf, wobei Zeck bemerkt, dass kriegerische Erfolge implizit mit der SS in Verbindung gebracht würden, obwohl in Wirklichkeit kein Zusammenhang mit der SS bestünde.<sup>287</sup>

Ebenso befanden sich während des Krieges vermehrt Beiträge im *Schwarzen Korps*, die den Krieg verschönert hätten. So zum Beispiel Beiträge über medizinische Fortschritte und Erfolge in den Lazarettes.<sup>288</sup>

Als Presseorgan im Dritten Reich gab es drei Kontrollinstanzen, denen man unterlag. Erstens, Joseph Goebbels. „Als Propagandaminister war es seine Aufgabe, sämtliche Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens unter staatliche Kontrolle zu bringen.“<sup>289</sup> Zweitens, Max Amann, der nicht nur als Reichsleiter für die Presse fungierte, sondern später auch das Amt des Präsidenten der Reichspressekammer übernahm. Das Verhältnis der Autorenschaft des *Schwarzen Korps* zu Max Amann sei sehr gut gewesen. Dies war wichtig für das Bestehen des *Schwarze Korps*, denn die Finanzierung der Vereinszeitung lief über ihn.<sup>290</sup> Und drittens, Otto Dietrich, der Max Amanns Stellvertreter und Pressechef der NSDAP war. Mario Zeck sieht Dietrichs enormen Einfluss darin begründet, dass er ständig in unmittelbarer Nähe zu Hitler gestanden habe.<sup>291</sup>

Doch Mario Zeck zieht den Schluss, dass das *Schwarze Korps* das Projekt Gunter d'Alquens war, obwohl eben jene Instanzen hätten Einfluss auf das Blatt nehmen können und die Linie d'Alquens so verändern hätten können. Einen Grund dafür sieht Zeck darin, dass die Zeitung der SS über die Vereinsgrenze hinausgegangen sei, wie es d'Alquens gewollt hat. Himmler hingegen, habe bloß über Dinge und Ereignisse berichten wollen, die die SS betrafen. Das zu druckende Vereinsmaterial wurde dem Chef des Amtes Presse RFSS, Gerhard Radke, zugespielt. Dieses Amt jedoch übernahm später ohnehin Gunter d'Alquens.

Da darüber hinaus keinerlei Auflagen von der Reichsführung SS kamen, konnte d'Alquens sehr bald feststellen, dass er weitaus mehr Freiheit für die redaktionelle Ausgestaltung des Blattes hatte als es anfänglich zu befürchten stand, und es sollte sich auch zeigen, dass das Schwarze Korps weitaus mehr nach dem Konzept seines Hauptschriftleiters als nach demjenigen Himmlers aufgebaut und entwickelt wurde.<sup>292</sup>

---

<sup>287</sup> Vgl.: Zeck: Korps, S. 288.

<sup>288</sup> Vgl.: Ebd., S. 287.

<sup>289</sup> Ebd., S. 119.

<sup>290</sup> Vgl.: Ebd., S. 120.

<sup>291</sup> Vgl.: Ebd., S. 120.

<sup>292</sup> Ebd., S. 128.

Mario Zeck zieht in seiner Analyse den Schluss, dass es zwar einen Vereinsteil im Blatt der SS gegeben habe, dieser, im Gegensatz zu den anderen Teilen, jedoch sprachlich eher durch langweilige Formulierungen auffalle und so eher den Eindruck reiner Pflichterfüllung erwecke.<sup>293</sup>

Georg Schulz sieht den Grund für die freie Linie Gunter d'Alquens darin, dass Max Amann bloß die Auflagezahlen interessiert hätten und somit die Einnahmen durch die Zeitung. Da d'Alquen hohe Auflagezahlen erreichte, habe er sich nicht wirklich für den Inhalt der Zeitung interessiert.

Bleibt die Frage zu klären, warum sich Heinrich Himmler nicht mehr in den Inhalt der Zeitung einmischte, denn das *Schwarze Korps* hatte seine Gegner auch in hohen Kreisen. Diese übten oft Kritik und brachten bei Himmler Beschwerden ein, der folglich die Wogen zu glätten hatte.<sup>294</sup>

Für Georg Schulz bleibt der Grund, warum sich Himmler nicht mehr einschaltete unklar. Dürfte doch die Linie des *Schwarzen Korps* nicht ganz seinen Vorstellungen entsprochen haben. Schulz schreibt dazu:

Himmler insistierte ja darauf, dass die Zeitung eine SS-Vereinszeitschrift werden sollte. In der Realität sah das aber ganz anders aus. Es ist nicht ganz klar, wie wichtig eine eigene SS-Zeitschrift für Himmler wirklich war.<sup>295</sup>

Georg Schulz weist weiters darauf hin, dass die Zeitung erst 1935 gegründet wurde, also zehn Jahre nach der Gründung der SS. Dabei hätten HJ, SA und andere nationalsozialistischen Organisationen, teilweise bereits noch vor 1933, ein publizistisches Organ gehabt.<sup>296</sup> Schulz weist ebenfalls daraufhin, dass Himmler nie einen Artikel für *Das Schwarze Korps* verfasst hätte. Er folgert daraus, dass sich Himmler anscheinend nicht sehr für die Zeitschrift interessiert habe. Das *Schwarze Korps* sei somit in d'Alquens Händen gelegen.

Helmut Heiber und Hildegard von Kotze sehen den Grund für Himmlers Zurückhaltung und scheinbares Desinteresse, in seiner Scheu vor der Öffentlichkeit und vor öffentlichen Aussagen.

---

<sup>293</sup> Zeck: Korps, S. 283.

<sup>294</sup> Vgl.: Ebd., S.127-129.

<sup>295</sup> Schulz: Korps, S. 27.

<sup>296</sup> Vgl.: Heiber; von Kotze: Facsimile, S. 6.

Der Grund der so lange gepflegten Zurückhaltung dürfte vielmehr in Himmler Scheu vor jeder Öffentlichkeit und schon gar vor jeder öffentlichen Aussage gelegen haben. Auch als es dann das „Organ der Reichsführung SS“ gab und sich die schwarzberockten Mitarbeiter nur so drängten, hat einer jedenfalls dort nie zur Feder gegriffen: Heinrich Himmler. Er hatte gerade noch dürftige 19 Worte als Gruß an seine neugebackene Zeitung übrig, damit hatte es sich aber auch schon. Einen auch nur schwachen Drang, auf diesem Forum seine politischen Ziele, seine weltanschaulichen Vorstellungen, seine Aufgaben oder seine Arbeit zu erläutern und zu interpretieren, hat der Reichsführer-SS offenbar nie gespürt.<sup>297</sup>

Weiters merken die Herausgeber an, dass es Himmler anscheinend nicht für notwendig erachtet habe, ein Journalistenteam aus den eigenen Reihen zu rekrutieren.<sup>298</sup>

Mario Zeck hingegen verweist auf das gute Verhältnis zwischen Heinrich Himmler und Gunter d'Alquen. Er führt aus, dass Himmler die Herausgeber gut gekannt habe und ihnen vertraut habe. Er sei nicht uninteressiert gewesen, habe den Mitarbeitern aber freie Hand gelassen. Himmler schrieb in der ersten Ausgabe ein Grußwort an die LeserInnen, habe das Blatt aber kaum dazu genutzt, um seine Ideen kund zu tun. Zeck beschreibt das Verhältnis der beiden so, dass d'Alquen „Narrenfreiheit“ bei Himmler gehabt hätte.<sup>299</sup> Dennoch habe es auch Konflikte zwischen den beiden gegeben, wie Zeck ausführt. Doch die Verweise Himmlers an d'Alquen, seien meist nur mündlich ausgefallen und das auch meist nur, wenn offizielle Beschwerden aus hohen Rängen eingetroffen seien, wie Zeck beschreibt.<sup>300</sup>

Aber auch auf die Einstellung Hitlers zum *Schwarzen Korps* soll hier eingegangen werden, da doch immer wieder Beschwerden eingereicht wurden, wie Mario Zeck ausführt. Zeck meint, dass sich Hitler kaum für das Blatt interessiert habe und es auch kaum gelesen habe. Den Grund darin sieht Zeck zum einen darin, dass Hitler selbst im *Schwarzen Korps* nicht kritisch thematisiert worden sei. Zum anderen aber auch darin, dass Gunter d'Alquen Kontakte zu einem Adjutanten Hitlers gepflegt habe, der auf Anruf das Blatt aus Hitlers Pressemappe entfernt habe, wenn die Ausgabe einen Beitrag enthielt, der Hitler verärgern könnte.<sup>301</sup>

### 5.3. Quellenkritik

Das *Schwarze Korps* als Presseorgan, dient als Primärquelle der Analyse, weil man annehmen kann, dass die offizielle Zeitung der Schutzstaffel auch die offizielle Meinung der SS vertritt.

---

<sup>297</sup> Heiber; von Kotze: Facsimile, S. 6.

<sup>298</sup> Ebd., S. 7.

<sup>299</sup> Vgl.: Zeck: Korps, S. 128.

<sup>300</sup> Vgl.: Ebd., S. 130.

<sup>301</sup> Vgl.: Ebd., S. 133.

Jedoch muss dies kritisch betrachtet werden. Wie oben erwähnt, war das Interesse Himmlers an der Zeitung fraglich. Die Tatsache, dass der Leiter der SS nie einen Beitrag für das *Schwarze Korps* verfasst hatte, weist darauf hin, dass sich Himmler kaum in den Inhalt „seiner“ Zeitung einmischte. Gunter D’Alquen hatte auch, wie er selbst angab<sup>302</sup>, freie Hand beim Gestalten der Zeitung. Aber auch andere einflussreiche Persönlichkeiten der SS, wie zum Beispiel Walther Darré, verfassten nie einen Beitrag für das *Schwarze Korps*. Bloß Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des SD und SS-Gruppenführer, schrieb öfter und gerne Beiträge für das SS-Blatt, weil er mehr Einfluss auf das *Schwarze Korps* haben wollte.<sup>303</sup> Obwohl Gunter d’Alquen ein überzeugter Nationalsozialist und Mitglied der SS war, muss die Zeitung als Sprachrohr der SS kritisch betrachtet werden.

Helmut Heiber und Hildegard von Kotze schreiben hierzu:

Es mag grotesk klingen, aber es dürfte unwiderlegbar sein: Die Zeitung der Schutzstaffeln ist nur sehr zufällig die Zeitung der Schutzstaffeln geworden, sie war nicht das Werk der SS, sondern eines einzelnen Mannes, und ihre Geschichte ist mehr oder weniger seine Geschichte.<sup>304</sup>

Dennoch wurde die Zeitung erst knapp vor Ende des Krieges eingestellt und auch die Auflagezahlen dürften recht hoch gewesen sein. Angenommen, dass die Inhalte, der Linie Himmlers SS überhaupt nicht entsprachen, könnte man annehmen, dass er in diesem Fall eingegriffen hätte.

Bei den Werken Hans Suréns bleibt kritisch zu betrachten, dass der ehrgeizige und überzeugte Nationalsozialist Surén, definitiv Erfolg haben wollte im Dritten Reich. Ebenfalls bleibt hier zu erwähnen, dass es vor 1933 verschiedene Flügel der FKK-Bewegung gab. Entweder man wurde gleichgeschaltet und blieb so bestehen, oder man wurde verboten und verfolgt. Da ich annehme, dass Hans Surén im Dritten Reich erfolgreich sein wollte, ist es nicht auszuschließen, dass auch Surén opportunistisch war. Ich gehe jedoch nicht davon aus, weil sein erfolgreichstes Werk *Der Mensch und die Sonne* bereits 1924 erschien, auch wenn die überarbeitete Version vom Olympiajahr 1936 nicht eingesehen werden konnte.

---

<sup>302</sup> Vgl.: Schulz: *Korps*, S. 27.

<sup>303</sup> Vgl.: Heiber; von Kotze: Facsimile, S. 17.

<sup>304</sup> Ebd., S. 7.

Nochmals soll betont werden, dass es verschiedene Flügel der FKK-Bewegung gab<sup>305</sup>. Demnach steht Surén nicht für die gesamte FKK-Bewegung, sondern nur für den völkischen Flügel.

#### 5.4. Körperliche Vorbildfunktion und Körperideal

Im vorherigen Kapitel wurde dargestellt, dass der „deutschen Rasse“ ein Ursprungsmythos fehlte, weswegen einige Mythen aufgestellt wurden, die nebeneinander existierten. Eine große Verbundenheit sah die nationalsozialistische Führung mit der „nordischen Rasse“. Doch, wie bereits ausgeführt wurde, wurde die „nordische Rasse“, wie auch die anderen Ursprungsmythen, nur vage definiert. Gewiss ist jedoch, dass Hans Surén, wie auch die SS, eine Tradition in der nordischen Kultur sahen und in der „nordischen Rasse“ eine Vorbildfunktion sahen.

So stehen in dem Artikel *Gedanken zu einem Buch*, das sich mit Hans Suréns *Der Mensch und die Sonne* beschäftigt, folgende Worte:

Vielmehr muß die eigentliche Grundlage jeder solcher Ertüchtigungsarbeit die Erweckung jenes typisch nordischen Körpergefühls sein, das von jeher eine der wesentlichsten Grundeigenschaften unserer Rasse war und sich in Skandinavien, wo es sich frei von Überfremdung entwickeln konnte, auch bis heute erhalten hat.<sup>306</sup>

Im *Schwarzen Korps* wird also Hans Suréns *Der Mensch und die Sonne* rezipiert und der Autor des Artikels schließt sich Suréns Meinung an, dass gymnastische bzw. körperlich-sportliche Arbeit der „nordischen Rasse“ entspreche. Beide, Hans Surén wie auch das *Schwarze Korps*, sehen somit die Verbundenheit mit der „nordischen Rasse“ als gegeben und als wünschenswert an. Zudem gibt es im *Schwarzen Korps* eine eigene Rubrik mit dem Titel „Der nordische Mensch“. Unter anderem beschäftigen sich Artikel des *Schwarzen Korps* mit Denkmälern des nordischen Ahnenkultes oder mit Wikingerfunden aus Norwegen. Ebenso wird die Frage gestellt, woher die „Nordrasse“ komme, wobei auf die Edda, die nordischen Sagen, als Quelle verwiesen wird. Aber auch bei der Auswahl der SS-Männer findet sich immer wieder der Hinweis, nicht nur auf den „arischen“ Typ, sondern auch auf den „nordischen“ Typ.<sup>307</sup>

---

<sup>305</sup> Vgl. Kapitel 3.3. Nacktkultur nach 1918.

<sup>306</sup> Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>307</sup> Vgl.: Kapitel 4.3.3. Ausleseverfahren und Eliteanspruch.

Mehr noch als dem nordischen Ideal, verschreibt sich Hans Surén scheinbar dem griechisch-antiken Ursprung und Ideal. Hans Surén beschreibt das antike Ideal als körperliches und geistiges Vorbild.

Das griechische Erziehungsideal erstrebte die vollkommene Harmonie – eine Harmonie des Körpers und der Seele; die wissenschaftliche Ausbildung der Jugend hielt sich ganz im Rahmen dieser Harmonie.<sup>308</sup>

Wir müssen danach streben, das griechische Erziehungsideal an die Stelle des unsrigen zu setzen. Ich verstehe unter griechisch nicht die Kulturform einer verschollenen Nation, sondern den Höhepunkt der Lebensform an sich.<sup>309</sup>

Hans Surén widmet dem *Olympischen Gedanken* ein eigenes Kapitel in seiner *Deutschen Gymnastik*. In diesem geht er nochmals, wie auch im Allgemeinen, wenn er über Gymnastik schreibt, auf die Rolle des Wettkampfes ein. Es soll um die „Erstarkung“ des Körpers gehen und nicht um den Sieg oder das Erzielen von Rekorden.<sup>310</sup>

Doch wenn Surén vom antiken Ideal spricht, umfasst dies vor allem die Nacktgymnastik und den Nacktsport. Denn die Nacktgymnastik und der Nacktsport sollen vor allem der Beurteilung des nackten Körpers dienen und somit dem Wunsch und der Anerkennung eines „durchgebildeten“ Körpers nachkommen.

Gleich wie im antiken Griechenland, so muß auch das deutsche Volk zur Freude an der Nacktheit und zur Beurteilung schöner Körper erzogen werden. Dann wird man nicht mehr der Einzelleistung zujubeln, sondern größten Beifall dem nackten harmonisch durchgebildeten Körper zollen.<sup>311</sup>

Die Betrachtung eines moralisch wohlgeformten, durchgebildeten Körpers löst einen tiefen erzieherischen Einfluß aus, nicht nur in physischer, sondern vor allem in moralischer Beziehung. Der edle nackte Körper ist ein großer Ansporn zur Nacheiferung, das wußten die alten Griechen wohl. Der gebildete nackte Körper begeistert nicht nur im Wettkampf, sondern auch im Zeichen der Ruhe gleich einer lebenden Bronzestatue von Fleisch und Blut. Die schöne braune Hautfarbe muß der brennende Wunsch eines jeden Menschen werden, und die Zukunft muß von unserem Volk als von der sonnenbraunen Kulturnation sprechen.<sup>312</sup>

Mit dem antiken Ideal bringt Surén ebenfalls die antiken Statuen in Verbindung. Wobei er hier den Wandel von weißen Statuen zu Bronzestatuen vollzieht. Dementsprechend sieht er auch nicht eine blasse Haut als anzustrebendes Ideal an, sondern sonnengebräunte Haut.

---

<sup>308</sup> Hans Surén: *Deutsche Gymnastik. Vorbereitende Übungen für den Sport. Frottierübungen, Atemgymnastik, Massage, Körperpflege, Verhalten im Licht-, Luft- und Sonnenbad*. Berlin: Oldenburg 1925. S. 31.

<sup>309</sup> Surén: *Gymnastik*, S. 33.

<sup>310</sup> Vgl.: Ebd., S. 33-34.

<sup>311</sup> Ebd., S. 37.

<sup>312</sup> Ebd., S. 37-38.

Im Nationalsozialismus bzw. in der SS drückt sich das griechische Ideal vor allem in der Kunst aus<sup>313</sup>, aber auch in den sportlichen Anforderungen<sup>314</sup>. Ebenso werden im *Schwarzen Korps* die unbekleideten Wettkämpfe der Griechen mit der rassistischen Auslese in Verbindung gebracht.

Und wieder müssen wir auf die Griechen verweisen, die um die züchterische Auslese ihres Volkes wußten und deren Wettkämpfer bei öffentlichen Spielen unbekleidet auftraten, was mit dazu beitrug, die rassistische Auslese zu fördern.<sup>315</sup>

Die Vorbildfunktionen der „nordischen Rasse“, wie auch die der Griechen, waren vage definiert und existierten nebeneinander. Auch wenn die Kriterien der Rassenzugehörigkeit je nach Bedarf eingesetzt wurden und sich voneinander unterschieden, so wurde dem „deutschen Volk“ doch ein oder mehrere Ideale geboten, an dem es sich orientieren sollte. Wie schon ausgeführt, stellt gerade diese Divergenz ein entscheidendes Kriterium des nationalsozialistischen Körperideals dar.

Hans Surén erstellt das Ideal eines Körperbildes, das auf dem Vorbild der antiken Griechen beruhte. Das körperliche Ideal eines Mannes setze er gerne mit den antiken Statuen gleich, was somit in realiter unerreichbar blieb. Dieses körperliche Ideal richtet sich ganz nach den Gesetzen seiner Körperkultur, wie er sie vor allem in *Deutsche Gymnastik* ausführlich und praktisch beschreibt. Dem Aussehen des Körpers werden folglich viele Eigenschaften zugeschrieben. Das Körperideal Suréns kann man an drei Merkmalen festmachen, die kaum von einander zu trennen sind. Zum einen soll der Körper einem antiken Ideal folgen. Als Vorbild gelten die antiken Statuen.

Die Sonne wird auch Frauen und Mädchen begeistern, alles daran zu setzen, um schön und kraftvoll zu werden. Sonne, Natur und Nacktheit werden die Pflege der Leibesübungen von Grund auf ändern, weil Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen schön werden wollen – schön – ganz im antiken Sinne! Die antike Schönheit umfasst je nach dem Lebensalter Kraft, Ausdauer, Gewandtheit, Schnelligkeit und eiserne Abhärtung, verbunden mit gesunden Geistesgaben.<sup>316</sup>

Herrlich ist der Mensch in seiner sichtbaren Sonnenschönheit nicht nur im Kampfe, sondern auch in der Ruhe. Der braune Leib – gleich einer Statue von Bronze – bannt das Auge zu reiner Bewunderung und begeistert zu dem Entschluß, alles daran zu setzen, um gleiche Schönheit zu erringen.<sup>317</sup>

---

<sup>313</sup> Zur künstlerischen Plastik im Nationalsozialismus siehe: Wolbert: Die Nackten.

<sup>314</sup> Vgl. hierzu Kapitel 4.4.5. Die SS und Sport.

<sup>315</sup> Ist das Nacktkultur? Herr Stapel entrüstet sich! In: Das Schwarze Korps. 24. Apr. 1935/ Folge 8, S. 12.

<sup>316</sup> Surén: Mensch, S. 98.

<sup>317</sup> Ebd., S. 99.

Hans Surén schreibt hier der antiken Schönheit auch physische Eigenschaften zu, die über das Aussehen hinausgehen. Weiters kann man hier eine weitere Eigenschaft erkennen, die für sein körperliches Ideal unabdingbar scheint. Aufgrund seiner Körperkultur, die sich mit einem Sonnen- und Naturkult verbindet, scheint die sonnengebräunte Haut ein wichtiger Punkt zu sein. Die gebräunte Haut als Modeerscheinung kam schon mit der Lebensreformbewegung um die Jahrhundertwende auf und stellt somit kein Novum Suréns dar. Dass sich Surén dieser Moderscheinung anpasste, erscheint aufgrund seiner Körperkultur rund um einen Sonnenkult nicht verwunderlich.

Braun und glatt die Haut, die Körper wohl gebildet, schritten wir in lachenden „Wasserfreuden“ durch den sonnen warmen See.<sup>318</sup>

Die Pflege und das Aussehen der Haut ist in Suréns Körperkultur ein wesentliches Merkmal. So widmet Hans Surén der Pflege der Haut in *Deutsche Gymnastik* viel Platz. Ein eigenes Überkapitel mit dem Titel *Körper- und Hautpflege, Frottierübungen* beschäftigt sich unter anderem mit dem Wesen der Haut, der Reinigung und dem Ölen der Haut.<sup>319</sup>

Das dritte wesentliche Merkmal, das das Körperideal Suréns prägt, ist die „Durchbildung“ des Körpers im gymnastischen Sinne. Auch für Frauen scheint dieses Bild zu gelten, wobei es hier einen kleinen Unterschied gibt. Männer haben durchtrainiert zu sein, Frauen hingegen sollen ihre weichen Formen beibehalten, sich aber trotzdem gymnastisch betätigen.

Diese wetterbraunen Gestalten, „Alt-Hellas“ gleichend, stehen im wundersamen Gegensatz zu den weichen Formen der weiblichen Körper.<sup>320</sup>

Wollen wir Vorbild geben mit trainiertem nacktem Körper, so muß er wie eine Statue wirken und von allem gereinigt sein, was an eine Entblößung und Entkleidung erinnern könnte. Nacktheit wird erst dann zum Vorbild, wenn die gestählt und wetterhart von allem geläutert ist, was jahrhundertelange Zeit verdarb.<sup>321</sup>

Aber auch die SS strebte ideale reale Bedingungen an, wenn sie die SS-Männer einer Auslese unterzogen. Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, existierten nicht nur Aufnahmebedingungen der „Rassenreinheit“ (Ahnentafel, Ariernachweis), sondern auch körperliche und ästhetische Aufnahmebedingungen.<sup>322</sup> Im Laufe der Analyse wird öfters

---

<sup>318</sup> Surén: Mensch, S. 82.

<sup>319</sup> Vgl.: Surén: Gymnastik, S. 227-259.

<sup>320</sup> Surén: Mensch, S. 81.

<sup>321</sup> Ebd., S. 118.

<sup>322</sup> Vgl. hierzu Kapitel 4.3.3. Ausleseverfahren und Eliteanspruch.



sichtbar gemacht, dass bei Hans Surén eine „Verbesserung“ des Menschen möglich ist, bei der SS jedoch nicht. Auch Paula Diehl weist auf diesen Umstand hin.

Zwar sah die rassistische Körperkonzeption des Nationalsozialismus keine Möglichkeit der Verbesserung eines ‚rassisch minderwertigen‘ Körpers vor, doch die ‚Veredelung‘ der ‚vollwertigen biologischen Anlage‘ durch eine gezielte Ernährung und Körperpraxis war ein Ziel der nationalsozialistischen Körperpolitik.<sup>323</sup>

In Beiträgen aus dem *Schwarzen Korps* findet man diesen Umstand, dass ein Körper nur noch veredelt werden kann, aber nicht generell „arisiert“ werden kann, immer wieder bestätigt. Somit kann bei Hans Surén Idealität durch Gymnastik erzielt werden, bei der SS wird Idealität durch Auslese geschaffen. Gymnastik und Ernährung diene nur noch der „Veredelung“ der bereits vorhandenen „hochwertigen Anlagen“.

## 5.5. Stadt und Natur

Die Naturverbundenheit ist bei Hans Surén eines der zentralsten Themen. Er verbindet seine Nacktkultur mit einem Sonnen- und Naturkult. Die Themen Natur, Sonne und Naturverbundenheit ziehen sich durch das gesamte Buch *Der Mensch und die Sonne*. Doch Surén verherrlicht nicht nur die Natur auf eine sektiererische Weise, sondern er weist auch immer wieder darauf hin, dass Stadt und Zivilisation dem Menschen Schaden zufügen würden und die „Rasse“ nicht voranbringe.

Auf die Schädlichkeit und Verkommenheit der Stadt weist er in folgendem Zitat hin:

Wie Sklaven schleppen sie schwankend die schweren Fesseln der Fronarbeit um ihr täglich Brot, fernab der Sonne – fernab der Natur in den Kerkern der Städte. Gefesselt durch erbarmungslose Gesetze kurzsichtiger, verderblicher Moralanschauungen ringen sie stöhnend um ihr Dasein.<sup>324</sup>

Surén vergleicht Menschen, die einer Lohnarbeit nachgehen, mit Sklaven. Die Sonnenarmut der Stadt wird ebenfalls oft bei Surén thematisiert. Hans Surén, der in Berlin wohnte, was als Hauptstadt der FKK-Bewegung zu bezeichnen ist und schon zu damaliger Zeit stark verstädtert war, pilgerte häufig, wie er meinte, ins Grüne. Gleichzeitig verbindet er die Stadt mit verdorbenen Moralanschauungen. Krankheit und Verwahrlosung finde man in der Stadt. Doch die Zivilisation könne man durch Gymnastik und einen gestählten Körper bezwingen. Habe man dies geschafft, folgert er weiter, könne man von Kultur sprechen.

---

<sup>323</sup> Diehl: Mythos, S. 55.

<sup>324</sup> Surén: Mensch, S. 10.

Zur Kraft des Naturvolks führt der Weg der Sonne und Gymnastik, gangbar auch für den Schwächsten! Zur Krankheit, Verwahrlosung und abstoßenden Kümmerlichkeit verleitet die Zivilisation den Ahnungslosen, selbst den Stärksten! Tiefste Freude und Genuß bringt die selbsterworbene Kraft des Körpers und der Seele als Herr über die Zivilisation! Das ist Kultur!<sup>325</sup>

An diesem Zitat kann man eine Differenz zur SS ausmachen. Während Surén meint, dass der Weg der Sonne und der Gymnastik auch den Schwächsten zur Kraft führe, bezieht sich die Ideologie der SS ausschließlich auf die „rassisch“ wertvollen Menschen. Die Erbmasse spielt im Nationalsozialismus eine große Rolle, wie es an manchen Stellen in der Analyse auch belegt wird. Wer nicht bereits stark und schön ist, wird bei der SS von vornherein nicht mit eingeschlossen. Surén hingegen sieht auch einen Weg, um ältere und schwächere Menschen in den „gesunden Volkskörper“ einzubinden. Somit richtet sich Suréns Gymnastik auch an jene Menschen und will sie auf diesem Weg zu einem Teil des „Volkskörpers“ machen. Folglich besteht bei Surén auch die Möglichkeit, seinen Körper und sich selbst zu verbessern und in den „Volkskörper“ einzugliedern. Dies hänge bei Surén, so scheint es, rein vom Willen der Person ab. Die Ideologie der SS wendet sich mit ihrem Aufruf zur Erhaltung der „Rasseschönheit“ an die „erlesene“ Bevölkerung. Die Erhaltung und Verbesserung der „germanischen Rasse“ wird mittels Heiratsbefehl und Siedlungsprojekten angestrebt, in die ausschließlich Personen eingebunden werden, die den Rassekriterien entsprechen. Diese Kriterien erfüllt man entweder oder auch nicht.

Auch in der Rezension zu Hans Suréns *Der Mensch und die Sonne* im *Schwarzen Korps* wird die Naturentfremdung aufgegriffen und für schädlich erachtet. Die Naturentfremdung wird hier in Anlehnung an Surén als bedrohlich betrachtet.

Es ist das große, in seiner vollen Tragweite heute noch gar nicht abzuschätzende Verdienst des Majors Surén, die Wechselbeziehungen zwischen Körperkultur und Rassegesundheit als erster erkannt und damit die Voraussetzungen für eine Überwindung der den Bestand unseres Volkes, ja der ganzen nordischen Rasse bedrohenden Naturentfremdung geschaffen zu haben.<sup>326</sup>

Die Naturentfremdung sei, dem unbekanntem Autor zufolge, eine Bedrohung für das Volk und sogar für die gesamte „nordische Rasse“. Folglich kann man sagen, dass Hans Surén und das *Schwarze Korps* darin übereinstimmen, dass die Zivilisation dem Menschen in seiner Entwicklung und Entfaltung gehemmt habe. In anderen Artikel des *Schwarzen Korps* wird ebenfalls auf den positiven Wert und auf die Freude der Natur und Natürlichkeit hingewiesen.

---

<sup>325</sup> Surén: Mensch, S. 17.

<sup>326</sup> Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

Man muß schon ganz Literat und Stubenhocker sein, um nicht zu verstehen, daß zu allen Zeiten es unseren Pfirmfen am meisten Freude machte, so wie sie gewachsen sind, draußen herumzutummeln.

Und es dürfte unserer Meinung nach nur den Neid des Herrn Stapel erregen, daß er nicht ebenso wie unsere frohe Jugend draußen heruntollen kann.<sup>327</sup>

Über die Notwendigkeit der Lebensreform, das heißt einer Rückkehr zu einer naturnahen Lebensweise und naturnahen Gesundheitspflege, ist heute kein Wort mehr zu verlieren, [...] <sup>328</sup>

Die Forderung „Zurück zur Natur“ hat es demnach auch im *Schwarzen Korps* bzw. der SS gegeben.

Die „nordische Rasse“, das „germanische Volk“ und die antiken Griechen gelten als Vorbilder. Mit ihnen wird die Naturverbundenheit in Beziehung gesetzt, wenn Surén in *Deutsche Gymnastik* schreibt:

Die in kräftigster, natürlichster Umgebung lebenden und gesund geborenen Menschen Germaniens bedurften keiner besonderen Körperkultur, denn ihr ganzes Leben war Körperkultur (...) Für die Zeit unserer Zivilisation ist Körperkultur eine dringende Lebensnotwendigkeit. Eine gewisse Zeitspanne müssen wir täglich derart leben und trainieren, daß sie uns einen ganzen Tag ursprünglichen Naturlebens zu ersetzen vermag.<sup>329</sup>

Immer wieder ist bei Surén zu lesen, dass der Mensch zur Natur gehöre und nicht in die Stadt. Doch Stadt und Zivilisation werden nicht nur nachrangig betrachtet. Im *Schwarzen Korps* und vor allem bei Hans Surén wird betont, dass die Zivilisation Schuld sei an den Schäden der Menschen.

Instinktiv lehnen sich große Massen des Volkes gegen den Untergang, gegen Siechtum und Unnatur auf und suchen inbrünstig nach Ausgleich der giftigen Zivilisationsschäden.<sup>330</sup>

Denn der berüchtigte Großstadtmensch von vorgestern mit all seinen Fehlleistungen und Hemmungen ist ja weiter nichts als das Ergebnis einer jahrhundertelangen Naturentfremdung, (...) <sup>331</sup>

Man darf nicht vergessen, dass die FKK-Bewegung von der Lebensreformbewegung <sup>332</sup> abstammt, die sich in Folge der Missstände der industrialisierten Städte zu entwickeln begann.

---

<sup>327</sup> Ist das Nacktkultur? Herr Stapel entrüstet sich! In: Das Schwarze Korps. 24. Apr. 1935/Folge 8, S. 12.

<sup>328</sup> Lebensreform? Ja, aber für alle! In: Das Schwarze Korps. 3. Jun. 1937/Folge 22, S. 6.

<sup>329</sup> Surén: *Gymnastik*, S. 15.

<sup>330</sup> Surén: *Mensch*, S. 100.

<sup>331</sup> Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>332</sup> Vgl. hierzu Kapitel 3.1. Ursprünge in der Lebensreformbewegung.

Doch so schwerwiegend die Missstände in den Städten gewesen sein mögen, die gesundheitlichen und hygienischen Zustände auf dem Land waren ebenfalls besorgniserregend. So steht im *Schwarzen Korps* geschrieben:

(...), daß bei 75 v H. der zum Arbeitsdienst Ausgehobenen die Gesamtkörperhaltung ungenügend ist, und daß bei der Landbevölkerung der Prozentsatz schlechter Körperkonstitution sogar bis auf 90 v H. steigt.<sup>333</sup>

Hier ist auf den Widerspruch aufmerksam zu machen. Einerseits will man im *Schwarze Korps* eindeutig auf die Natur hinweisen, die die Menschen stärker und gesünder mache. Andererseits beweisen sie mit ihrer Statistik, dass der körperliche Zustand der Menschen, die am Land leben und arbeiten, die demnach also stärker und gesünder sein sollten, noch schlechter sei, als der gesundheitliche Zustand der Stadtmenschen. Nach jener Statistik sei sogar fast jeder, neun von zehn, am Land lebenden Menschen, körperlich geschwächt.

Doch auch Hans Surén erkennt dieses Paradoxon, hat aber eine Erklärung dafür.

Früher sah man in der Landbevölkerung die Hoffnung für die Volkskraft, und es erscheint fast paradox, daß auf dem Lande die Tuberkulose verbreiteter als in der Stadt ist. In den dumpfen licht- und luftarmen Bauernhäusern geht das Land an Sonnen- und Lichthunger langsam zugrunde. Warum arbeitet der Landmann nicht nackend in Feld und Flur, und warum spielen seine Kinder nicht nackend in Sonne und Wind! Was kümmert ihn der Fremde auf der Landstraße, was die Reisenden im vorüberfahrenden Zuge!<sup>334</sup>

Hans Surén bezeichnet eben diese Tatsache als paradox. Dies erklärt er mit den schlechten Behausungen der Landbevölkerung, die zu licht- und luftarm seien. Zur Lösung schlägt Surén vor, dass die Landleute unbekleidet arbeiten sollen. Auch in *Deutsche Gymnastik* nennt er diesen Umstand:

Leider schlafen viele Menschen bei geschlossenen Fenstern und entziehen sich so durch den Abschluß frischer Luft eine höchst wichtige Kraftquelle. Die dumpfen, ungelüfteten Wohnungen auf dem Lande sind es, die bewirken, daß die Tuberkulose auf dem Lande verbreiteter ist als in der Stadt.<sup>335</sup>

Wenn folglich nicht die städtischen Lebensbedingungen Schuld tragen an den Krankheiten, dann sei es die Luft- und Sonnenarmut. Um der Tuberkulose vorzubeugen, seien auch Atemübungen sehr nützlich, wie Surén weiter in *Deutsche Gymnastik* beschreibt. Atemübungen sind Teil seiner Gymnastik und Körperkultur. Tuberkulose sei zwar nicht

---

<sup>333</sup> Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>334</sup> Surén: Mensch, S. 69-71.

<sup>335</sup> Surén: Gymnastik, S. 64.

vererblich, aber die Veranlagung dazu sei es, führt Surén aus. Schlechte Beschaffenheit des Brustkastens und der Atmungsverhältnisse seien begünstigend für die Ansteckung mit Tuberkulose. Mit Atemübungen könne man diese Veranlagungen verbessern.<sup>336</sup>

## 5.6. Körpererziehung

Jenes Kapitel der Analyse beinhaltet mehrere Aspekte. Die Körpererziehung umfasst hier zu einem großen Teil den Aspekt der körperlichen Ertüchtigung, wobei es – erstens – um die Ansichten über Sport und Gymnastik gehen wird. Ein weiterer großer Punkt beschäftigt sich – zweitens – mit Selbstdisziplin und Drill, die bei Hans Surén und auch bei der SS eine wichtige Rolle spielen. Schließlich geht es – drittens – um die Gegenüberstellung von körperlicher und intellektueller bzw. schulischer Ausbildung.

### 5.6.1. Gymnastik und Sport

Der Aspekt Gymnastik und Sport stellt bei Hans Surén, wie auch bei der SS, ein wichtiges Thema dar. Hans Surén, der vor allem in *Deutsche Gymnastik* ein eigenes Gymnastik-System präsentiert, stellt viele seiner Ansichten vor, die von Leistung und Rekorde, den Olympischen Spielen, Selbstdisziplin und Drill handeln.

Hans Surén trennt streng zwischen Gymnastik, Turnen und Sport.<sup>337</sup> Allen drei Körpererziehungsmaßnahmen schreibt er viel Positives zu, dennoch hält er die Gymnastik für die Grundlage der Körpererziehung, die absolut notwendig sei für einen gesunden Körper.

Turnen und Sport führen erst dann zur Kultur, wenn sie in der Gymnastik wurzeln.<sup>338</sup>

Dabei definiert Hans Surén Gymnastik wie folgt:

Unter Gymnastik versteht man die Pflege körperlicher Übungen mit nacktem Körper, lediglich zum Zweck einer harmonischen Durchbildung des Menschen unter Berücksichtigung seiner jeweils verschiedenen Beschaffenheit.<sup>339</sup>

In seinem Buch *Deutsche Gymnastik* beschreibt Surén sein System, das jeden Menschen dazu bringen kann sich einen „durchgebildeten“ Körper und Schönheit zu erwerben. Seine, in

---

<sup>336</sup> Vgl.: Surén: *Gymnastik*, S. 191-192.

<sup>337</sup> Vgl. hierzu Kapitel 3.3.2. Sozialistisch-proletarische Freikörperkultur, Fußnote 89.

<sup>338</sup> Surén: *Gymnastik*, S. 6.

<sup>339</sup> Ebd., S. 46.

*Deutsche Gymnastik* beschriebene, Heim-Gymnastik solle wirklich jeder machen, egal welchen Beruf man ausübe. Auch für verheiratete Paare sei die *Deutsche Gymnastik* sehr sinnvoll, da die Körper so davor bewahrt würden, „schwammig, hässlich und kraftlos“ zu werden.<sup>340</sup> Da die körperliche Ausbildung die gesamte „Volkskraft“ stärken solle, wovon folglich auch alle Mitglieder des „deutschen“ Volkes betroffen sind, sind in Suréns Körperkultur auch ältere Menschen und Frauen angesprochen, auch wenn sich Suréns Gymnastik-System hauptsächlich an junge Männer richtet.

Tausende haben keine Gelegenheit oder auch nicht den Wunsch, sich Vereinen anzuschließen, möchten sich aber gerne Gesundheit und Kraft erwerben. Niemand ist für dieses Streben zu alt, zu ungeübt oder zu schwerfällig.<sup>341</sup>

Auch für Frauen erwähnt Surén in seiner *Deutschen Gymnastik* die geeignete, „weibliche“ Methode zur Körperbildung. Für ältere Menschen schließt er manche sportliche Gebiete aus. Frauen und Kindern empfiehlt er hauptsächlich rhythmische Gymnastik, wenn auch diese sich in Sport und Spiel erproben sollen.

Die Gymnastik sei wertvoller, so folgert er weiter in *Deutsche Gymnastik*, als der Sport, weil bei der Gymnastik der Mensch mit sich selbst kämpfe. Beim Sport hingegen kämpfe man gegen andere und gegen Rekorde. Gymnastik mache gesund und stark, erziehe nicht nur zur Selbstdisziplin, sondern auch zu Kraft, Härte, Moral, Charakter und Geist. Der Sport diene dem Kampf, doch sollen nur die Tüchtigen kämpfen. Sport sei die Krönung der Gymnastik, und stellt bei Surén scheinbar eine optionale Erweiterung zur Gymnastik dar.

Der Sport ist die Krönung der Gymnastik! Gymnastik ohne Sport ist möglich, aber Sport ohne Gymnastik dürfte nicht geduldet werden.<sup>342</sup>

Im Kapitel *Der olympische Gedanke*, in dem er sich ebenfalls mit dem Thema Rekorde beschäftigt, aber allem voran mit der Nacktgymnastik, geht er mit dem Sport jedoch härter ins Gericht, wenn er schreibt:

Sport, Spiel und Turnen dienen nicht der Körperkultur, sondern können dem Körper und dem Charakter sogar Schaden zufügen.<sup>343</sup>

---

<sup>340</sup> Vgl.: Surén: *Gymnastik*, S. 57.

<sup>341</sup> Ebd., S. 16.

<sup>342</sup> Ebd., S. 6.

<sup>343</sup> Ebd., S. 36.

Doch Suréns Einstellung zum Sport scheint ambivalent zu sein. In seinem Kapitel *Der Weg zur vollen Kraft* in *Deutsche Gymnastik* schreibt er wiederum, dass es für Kraft und Schönheit auch notwendig sei Sport, wie zum Beispiel Schifahren, Bergsteigen und Joggen zu betreiben. Dieser wecke den „Mannesmut“. Gymnastik zu betreiben reiche bloß für die Gesundheit.<sup>344</sup> Surén schreibt der Gymnastik nicht nur einen körperlichen Wert zu, sondern auch einen geistigen Wert, der dazu in der Lage sei, Männer und Frauen zu „besseren“ Menschen zu machen.

Turnen, Spiel und Sport haben es nicht vermocht, uns von den Seuchen Alkohol, Nikotin und Geschlechtskrankheiten zu erlösen, oder sie auch nur zu vermindern. Der Gymnast wird im Laufe der Zeit gegen sie gefeit sein. Schon hiermit wäre die Notwendigkeit einer gymnastischen Anschauung erbracht.<sup>345</sup>

Hans Surén setzt sich in seinem Werk *Der Mensch und die Sonne* im Allgemeinen für die „Durchbildung“ des Körpers ein. Doch diese Bildung des Körpers habe bestimmten Kriterien zu folgen. Zum einen ist er ein Anhänger der Gymnastik, weil diese den ganzen Körper forme und beanspruche. Auch wenn Surén den Usus des Wettkampfes und der Rekorde in erster Linie nicht gut heißt, so ist Surén doch ein Bewunderer der antiken Olympischen Spiele. In *Der Mensch und die Sonne* widmet er den Olympischen Spielen einige Seiten. Besondere Beachtung findet bei Surén der Mehrkampf. Dieser Bewerb stelle für ihn die größte Beachtung dar, weil er den Körper vielseitig bilde.

Das antike olympische Streben gipfelte im Mehrkampf, und der höchste Siegespreis galt dem Sieger im Fünfkampf. In ihm musste der Wettkämpfer im Lauf, Sprung, Speerwurf, Diskuswurf und im Ringen siegen, wobei dem Ringkampf eine besondere Wertung zuteil wurde. Die Griechen wußten, daß der Fünfkampf eine allseitige gymnastische Durchbildung des ganzen Menschen erforderte und erzogen hierdurch die vollendeten Körper, die außerordentliche Abhärtung und die großen Leistungen.<sup>346</sup>

Die gemeinsame körperliche Ausbildung beider Geschlechter halte Hans Surén für sinnlos.

Eigentlich sollte sich jeder männlich empfindende Jüngling sagen, daß er bei dem gemeinsamen Üben mit Mädchen und Frauen nicht zur Kraft kommen kann. Ernstes Mannestraining ist gemeinsam mit Mädchen unmöglich. Männer, die schwach sind, sollten sich in die Einsamkeit verkriechen und fleißig trainieren, aber nicht ihre Schwäche dem anderen Geschlecht auch noch vorführen.<sup>347</sup>

---

<sup>344</sup> Vgl.: Surén: *Gymnastik*, S. 105-108.

<sup>345</sup> Ebd., S. 7.

<sup>346</sup> Surén: *Mensch*, S. 91.

<sup>347</sup> Surén: *Gymnastik*, S. 80.

Diese Ansicht Suréns lässt darauf schließen, dass es sich bei der Ausbildung des Körpers nicht bloß um einen privaten Zweck handle. Natürlich steht die körperliche Ausbildung bei Surén auch im Zeichen einer „Verbesserung der Rasse“. Die Ansicht jedoch, dass Frauen die Schwächen der Männer nicht sehen sollten, geht darüber hinaus. Hier ist der Aspekt der „Partnervermittlung“ deutlich zu erkennen.

Auch im *Schwarzen Korps* wird der körperlichen Ausbildung ein größerer Wert, als bloß den ästhetischen und gesundheitlichen, zugeschrieben. Im *Schwarzen Korps* wird die Meinung vertreten, dass die allumfassende Ausbildung des Körpers, auch im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsbildung und –entwicklung steht. Dies steht wiederum mit der Selbststilisierung als Elite in Verbindung. Die SS-Männer hatten nicht nur ästhetisch einer „rassischen Auslese“ zu entsprechen, sondern sollten auch in ihrem öffentlichen Auftreten elitär erscheinen.

Dazu gehört in erster Linie, daß wir die harmonische Ausbildung aller körperlichen Eigenschaften als die selbstverständliche Grundlage nicht nur der physischen Leistungsfähigkeit, sondern überhaupt der gesamten Persönlichkeit erkennen.<sup>348</sup>

Die im *Schwarze Korps* vertretene Meinung, tendiert ebenfalls zur Ausbildung aller körperlichen Eigenschaften und nicht bloß zur Spezialisierung auf eine Tätigkeit. Somit verfolgt das *Schwarze Korps* diesbezüglich die gleiche Linie wie Hans Surén.

Sport spielt in der Ideologie der SS eine wichtige Rolle. Sportberichterstattungen nehmen einen großen Platz ein im *Schwarzen Korps*. Mario Zeck meint zur Rolle der Sportberichterstattung im Organ der SS folgendes:

Somit war das Ziel der vom SS-Blatt betriebenen Sportpropaganda nicht etwa die Schaffung eines Anreizes zur hochspezialisierten Leistungsathletik, sondern die Werbung für trainierte Mehrkämpfer, für Militärsportler. Der Sport hatte damit eine kriegsvorbereitende und kriegsunterstützende Funktion. Darüber hinaus wurde über ihn eine Vorselektion getroffen, da hier das Betätigungsfeld präsentiert wurde, auf dem sich künftige Elite Europas erproben sollte. Die ständigen Berichte über Sportserfolge der SS vermittelten ferner den Eindruck einer körperlichen Superiorität, die auf das Moment der Rasse zurückgeführt wurde.<sup>349</sup>

Die Ideologie der SS und die Artikel des *Schwarze Korps* plädieren definitiv für eine körperlich-sportliche Ausbildung, wobei es scheinbar nicht so sehr darauf ankommt, welche Art der körperlichen Betätigung man treibe. Tendenziell wird der Sport befürwortet, was auch daran erkennbar ist, dass im ersten Jahrgang des *Schwarzen Korps* sämtlichen Sportarten (Boxen, Keulenweitwurf usw.) ein Bericht gewidmet wird. Ebenso werden Bücher

---

<sup>348</sup> Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>349</sup> Zeck: Korps, S. 291-292.



vorgestellt, die sich mit Sport beschäftigen.<sup>350</sup> Aber auch die Gymnastik wird immer wieder thematisiert, so zum Beispiel in dem Artikel „Gymnastik und ihre Bewertung“.<sup>351</sup>

Bei Hans Surén und in der SS, wird der körperlichen Ertüchtigung ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Dabei scheint es Hans Surén vor allem darum zu gehen, „schöne Körper“ hervor zu bringen, im Sinne einer „Hochzucht der Rasse“. Wettkämpfe und Rekorde spielen bei Surén keine Rolle. In den Ansichten der SS hingegen, wird ebenfalls das Ziel einer „höheren Rasse“ mit „gesunden Körpern“ angestrebt.

Der Sport erfährt damit eine tiefere Wertung. Nicht um seiner selbst Willen oder aus Gründen ehrgeizigen Strebens nach Leistungen wird er getrieben, sondern er dient der Heranzüchtung kerngesunden Menschenmaterials und gewährleistet damit die rassische Erhaltung unseres Volkstums.<sup>352</sup>

Hier könnte vermutet werden, dass wie auch bei Hans Surén der Sport und Gymnastik den Idealtyp bildet, doch noch im selben Artikel wird wieder auf die genetische Veranlagung des Idealtyps verwiesen.

Selbstverständlich ist der Grad dieser Konstitutionsförderung organgesetzlich bedingt und vom Skelett und den individuellen Wachstumsanlagen abhängig. Das Entwicklungs- und Leistungsoptimum ist daher bei jedem Menschen verschieden, woraus sich wiederum erklärt, daß sich nicht jeder x-beliebige Mensch zu einem Idealtyp formen lässt.<sup>353</sup>

Beim Sport in der SS spielt aber auch der „wehrtüchtige Körper“ eine wichtige Rolle. Wettkämpfen und Rekorden wird im *Schwarzen Korps* besondere Beachtung geschenkt, da es in der SS darum ging, sich als körperliche und „rassische“ Elite zu positionieren.

Gerade diese Tatsache ist für uns Staffelmänner und für die Erhaltung einer gleich bleibenden Wehrhaftigkeit unseres Volkes von größter Bedeutung. Ein Volk mit ungenügender körperlicher Wehrhaftigkeit vermag sich auf die Dauer nicht zu behaupten.<sup>354</sup>

Hinsichtlich der gemeinsamen körperlichen Ausbildung von Männern und Frauen, positionieren sich die SS und das *Schwarze Korps* durchaus dafür, wenn auch die körperliche Ausbildung der Frauen in der SS keine aktive Rolle spielt. Die körperliche Ertüchtigung für

---

<sup>350</sup> Vgl.: Das Schwarze Korps. 10. Apr. 1935/Folge 6, S. 12.

<sup>351</sup> Vgl.: Gymnastik und ihre Bewertung. In: Das Schwarze Korps. 6. März 1935/Folge 1, S. 12.

<sup>352</sup> Sport, weil wir es wollen! In: Das Schwarze Korps. Feb. 1935/Werbenummer, S. 12.

<sup>353</sup> Ebd.

<sup>354</sup> Ebd.

Frauen steht in der SS bloß im Sinne einer Verbesserung der „Rasse“, im Gegensatz zur körperlichen Ertüchtigung der Männer, die auf die Wehrtüchtigkeit hinaus zielt.

Dennoch wird im *Schwarzen Korps* die gemeinsame körperliche Ausbildung beider Geschlechter befürwortet. Im Artikel „Die anstößigen Leibesübungen“<sup>355</sup> wird ein Pfarrer angeprangert, der sich gegen die gemischtgeschlechtlichen Leibesübungen ausspricht. Jener Pfarrer meinte, dass die „Volksaufwertung [...] nicht wie Nacktkultur sein [soll].“ Aber auch im Artikel „Von den sittlichen Gefahren des Badens“<sup>356</sup> wird für gemeinsame sportliche Aktivitäten plädiert.

### 5.6.2. Selbstdisziplin und Drill

Auch der Turnunterricht muß auf gymnastischer Grundlage erteilt werden – kein Kommandowort – kein Drill darf regieren, sondern nur die gesetzmäßige Schönheit des nackten Körpers. (...) Wenn wir aber nach dem Ursprung dieses neuen Lebens forschen, so werden wir ihn in der Befreiung von veralterten Formen, von Massenzwang und Drill finden, sowie in der glühenden Sehnsucht des Menschen, sich selbst zu erleben – einer Sehnsucht, die ihn zur Selbstdisziplin führt und ihn hinaustreibt zu lebenswarmer Sonne.<sup>357</sup>

Hans Surén befürwortet die Gymnastik und lehnt Kommando und Drill ab. Für Surén hat Selbstdisziplin einen hohen Stellenwert. Das „neue Leben“ sei unabhängig von Drill und Kommando. Der „Neue Mensch“ besitze genügend Selbstdisziplin, um sich selbst zu bilden, formen und voranzutreiben. Dabei sieht Surén die Gymnastik als ein freies System, das ohne Drill ausgeübt werden soll. Auch der Turnunterricht solle darauf verzichten und die Menschen zur Selbstdisziplin erziehen.

Selbstdisziplin ist für Surén ein elementarer Teil der Körperausbildung. Denn nur mittels Selbstdisziplin werde auch Kraft und Schönheit zum Ausdruck gebracht. Selbstdisziplin scheint für Surén eine Tugend zu sein, die in Verbindung mit Gymnastik den Menschen zu einem wertvollen Wesen mache.

Auch in *Deutsche Gymnastik* widmet Surén ein Kapitel speziell dieser Thematik. In dem Kapitel *Fort mit dem Kommando!* denkt Surén über diese Praktik nach. Wie auch in *Der Mensch und die Sonne* positioniert er sich in seiner Haltung gegen das Kommando, denn dieses töte die besten Regungen im Menschen. Es erzeuge Drill und Drill mache den Menschen zur Maschine. Selbstbewusstsein, Selbstdisziplin, die seelische Entwicklung und die Individualität sollen so unterdrückt werden, da sich der Übende zeitweise einem anderen

---

<sup>355</sup> Die anstößigen Leibesübungen. In: Das Schwarze Korps. 1. April 1937/Folge 13, S. 6.

<sup>356</sup> Vgl.: Von den sittlichen Gefahren des Badens. In: Das Schwarze Korps. 16. Juni 1938/Folge 24, S. 9. Vgl. hierzu Kap. 5.8. Nacktheit und Sittlichkeit.

<sup>357</sup> Surén: Mensch, S. 106-107.

Menschen unterwerfen müsse. Das Kommando mache keinen Sinn, weil sich der Kommandierende nicht in den Körper des Trainierenden hineinversetzen könne.

Dennoch sei er nicht ganz gegen das Kommando. Zum einen sei es schwer es von heute auf morgen abzusetzen, aber auch für energielose Menschen sei es geeignet, weil sich diese so voll und ganz auf eine Übung konzentrieren können.

Das Kommando und der Drill erziehen also bloß zu Disziplin und Gehorsam. So wie bei militärischen Vorführungen, die einzig und alleine der zur Schaustellung disziplinerter Massen dienen. Surén meint ebenfalls, dass es besser wäre, wenn im Heer die Truppen natürlich heranmarschieren, anstatt des geordneten Auflaufens auf Kommando.<sup>358</sup>

Auch die Autoren des *Schwarzen Korps* sehen einen Wert in der Selbstdisziplin, wenn zu lesen ist:

Es gilt, Vorsorge für eine weitere Zukunft zu treffen und Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß künftig nicht nur gesündere Menschen als heute geboren werden, sondern auch die gesund Geborenen aus eigenen Antrieb so leben und ihren Körper so pflegen, daß sie zu gesunden Stammeltern späterer Generationen werden.<sup>359</sup>

Im *Schwarzen Korps* und bei der SS wird Selbstdisziplin als wichtiger Wesenszug betrachtet, wenn es darum gehe ein gesunder Mensch zu sein. Selbstdisziplinierte Menschen seien gesunde Menschen und erzeugen auch gesunde Menschen. Demnach stellt Selbstdisziplin in der SS eine wichtige Eigenschaft dar. Selbstdisziplin führe zu Gesundheit, Kraft und Schönheit und dies wiederum führe zu ebensolcher Nachkommenschaft.

Dennoch bleibt die Frage, inwiefern die SS als militärische Einheit, Drill und Kommando ebenfalls ablehnte bzw. die Abschaffung von Drill und Kommando als utopische Vorstellung vertrat. Gerade die Leibstandarte-SS Adolf Hitler veranstaltete große Marschparaden, um den Zuschauern ihre Disziplin vorzuführen.

### 5.6.3. Intellektuelle Ausbildung und körperliche Ausbildung

Schier dünkt es uns vermessen, die Fackel dieser Erkenntnis zu tragen, denn rings umgeben uns die starren Schranken eines krankhaft gezüchteten Intellekts. Seufzt die Seele der Menschheit nicht unter dem unheimlichen Druck einer lieblosen Verstandeswissenschaft, unter der Felslast einer künstlich aufgebauten Gelehrsamkeit!<sup>360</sup>

---

<sup>358</sup> Vgl.: Surén: *Gymnastik.*, S. 40-45.

<sup>359</sup> *Körperkultur, Privatsache?* In: *Das Schwarze Korps*. 17. Dez. 1936/ Folge 51, S. 6.

<sup>360</sup> Surén: *Mensch*, S. 10.

Hans Surén stellt die Körperbildung in das Zentrum seines Interesses. Es sei die körperliche Ausbildung, die den Menschen und die „Rasse“ voranbringe. Die intellektuelle Ausbildung scheint für ihn nicht nur nachrangig zu sein, sondern generell nicht notwendig für das Vorantreiben seines Rassenideals. Kraft, Gesundheit und Schönheit seien die idealen Eigenschaften. Schulbildung treibe die „Rasse“ nicht voran.

Sollte jemals Kraft und Gesundheit wieder Allgemeingut unseres Volkes werden, so haben wir diese hohen Güter gewiß nicht einer gesteigerten Schulbildung oder den Apotheken zu verdanken, sondern lediglich den Männern, die alles daran gaben, ihren Mitmenschen das Herz und den Sinn für Natur und Sonne zu wecken.<sup>361</sup>

An diesem Zitat erkennt man, dass der Schwerpunkt des Aufbaus der „neuen“ Gesellschaft nicht auf dem Verstand und dem Intellekt beruhe, sondern nur auf dem Aufbau gesunder und schöner Körper. Die „Rasse“ komme nur durch körperliche Ausbildung voran und nicht durch Intelligenz. In diesem Zitat kommt ebenfalls die Anklage gegen die moderne Medizin zum Vorschein.

Dass die intellektuelle Bildung nicht nur nachrangig nach der körperlichen Ausbildung zu betrachten sei, sondern anscheinend generell eher als unnötig betrachtet werde, sieht man in folgenden Zitaten Hans Suréns.

Noch nie ward uns felsenfester die Gewißheit, dass Wissensbildung nur eitel Geschwätz, wenn sie nicht von natur- und sonnenfrohen Menschen getragen wird. (...) - die Erkenntnis vom wahren Menschentum und von aller Vergänglichkeit unserer Schulweisheit.<sup>362</sup>

Hört nicht auf die Lehren, die fortführen von Seele und Natur, von Sonne und Kraft, die einzig den Intellekt auf den höchsten Thron des Strebens und Lebens erhebt.<sup>363</sup>

Surén setzt das Thema der schulischen bzw. intellektuellen Bildung eng mit seinem Sonnen- und Naturkult in Verbindung. Er scheint mehr Zeit für Sonne und Natur zu fordern und weniger Zeit für die Schulbildung. Dass man den Weg zur Sonne und Natur auch erkenne, erfordere eine Beschränkung der intellektuellen Bildung. Surén stellt somit Forderungen an das Schulsystem.

Die Schule muß eine Kürzung erfahren, damit die frei gewordenen Stunden zur gymnastischen Stählung angewandt werden können. Wir müssen künftig in erster Linie danach trachten, der Jugend Kraft und Gesundheit wiederzugeben. Es ist besser, es werden weniger Intellektuelle herangebildet, als daß die Volkskraft untergeht. Obendrein ist die Überfüllung wie auch die

---

<sup>361</sup> Surén: Mensch, S. 32.

<sup>362</sup> Ebd., S. 47.

<sup>363</sup> Ebd., S. 51.

Mittelmäßigkeit in den intellektuellen Berufen groß, so daß ein Abbau nur zum Segen des Volkes werden kann.<sup>364</sup>

Änderungen im Schulwesen fordert Surén auch in *Deutsche Gymnastik*. Auch hier fordert er mehr körperliche Bildung, statt intellektueller Bildung. Außerdem sei das Schulturnen jener Zeit nicht optimal. Den SchülerInnen solle Körperfreude durch Gymnastik gelehrt werden. Aber auch hier sei es notwendig nackt zu turnen bzw. nur leicht bekleidet.

Die gesamte körperliche Erziehung muß allmählich so gefördert werden, daß sie völlig nackt ausgeübt wird, denn so werden wir das kommende Geschlecht zu wahrer Moral und nicht zu einer verderblichen Scheinmoral erziehen können.<sup>365</sup>

Da das nationalsozialistische Regime gefolgstreue Menschen braucht, stellt die untergeordnete intellektuelle Bildung auch eine Gesinnung der SS dar. Im *Schwarzen Korps* wird, wie auch bei Surén, ebenfalls geschrieben, dass die intellektuelle Bildung nicht so wichtig sei, sondern eher die körperliche Bildung. Denn diese sei wichtig für das ‚Heranzüchten kerngesunder Körper‘. Dieses Heranzüchten stellt einen wesentlichen Punkt dar, in der Politik der SS.

‚Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper.‘<sup>366</sup>

Aber auch an anderen Stellen lässt sich der hohe Stellenwert der körperlichen, im Gegensatz zur intellektuellen, Ausbildung festmachen. So zum Beispiel im Artikel „Sport, weil wir wollen!“

Wenn unser Führer in seinem ‚Kampf‘ mit aller Bestimmtheit diese Gedanken hervorhebt, so bedeutet das einen offiziellen Bruch mit der intellektuellen Persönlichkeitswertung, Die Körperlichkeit des Menschen erhält ein gleiches Recht. Der Mensch wird nicht allein auf geistige und charakterliche Werte geprüft, sondern auch auf körperliche Leistungsfähigkeit, die auch fast immer Schönheit bedeutet.<sup>367</sup>

Ebenfalls wurde weiter oben schon erwähnt, dass beim Ausleseverfahren der SS-Männer dem Intelligenztest eine sehr untergeordnete Rolle zufiel.<sup>368</sup>

---

<sup>364</sup> Surén: Mensch, S. 72.

<sup>365</sup> Surén: Gymnastik, S. 97.

<sup>366</sup> Zitat von Adolf Hitler: Mein Kampf. S. 452. Aus: Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>367</sup> Sport, weil wir wollen! In: Das Schwarze Korps. Feb. 1935/Werbenummer, S. 12.

<sup>368</sup> Vgl. hierzu Kapitel 4.3.3. Ausleseverfahren und Eliteanspruch.

## 5.7. Gesundheit und Krankheit

Als Ausgangspunkt dieses Kapitels soll zunächst dem Begriff der „Volkskraft“ und „Volksgemeinschaft“ nachgegangen werden. Unter diesem Aspekt soll deutlich gemacht werden, warum auch die folgenden hier analysierten Thematiken Teil des Nationalsozialismus waren. Dass der Diskurs um Gesundheit und Krankheit im Nationalsozialismus und in der SS eine wichtige Rolle spielt, wurde schon weiter oben näher betrachtet.<sup>369</sup>

Ein Schlagwort im nationalsozialistischen Regime war die „Volkskraft“. Der NS-Staat propagierte die Einigkeit und Stärke des Volkes. Auf eben diesem System beruhte auch die Verfolgungsmaschinerie der Nationalsozialisten. Jeder einzelne solle mithelfen, um die „Volkskraft“ zu stärken und rein zu halten.

Hans Surén propagierte ebenfalls die „Volkskraft“, die aus gesunden und starken Mitgliedern bestehe. Dabei sei die Pflege des Körpers für das Bestehen der „Volkskraft“ besonders wichtig.

Man wusste im edlen Griechenland damaliger Zeit, wie sehr wahre Körperkultur mit der Blüte eines Volkes auf Gedeih und Verderb verknüpft war.<sup>370</sup>

Wie an diesem Zitat aus *Der Mensch und die Sonne* zu sehen ist, bringt Surén die „Volkskraft“ in Verbindung mit dem Mythos des alten Griechenlands. Er halte Körperkultur für einen entscheidenden Faktor im Bestehen eines Volkes.

Jedes Mitglied des Volkes solle den Wunsch haben die „Volkskraft“ zu heben und zu stärken und solle dafür alles tun und tun wollen. Mittels Körperkultur könne dies erreicht werden.

Ein Artikel im *Schwarzen Korps* bezieht sich sehr deutlich auf die „Volksgemeinschaft“ und die „Volkskraft“ in Zusammenhang mit der Körperkultur.

Das vorige Jahrhundert war der Ansicht, der Körper sei die ureigenste Privatsache jedes Menschen. Unsere Staatsauffassung lehnt diesen Standpunkt grundsätzlich ab. Wie jede Kette immer nur so stark ist wie ihr schwächstes Glied, so ist auch das Volk in seiner Gesamtheit weitgehend abhängig von der Lebenstüchtigkeit und Gesundheit seiner Mitglieder.<sup>371</sup>

---

<sup>369</sup> Vgl. hierzu Kapitel 4.4.1. Krankheit und Degeneration.

<sup>370</sup> Surén: Mensch, S. 88.

<sup>371</sup> Körperkultur, Privatsache? In: Das Schwarze Korps. 17. Dezember 1936/ Folge 51, S. 6.

Im *Schwarze Korps* ist die Meinung vertreten, dass der Körper nicht in den privaten Bereich eines Menschen fällt. Nach jener Auffassung im *Schwarzen Korps* hänge der Staat von der Gesundheit des Volkes ab. Demnach sei jedes Mitglied der „Volksgemeinschaft“ dafür zuständig, ein starkes Mitglied zu sein. Da Kontrolle und Überwachung ebenfalls zum nationalsozialistischen Regime gehörte, ist folglich der Körper eine Angelegenheit des Staates. Denn jeder und jede sei so von den anderen Mitgliedern der „Volksgemeinschaft“ abhängig.

Im *Schwarzen Korps* wird die Frage der „Volksgesundheit“ aber auch schon einen Schritt weiter betrachtet. Wie Mario Zeck herausstellt, ist im SS-Organ unter „Volksgesundheit“ auch schon die Rassenhygiene einbezogen.

Die Frage der ‚Volksgesundheit‘ wurde zur Existenzfrage des Volkes schlechthin hochstilisiert. Jegliches ‚eugenische‘ und ‚rassenhygienische‘ Engagement der Zeitung, das heißt alle mit Vehemenz betriebene Verleumdung, Verunglimpfung und Hetze wurde mit diesem Moment zu rechtfertigen versucht. ‚Volksgesundheit‘ war gleichbedeutend mit Wohl der Allgemeinheit, und diesem waren alle ethischen Erwägungen unterzuordnen.<sup>372</sup>

Wenn man vom Körper als Angelegenheit des Staates spricht, sind demnach auch andere Faktoren zu bedenken. Da der Körper als wichtiges Gut der Gemeinschaft gehandelt und betrachtet wurde, spielen andere Faktoren eine Rolle, die Einfluss auf den Körper haben. Krankheiten sowie auch Alkohol, Tabak und Ernährung werden so zum politischen Interesse der Nationalsozialisten.

Gesundheit ist bei Hans Surén ein wichtiges Thema, das bei ihm eng verbunden ist mit der „Volkskraft“. Nur wenn jeder einzelne gesund und stark sei, sei auch das Volk und die deutsche „Rasse“ gesund. Die Gesundheit des Einzelnen liegt somit im allgemeinen Interesse und wird somit zur Staatsangelegenheit.

Das einzige Mittel, die Gesundheit zu erhalten und somit die Volkskraft vor dem Niedergang zu bewahren, bietet sich heutzutage in den Leibesübungen.<sup>373</sup>

In einem Beitrag des *Schwarze Korps* vom 17. Dezember 1936 können die LeserInnen eine klare Darstellung, der ideologischen Einstellung der SS, zu kranken und behinderten Personen erkennen.

---

<sup>372</sup> Zeck: *Korps*, S. 305.

<sup>373</sup> Surén: *Gymnastik*, S. 15.

Gerade weil wir erkannt haben, in welcher fürchterlicher Weise die eigentlich erst im letztvergangenen Jahrhundert zu einer wirklichen Staatsgefahr anwachsenden Zahl der Krüppel und Erbkranken, der Irren und Schwachsinnigen, der körperlich Minderwertigen und auch der durch Krankheit Gehemmten die Lebensarbeit der Gesunden und Tüchtigen bedroht, dürfen wir unter keinen Umständen dulden, daß auch in Zukunft diese Volksschädlinge durch weitere Zunahme den gesunden Teil unseres Volkes belasten.<sup>374</sup>

Körperlich und geistig behinderte Menschen werden als Staatsgefahr betrachtet. Sie seien ein gefährdender Faktor für die „Volksgesundheit“. Sie seien bedrohend für die Tüchtigen und Gesunden. Im *Schwarze Korps* steht sogar sehr klar, dass ‚Krüppel und Erbkrankte‘, ‚Irre und Schwachsinnige‘ und ‚körperlich Minderwertige und durch Krankheit Gehemmte‘ nicht geduldet werden dürften, da unter diesen Umständen die Zukunft des Volkes gefährdet sei.

Das allgemeine Ziel ist die Gesundheit der „Volksgemeinschaft“. Dennoch scheint dieses Ziel auf unterschiedliche Weise verfolgt zu werden. In Anbetracht des hier Ausgeführten, wird der Eindruck erweckt, dass Hans Surén Interesse daran habe, die „Volksgemeinschaft“ auf einen gesunden Lebensweg zu führen. Im Nationalsozialismus, im *Schwarzen Korps* und in der SS wurde hingegen ein anderer Weg in dieser Frage verfolgt, nämlich den der Beseitigung und Vernichtung des Krankhaften.

#### 5.7.1. Alkohol, Tabak und Ernährung

Alkohol und Tabak wurden von Hans Surén, als Sport- und Gesundheitsfanatiker, abgelehnt. Mehrmals ist in *Der Mensch und die Sonne* zu lesen oder herauszulesen, dass Zigaretten und Alkohol nicht zum Sonnen- und Naturkult seines Konzeptes passen.

Alle meine nackterprobten und trainierten Gesellen überkam eine tiefe Sehnsucht nach einem Leben vergangener Germanenzeit. Was galt ihnen noch Alkohol und Zigaretten diesen schönen Erlebnissen gegenüber, die ich ihnen gab mit dem Zaubermittel – Nacktheit.<sup>375</sup>

Hans Surén zur Folge, sei eine Lebensweise, die Alkohol und Zigaretten einschließe, uninteressant, wenn man erst den Lebensstil der Nacktheit in der Natur verfolge. Der Nacktheit wird hier sogar der Status eines „Zaubermittels“ zugeschrieben. Aber auch noch an anderen Stellen ist seine Abneigung gegen Zigaretten und Rauschgifte bemerkbar, womit die Abneigung Suréns gegen Rauschmittel als ein Punkt seines Konzepts betrachtet werden kann.

---

<sup>374</sup> Körperkultur, Privatsache? In: Das Schwarze Korps. 17.Dez.1936/ Folge 51, S. 6.

<sup>375</sup> Surén: Mensch, S. 83.



In *Deutsche Gymnastik* appelliert Surén besonders an die Jugendlichen sich von Alkohol und Zigaretten fern zu halten, denn diese sollten die Kraft haben darauf zu verzichten. Bei älteren Männern sei der Alkoholkonsum nicht so tragisch bzw. verständlicher, weil diese ihre ganze Energie im Job verbrauchen. Die, die es trotzdem schaffen keinen Alkohol zu trinken, seien sehr zu bewundern.<sup>376</sup>

In *Deutsche Gymnastik* widmet Surén eigens ein Kapitel der Ernährung, aber auch an anderen Stellen betont er die Wichtigkeit der Ernährung.

Der wirkliche Gymnast meidet nicht nur die zerstörenden Gifte unserer heutigen Zivilisation, sondern ist eifrig bestrebt, seine Ernährung nach der besten Art einzustellen.<sup>377</sup>

In dem Kapitel *Ernährung* in *Deutsche Gymnastik* stellt Surén, die in seinen Augen richtige Ernährung dar. Den Kalorien werde zu viel Wert beigemessen. Die Ernährung solle viele Vitamine enthalten. Am besten sollte Gemüse roh gegessen werden, da es beim Kochen Vitamine verliere. Ebenfalls empfiehlt er gelegentlich zu fasten und enthaltsam zu leben. Fleisch sei überbewertet.

Der große Schaden, den die allgemein übliche viel zu viele Eiweißzufuhr verursacht, besonders auf eine krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes, muß bei der Ernährung der Heranwachsenden aufmerksam beachtet und verhindert werden.<sup>378</sup>

Doch Surén verstehe es auch, wenn man nicht vegetarisch lebt. Denn ein Mann, der in der Stadt lebt und einen Beruf ausübt, könne sich nicht auf eine vegetarische Lebensweise umstellen.<sup>379</sup>

Hans Surén geht in *Deutsche Gymnastik* auch auf die Rolle der Ärzte und der Medizin ein. Er gibt die Rolle der Ärzte zu bedenken, da diese hauptsächlich dazu ausgebildet seien, Kranke zu heilen, jedoch nicht wissen, wie man einen gesunden Menschen stärke. Die einzigen Ärzte, die sich mit Körperkultur auskennen, seien die Hygieniker, also Sportärzte, die selber Erfahrung mit Gymnastik hätten. In ihnen sieht Surén die Zukunft, denn diese vertrauen nicht auf Medikamente, sondern auf die Natur.<sup>380</sup>

---

<sup>376</sup> Vgl.: Surén: *Gymnastik*, S. 116.

<sup>377</sup> Ebd., S. 29.

<sup>378</sup> Ebd., S. 112.

<sup>379</sup> Vgl.: Ebd., S. 114.

<sup>380</sup> Vgl.: Ebd., S. 30.

Auch die SS und das *Schwarze Korps* treten für eine gesunde Lebensweise ein. Weiter oben wurde schon veranschaulicht, dass sich die SS von der SA abheben wollte und einen elitären Eindruck erwecken wollte. Daher bekamen SS-Männer die Anweisung, sich offiziell von „Barschlägereien“ fern zu halten. Ebenfalls durften sie auf offiziellen Veranstaltungen nicht rauchen. Dies alles sollte vor allem den elitären Eindruck stärken. Auch im *Schwarzen Korps* wurde offiziell die Ablehnung gegen das Rauchen bekundet. Viele Artikel thematisieren jenes Sujet, so zum Beispiel die Artikel „Lebensgestaltung, wie wir sie wollen. Wann soll man heiraten? – Alkohol und Nikotin schädigen die Erbmasse“<sup>381</sup> und „Erziehung zum Kettenraucher“<sup>382</sup>. Aber auch die richtige Ernährung wird im *Schwarzen Korps* häufig thematisiert.

Interessant bleibt die Tatsache, dass sich die SS und das *Schwarze Korps* deutlich vom Nikotinkonsum distanzieren, dennoch befindet sich in fast jeder Ausgabe aller Jahrgänge eine Werbung für Tabak.

## 5.8. Nacktheit und Sittlichkeit

Hans Surén ist der Ansicht, wie auch schon FKK- Vertreter vor ihm, dass reine Nacktheit nichts Verwerfliches oder Anstößiges sei. Erst falsche Erziehung und folglich auch die Kleidung seien schuld daran, dass der Mensch auf unsittliche Gedanken komme.

Es gibt heute noch viele, die den nackten Menschen verdammen und ihn stets hineinpressen wollen in enge ungesunde Kleidung, welche, von der Tagesarbeit durchschwitzt, so gesundheitsschädlich wirkt. Ein Teil unserer Jugend ist durch die Anschauungen heutiger Zivilisation verseucht und von üblen Gedanken beherrscht, so daß ihnen reine Nacktheit fremd ist.<sup>383</sup>

Um die Nacktheit zu bekräftigen, schreibt er in *Deutsche Gymnastik* weitere Argumente nieder. So übe das Ablegen der Kleidung nicht nur einen positiven Effekt auf die Gesundheit aus, sondern auch auf das Gemüt. Ein weiteres Argument, das er für die Nacktheit nennt, sei der positive Einfluss der Sonne bei Tuberkulose bzw. zur Vorbeugung von Tuberkulose. Die Sonne töte die Erreger ab, argumentiert Surén.<sup>384</sup>

Über Nacktheit, Sittlichkeit und Moral schreibt Surén nicht nur in *Der Mensch und die Sonne*, sondern auch in *Deutsche Gymnastik*. Häufig stellt Surén die Forderung bzw. verlangt die

---

<sup>381</sup> Lebensgestaltung, wie wir sie wollen. Wann soll man heiraten? – Alkohol und Nikotin schädigen die Erbmasse. In: Das Schwarze Korps. 27. März 1935/ Folge 4, S. 10.

<sup>382</sup> Erziehung zum Kettenraucher. In: Das Schwarze Korps. 27. Jan. 1938/ Folge 4, S. 7

<sup>383</sup> Surén: *Gymnastik*, S. 261.

<sup>384</sup> Vgl.: Ebd., S. 265.

Einsicht, dass Nacktheit nichts Unsittliches sei. In *Deutsche Gymnastik* bezieht er sich auf Richard Ungewitter, der die Ansicht bereits vor ihm vertrat, dass Nacktsport und Nacktleben, Sittlichkeit und Moral stärken würden.<sup>385</sup>

Dem „sittlichen Nacktsein“ schreibt Surén in *Deutsche Gymnastik* einen hohen kulturellen Wert zu.

Wir müssen uns wieder zu einer Lebensanschauung empor schwingen, die in dem nackten Körper eine sittliche Forderung erblickt. Ich weiß, daß noch ein Teil der Menschheit das Nackte nicht vom Sexuellen zu trennen vermag – doch beweist die Vergangenheit, daß die Völker tiefer sinken, je mehr sie sich von der Natur und der natürlichen Nacktheit entfernen. Die Erfahrung zeigt stets von neuem, daß der Anblick nackter Körper schon nach kurzer Gewöhnung überraschend beruhigend und abschwächend auf die Sexualität wirkt.<sup>386</sup>

Auch im *Schwarzen Korps* wird die Nacktheit durchaus gut geheißen.

In seinem berühmten Buche „Mensch und Sonne“ hat der frühere Leiter der Heeresschule für Leibesübungen und jetzige Sonderbeauftragte für die Leibeserziehung des Reichsnährstandes die innige Verbundenheit der Freikörperkultur mit dem Zukunftsschicksal des deutschen Volkes aufzuzeigen und insbesondere nachgewiesen, daß all unser Streben nach Wiedererweckung eines heldischen Lebensideals notwendigerweise scheitern muß, wenn wir nicht zuvor den ganzen Bezirk unserer sittlichen Anschauungen im Sinne des arischen Körpergefühls umwerten und neu aufbauen.<sup>387</sup>

In diesem Zitat wird die Verbindung von Freikörperkultur und der Weiterentwicklung der „deutsche Rasse“, wie sie Hans Surén aufstellt, positiv bewertet. Weiters wird im *Schwarzen Korps* dafür plädiert, die sittlichen Moralvorstellungen zu überdenken. Das Organ der SS bekräftigt weiter unten im selben Artikel die Nacktheit und bestätigt ihrerseits ebenfalls das Argument, dass Nacktheit sittlich sei und nur der Betrachter unsittliche Gedanken an die Nacktheit herantragen würde.

Sie entblöden sich nicht, ihrer schmutzigen Phantasie die Zügel schießen zu lassen – nur weil ihre vorgestrige Gesinnung die für jede Körperkultur die selbstverständliche Voraussetzung bildene Nacktheit als ‚unanständig‘ oder gar ‚unsittlich‘ empfindet. Demgegenüber bleibt festzustellen:

Der nackte Körper als solcher kann niemals und unter keinen Umständen unsittlich wirken – es sei denn, der Betrachter trage auf Grund seines verbildeten Sinnenlebens unanständige Gedanken an ihn heran.<sup>388</sup>

---

<sup>385</sup> Vgl.: Surén: *Gymnastik*, S. 270.

<sup>386</sup> Ebd., S. 269.

<sup>387</sup> Gedanken zu einem Buch. In: *Das Schwarze Korps*. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>388</sup> Ebd.

Aber nicht nur in jenem Artikel, in dem *Der Mensch und die Sonne* rezensiert wird, sondern auch in anderen Artikeln des *Schwarzen Korps* zeigen sich Stellen, in denen die Nacktheit befürwortet wird und als sittsam und natürlich erachtet.

Darum müssen wir auch um die echte und edle Nacktheit für alle natürlichen Gegebenheiten kämpfen. Und ebenso für ihre offene und ehrliche Darstellung in Kunst und Kultur. Es ist ja nicht dabei, nackt zu sein.<sup>389</sup>

In Zusammenhang damit wird im *Schwarzen Korps* ebenfalls das Prinzip der „nackten Gattenwahl“ verfolgt. So heißt es im selben Artikel:

Für die Gattenwahl beider Geschlechter, für die Aufzucht gesunder und schöner Kinder ist ein klares und höchst anspruchsvolles Bild des anderen Geschlechts eine Notwendigkeit.<sup>390</sup>

Schon Heinrich Pudor und Richard Ungewitter trugen an den Einwand der Unsittlichkeit des nackten Körpers jenes Argument heran. Der nackte Körper an sich sei nicht unsittlich oder unanständig. Die Nacktheit werde erst durch einen Betrachter mit unsittlichen Gedanken unanständig. Somit sei nur der Betrachter unsittlich, aber nie der nackte Körper an sich.

Die Thematik der Sittlichkeit wird im *Schwarzen Korps* häufig mit der Kritik an der katholischen Kirche in Verbindung gebracht. Die meisten Artikel beschäftigen sich hierbei mit dem Badewesen. Während es die Kirche für unsittlich halte, dass Frauen und Männer leicht bekleidet gemeinsam baden, wird hingegen im *Schwarzen Korps* die Sittsamkeit dieses Vergnügens bekräftigt.<sup>391</sup>

Wir haben in wenigen Jahren die Moralbegriffe des Volkes so weit gebessert, daß es kaum noch Menschen gibt, die Sehnsucht nach getrennten Badeanstalten und nach dem Brachtschen Zwickel empfinden.<sup>392</sup>

In der Kritik an der katholischen Kirche und ihrer Sexualmoral, wie sie Mario Zeck in seiner Analyse dem *Schwarzen Korps* attestiert, stimmt das *Schwarze Korps* mit Hans Surén überein. Dieser klagt die Kirche zwar nicht mit solch einer Vehemenz an, doch bezieht er sich in seiner Kritik an der falschen Sexualmoral, immer wieder einmal auf die falschen Anschauungen der Kirche. Hans Surén und die Autoren des *Schwarze Korps*, sind sich

---

<sup>389</sup> Für echte und edle Nacktheit. In: Das Schwarze Korps. 20. Okt. 1938/Folge 42, S. 11.

<sup>390</sup> Ebd.

<sup>391</sup> Vgl. u. a. auch: Von den sittlichen Gefahren des Badens. In: Das Schwarze Korps. 16. Juni 1938/ Folge 24, S. 9; Das „Badewesen“ gefährdet die Sitten. In: Das Schwarze Korps. 10. März 1938/ Folge 10, S. 12.

<sup>392</sup> Für echte und edle Nacktheit: In: Das Schwarze Korps. 20. Okt. 1938/ Folge 42, S. 11.

darüber einig, dass die Kirche durch ihr „Versteckspiel“ bloß noch mehr „krankhafte Sexualität“ hervorrufe.

Eine große Frage der Sittlichkeit in diesem Zusammenhang ist stets das nackte Beisammensein beider Geschlechter.

Das Nackttraining unter gleichem Geschlecht muß zur Forderung werden im Gegensatz zum gemeinsamen Nacktsein beider Geschlechter. Hier dürfen sich nur geeignete Menschen zusammenfinden, damit reine Motive nicht missverstanden werden und beschmutzt werden.<sup>393</sup>

Demnach seien nicht alle Menschen dazu fähig gemischtgeschlechtlich nackt zu sein, sondern nur die „Geeigneten“. Auch hier werden wieder die reinen Absichten angesprochen. Geeigneten Menschen tragen nur reine Gedanken an das gemischtgeschlechtliche Beisammensein heran. Unter diesen Umständen wäre auch die gemischtgeschlechtliche Gymnastik denkbar. Die Zeit sei aber noch nicht so weit. Folglich dürften also auch nur jene geeigneten Menschen den Vorteil der „nackten Gattenwahl“ nutzen.

Auch im *Schwarzen Korps* wird die gemeinsame Gymnastik beider Geschlechter angesprochen. In „Von den sittlichen Gefahren des Badens“ empört sich der Autor des Artikels über die katholische Moralauffassung, die das Turnen für Mädchen in abgeschirmten Räumen nur unter sich vorsieht, da die Mädchen sonst das Schamgefühl verletzen würden.

Nun haben sich aber die Mädchen ihre ‚Körperformen‘ nicht selbst umgeschnallt, um damit das Schamgefühl anderer zu verletzen, sondern sie wurden ihnen zur hellen Freude aller gesund empfindenden Menschen von der Natur verliehen. Außerdem befürchten wir, wird es auch dem christlichen Schneider nicht gelingen, ein Turnkleid zusammenzuhauen, an dem nicht irgendwer schamhaften Anstoß nehmen kann, denn es ist eine Erfahrungstatsache, daß gerade diejenigen, die sich immer gleich entrüsten, besonders nach Schamhaftem Ausschau halten.<sup>394</sup>

Die Infragestellung des unbekleideten, gemischtgeschlechtlichen Beisammenseins ist ein großer Angriffspunkt gegen die Nacktkultur und die Nacktgymnastik Hans Suréns. Dies ist ihm auch bewusst, wenn er Folgendes im Vorwort von *Der Mensch und die Sonne* schreibt:

Ich bin mir wohl bewußt, daß letzterer Bestrebungen nicht in die breite Öffentlichkeit gezogen werden sollten, trotzdem habe ich versucht, in diese drängenden Fragen klärend einzugreifen, weil sie bereits allerorten besprochen werden.<sup>395</sup>

---

<sup>393</sup> Surén: Mensch, Vorwort.

<sup>394</sup> Von den sittlichen Gefahren des Badens. In: Das Schwarze Korps. 16. Juni 1938/ Folge 24, S. 9.

<sup>395</sup> Surén: Mensch, Vorwort.

Doch Surén zeigt sich einsichtig und versteht die Bedenken des gemischgeschlechtlichen Nacktseins.

Es ist wohl verständlich, wenn auf Grund früherer Erziehung Bedenken in moralischer Hinsicht gegen das gemeinsame Nacktsein beider Geschlechter geäußert werden.<sup>396</sup>

Surén erklärt also zuvor, dass das nackte Beisammensein beider Geschlechter keine Forderung sei und sein soll, scheinbar sei es aber das Ziel einer höheren „Rasse“.

Wenn sich in unserer Zeit reife Menschen bewußt zu einer natürlichen Nacktheit bekennen, so steht dies Nacktsein hoch über dem eines Naturvolkes und wird zum Ausdruck eines Kulturgedankens. – Wir dürfen aber das gemeinsame Nacktsein beider Geschlechter niemals als Forderung aufstellen, denn wir müssen Rücksicht nehmen auf die Psyche und die Individualität des Einzelnen. Auch haben viele neben inneren vor allem mit äußeren Hemmnissen zu kämpfen, die eine Verwirklichung von Nacktbestrebungen unmöglich machen. Das gemeinsame Nacktsein soll aber lösend und aufbauend wirken, jeder Zwang würde hier unbedingt schaden bringen.<sup>397</sup>

## 5.9. Der Zuchtgedanke

Die SS betrachtete sich als Eliteeinheit und als Auslese der Besten. Wie Mario Zeck beschreibt, kreire auch das *Schwarze Korps* in seinen Beiträgen das Image eines Ordens und vermittele einen elitären Charakter. Die eigenmächtige Höherstellung habe aber auch zur Folge, dass die SS an sich selbst auch höhere Ansprüche stellen müsse. So wird im *Schwarzen Korps* gefordert, dass SS-Männer bei gesetzlichen Verstößen härter bestraft werden sollten, als „normale“ Bürger.

Die beabsichtigte Wirkung war, beim Leser die Überzeugung zu wecken, daß derjenige, der so hohe Ansprüche an sich selbst und sein Verhalten stellt, seine Vorrangstellung in der Gesellschaft verdient hat.<sup>398</sup>

Diese Vorrangstellung wird aber auch auf genetische Veranlagungen zurückgeführt, wenn man folgende Zucht- und Reproduktionsgedanken betrachtet.

Mario Zeck bemerkt richtig, dass „Rasse“ und „Zucht“ eine wichtige Bedeutung hatten in den Anschauungen der SS, weswegen diese Thematik auch häufig im SS-Blatt aufgegriffen wurde. Zeck führt anhand eines Beitrages aus dem *Schwarzen Korps* aus, dass es die Aufgabe der SS sei „Zucht“ im Sinne einer bewußt durchzuführenden genetischen Auslese zur

---

<sup>396</sup> Surén: Mensch, S. 65.

<sup>397</sup> Ebd., S. 65.

<sup>398</sup> Zeck: Korps, S. 291.

Vervollkommnung der eigenen Art.<sup>399</sup> Zeck folgert daraus, dass im *Schwarzen Korps* die Pflicht vermittelt werde, die eigene Art durch „Pfleger“ und „Auslese“ „rein“ zu erhalten und weiterzuentwickeln.<sup>400</sup>

Wenn wir also im Sinne des Führerwortes ‚das Heranzüchten kerngesunder Körper‘ als die Grundlage der gesamten Erziehung ansehen, so genügt es durchaus nicht, den tauglichen Teil des vorhandenen Menschenmaterials durch sportliche Schulung und turnerisch-gymnastische Gemeinschaftserziehung auf ein körperlich brauchbares Stadium hinauszuhoben.<sup>401</sup>

Bei diesem Zitat aus dem *Schwarzen Korps* kann man alleine an der Wortwahl den Zuchtgedanken, den rein biologischen und in diesem Fall eugenischen Gedanken erkennen. Wörter wie „Heranzüchten“, auch wenn dieses aus einem Zitat Hitlers entnommen ist, und der „taugliche Teil des vorhandenen Menschenmaterials“ weisen darauf hin, dass (bessere) Menschen erzeugt, entstehen, gezüchtet werden sollen.

Der Artikel setzt wie folgt fort:

Vielmehr muß die eigentliche Grundlage jeder solcher Ertüchtigungsarbeit die Erweckung jenes typisch nordischen Körpergefühls sein, das von jeher eine der wesentlichsten Grundeigenschaften unserer Rasse war (...)<sup>402</sup>

Hier stellt sich mir die Frage, ob also das „arische“ bzw. „nordische“ Körpergefühl in unserer Erbmasse steckt oder ob dieses auch „antrainiert“ werden kann, wie es Surén vermittelt. Dieser Frage soll hier auf den Grund gegangen werden.

Der Erweckung dieses in der Erbmasse des sittlich gesunden Teils unseres Volkes schlummernden Körpergefühls dient die von Surén ins Leben gerufene Freikörperkultur, deren enormen Wert für die Gesundheit unseres Volkes von allen maßgebenden Stellen auch immer wieder anerkannt wurde.<sup>403</sup>

Demnach ist scheinbar die nationalsozialistische Auffassung, oder zumindest die Auffassung der SS, dass das „nordische Körpergefühl“ eine genetische Veranlagung sei. Nicht umsonst beruhte der Ariernachweis auf Familienstammbäumen. Menschen seien nicht von Geburt an gleich und hätten unterschiedliche Rechte und pflichten, wie es in einem weiteren Artikel des SS-Blattes geschrieben steht.

---

<sup>399</sup> Zeck: Korps, S. 290.

<sup>400</sup> Vgl.: Ebd., S. 290.

<sup>401</sup> Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/Folge 51, S. 6.

<sup>402</sup> Ebd.

<sup>403</sup> Ebd.

Wie revolutionäre ist schon der Gedanke, daß nicht, wie der marxistische Liberalismus es lehrte, alle Menschen von Natur aus gleich sind, sondern daß sie nicht nur in Veranlagung, Begabung, Können und Leistung verschieden sind, sondern auch in ihren Pflichten und Rechten. Wie umstürzend weiterhin unsere Forderung, das Lebenswerte zu begünstigen, das Lebensunwerte aber an der Fortpflanzung zu hindern.<sup>404</sup>

Weiter fordert Dr. Werner Petersen, der Autors des Artikels, im selbigen Artikel, dass „Erbgesundheit, Rassenkunde und nationalsozialistische Rassezuchtgedanken [...] Gemeingut aller deutschen Volksgenossen werden“ sollen. Der Zuchtgedanke wird hier explizit im *Schwarzen Korps* geschrieben und gefordert, wobei die Erbgesundheit eine wichtige Rolle zu spielen scheint.

Surén hingegen lässt aufgrund seines Gymnastikprogramms vermuten, dass eine „Veredelung“ des Körpers, also das Trainieren des Körpers, auch ausreichen könne, um ein „besserer“ Mensch zu werden, ein „Neuer Mensch“ zu werden.

Wahrhafte Schönheit ist selten angeboren, heutzutage muß Schönheit persönlich erworben werden. Nur ständige Arbeit am Körper erzielt Schönheit.<sup>405</sup>

Dieses Interesse schließt bei Surén jeden Menschen mit ein, was wiederum im Gegensatz zur Ideologie des SS steht. In der SS, die sich als „rassische“ Auslese begriff, wurden Alte, Schwache und „rassisch Minderwertige“ aussortiert.

Tausende haben keine Gelegenheit oder auch nicht den Wunsch, sich Vereinen anzuschließen, möchten sich aber gerne Gesundheit und Kraft erwerben. Niemand ist für dieses Streben zu alt, zu ungeübt oder zu schwerfällig. Ein gewisser Teil der Leibesübungen, vornehmlich einige Spezialgebiete des Sports, sind allerdings an ein gewisses Alter gebunden, doch haben diese Gesetze keinen Bezug auf das Streben nach allgemeiner Körperkraft, Körperschönheit und Gesundheit.<sup>406</sup>

Aber auch andere soziale Gruppen der Gesellschaft wurden verfolgt und getötet im Sinne der Rassenhygiene und „Arterhaltung“. Im Zuge der Rassenhygiene kommen unweigerlich die Themen „Sterilisation“ und „Euthanasie“ auf, von denen vor allem Geisteskranke betroffen waren. Im *Schwarzen Korps* werden die Maßnahmen der Sterilisation und Euthanasie unterstützt und wurden euphemisierend „eugenische Maßnahmen“ genannt. Sie standen unter der Rechtfertigung des Rasseschutzes. Wie Mario Zeck aus dem Artikel „Arteigene Sittlichkeit“ vom 6.5.1937 folgert, würden alle Schwachen und Kranken als vom Wesen her

---

<sup>404</sup> Dr. Werner Petersen: Unser Kampf! In: Das Schwarze Korps. Feb. 1935/ Werbenummer, S. 11.

<sup>405</sup> Surén: Mensch, S. 85.

<sup>406</sup> Surén: Gymnastik, S. 16.



böse angestempelt werden.<sup>407</sup> Sterilisation und Euthanasie würden, dem *Schwarzen Korps* zur Folge, eine Eindämmung der Kriminalität bedeuten.

Zeck schließt aus der Bebilderung der Artikel zu jenem Themenkreis, dass das SS-Blatt bewusst unglücklich aussehende Geisteskranke abbildete, sodass der Eindruck erweckt werden würde, diese armen Menschen zu erlösen. Sterilisation und Euthanasie würden also als Akt der Gnade dargestellt werden.<sup>408</sup> Ebenso stellt Zeck heraus, dass die Auflistung der Kosten, die im *Schwarzen Korps* aufgestellt wurde, eine weitere Rechtfertigung für die rassehygienischen Maßnahmen darstelle. Da Geisteskranke bloß die „Volks-gesundheit“ gefährden würden, wäre das Geld für Unterbringungen geisteskranker Personen wohl an anderen Stellen besser investiert.<sup>409</sup>

Die Behauptung, bei Versäumnis dieser ‚rassehygienischen‘ Maßnahmen würde die andernfalls zu erwartende Anhäufung der Geisteskrankheiten zum Untergang von Volk, Kultur und geschichtlicher Leistung führen, grenzt die Kranken aus dem Volk aus, macht sie zu Fremdkörpern und weist sie zudem als äußerst bedrohliche Gefahr aus. Die Konsequenz aus dem daraus zu ziehenden Fazit liegt auf der Hand: Der Kranke an sich wird entmenschlicht, er wird selbst zur Krankheit am Volkskörper, die bekämpft werden muß.<sup>410</sup>

Hans Surén verfolgte Absichten zur „gelenkten Fortpflanzung“, ebenso sind in der Ideologie und im Programm der SS jene Absichten erkennbar. Hans Surén verfolgte das Konzept der „nackten Gattenwahl“. In seinem Prinzip der Körper- und Freikörperkultur sollten die Menschen nicht nur sich selbst zu Schönheit und Kraft vorantreiben. Mittels Nacktgymnastik sollten die Menschen ihre eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten erkennen. Auch die, weiter oben beschriebene, Forderung Suréns, dass „schwächliche Männer“ niemals vor Frauen turnen sollten, damit diese ihre Schwäche nicht sehen könnten, deutet auf den Gedanken einer möglichen „Partnervermittlung“ hin. Bei der gemeinsamen Nacktgymnastik oder beim gemeinsamen Sonnenbad, stand durchaus der Gedanke einer „Gattenschau“ dahinter. Das Trainieren des Körpers hatte somit den Sinn, sich selbst zu einem gesunden, schönen und starken Menschen zu machen. Gleichzeitig sollte man so aber auch dem anderen Geschlecht imponieren und folglich gesunde Nachkommen zeugen, die der neuen „deutschen Rasse“ entsprachen. Der Zuchtgedanke Hans Suréns lässt sich also in diesem Moment festmachen.

Die Führungspersönlichkeiten der SS verfolgten ihre Zuchtgedanken weitaus extremer. Die im vorherigen Kapitel dargestellten Maßnahmen des Verlobungs- und Heiratsbefehls; der

---

<sup>407</sup> Vgl.: Zeck: Korps, S. 308.

<sup>408</sup> Vgl.: Ebd., S. 309.

<sup>409</sup> Vgl.: Ebd., S. 309.

<sup>410</sup> Ebd., S. 309.

Lebensborn, der die Aufgabe hatte „rassisch hochwertige“ Kinder aufzuziehen; die Ausrichtung der SS als Sippongemeinschaft, lässt den Zuchtgedanken der SS sichtbar werden. Aber auch die Rolle des Sports in der SS und das Prinzip der Auslese haben ihren Anteil daran. Der Zuchtgedanke zu einer höheren „Rasse“ war in der SS keineswegs unterschwellig. Er wurde auch offiziell bekundet und ausgesprochen.

### **5.10. Zusammenfassung**

In diesem Kapitel wurden nun verschiedene Themenblöcke behandelt, die im Allgemeinen eine Gemeinsamkeit zwischen Hans Suréns Freikörperkultur und dem Körper- und Männlichkeitsbild der SS darstellen. Diese Themenblöcke spielen in beiden Fällen eine Rolle, auch wenn sich bei näherer Betrachtung Differenzen feststellen lassen.

In „Körperliche Vorbildfunktion und Körperideal“ wird erkennbar, dass Hans Surén wie auch in der Ideologie der SS, ein Ideal hatten, dem der reale Körper möglichst nahe kommen sollte. Nochmals soll hier wiederholt werden, dass es verschiedene Körperideale und Ursprungsmythen im Nationalsozialismus gab, die parallel zum Einsatz kamen. So gab es den nordischen Ursprungsmythos, den griechisch-antiken und den agrarromantischen Bauernmythos, der vor allem im Thema „Stadt und Natur“ zum Tragen kommt. Hans Surén verfolgt mit seiner Gymnastik und seinem Sonnenkult vor allem das griechisch-antike Körperideal und sieht als Vorbild auch die griechisch-antiken Statuen. Der Mensch habe „gestählt“ zu sein, die Haut Sonnen gebräunt, wie Bronzestatuen. Im *Schwarzen Korps* wird vor allem das nordische Körperideal verfolgt, wie an den Aufnahmebedingungen und an vielen Artikeln in der Zeitung deutlich wird.

Im Themenblock „Stadt und Natur“ geht es allen voran um Hans Suréns Naturverbundenheit. Die Stadt sei aufgrund der Sonnenarmut schädlich für den Menschen, habe aber auch zusätzlich falsche Moralanschauungen und sei Auslöser für Krankheiten. Surén sieht jedoch in der Gymnastik einen Weg zur Heilung. Hier konnte eine Differenz zur SS ausgemacht werden. Während Hans Surén in sein Gymnastiksystem auch ältere und schwächere Menschen einbindet und meint, dass Gymnastik auch diese Menschen zu gesunden und starken Mitgliedern des „Volkskörpers“ machen könne, schließt die SS von vornherein jene Menschen aus, die nicht bereits schön, stark und gesund sind. Generell bleibt jedoch zu sagen, dass in der SS die Naturverbundenheit Suréns durchaus gut geheißen wird, auch wenn die Naturverbundenheit in der Ideologie der SS weniger explizit zum Ausdruck kommt.

Bezüglich der Körpererziehung verfolgten Hans Surén und die Autoren des *Schwarzen Korps* bzw. die SS ebenfalls gemeinsame Ziele. Hans Surén schreibt der Gymnastik einen hohen Stellenwert zu und betrachtet sie als Grundlage körperlicher Ausbildung. Seine Position zum Sport ist eher unklar. Im *Schwarzen Korps* kommt dem Sport mittels Sportberichterstattungen eine wichtige Rolle zu. Aber auch das SS-Sportabzeichen unterstreicht den Stellenwert des Sportes in der SS. Grundlegend strebten Hans Surén und die SS eine körperliche Ausbildung und Stärkung an. Dabei scheint es im Endeffekt unwichtig zu sein, ob dies mittels Gymnastik oder Sport erfolge. Dennoch kann hier ein markanter Unterschied festgestellt werden. Das Ziel Hans Suréns Gymnastik ist das Hervorbringen schöner und starker Menschen mit dem höheren Ziel der „Hochzucht der Rasse“. Auch in der SS wurde dieses Ziel verfolgt, dennoch spielt in der SS die Wehrtüchtigkeit des Sports eine wichtige Rolle. Weiters lehnt Surén Wettkämpfe und Rekorde ab, während in der SS großer Wert auf sportlichen Wettkampf gelegt wurde, was auf ihre Selbststilisierung als „rassische“ Elite zurück zu führen ist.

Die intellektuelle Ausbildung spielt im Gegensatz zur körperlichen Ausbildung eine untergeordnete Rolle. Hans Surén fordert in seinen Büchern deutlich, dass die Schulbildung gesenkt werden solle. In der SS dürfte dies ganz ähnlich gesehen worden sein. Bereits im Kapitel „Die Schutzstaffel (SS)“ wurde festgestellt, dass beim Ausleseverfahren der SS bloß ein kleiner Intelligenztest vorkam.

Gesundheit und Krankheit stellten einen wichtigen Diskurs dar in jener Zeit und waren ein wichtiges politisches Thema. „Volkskraft“ war bei Hans Surén, wie auch in der SS, ein wichtiger Begriff. Hans Surén sah in der Gymnastik ein wichtiges Mittel um die „Volkskraft“ zu stärken. Jeder habe auf sich zu achten, da alle ein Teil der „Volksgemeinschaft“ seien. Im *Schwarzen Korps* wird deutlich ausgesprochen, dass der Körper keine Privatangelegenheit sei. Daher spielten die Themen Gesundheit, Alkohol, Rauchen und Ernährung eine wichtige Rolle. Doch auch hier ist wieder eine Differenz zu sehen, die schon in den vorherigen Kapiteln sichtbar wurde. Während Hans Surén das Volk auf einen gesunden Weg führen wollte, schließt die SS Krankes bereits von vornherein aus der „Volksgemeinschaft“ aus.

Nacktheit stellte weder bei Hans Surén, noch im *Schwarzen Korps* bzw. in der SS etwas Verwerfliches dar. Beide hießen sie gut. Hans Surén sah in der Nacktheit ein Mittel zur Gesundheit und ein Mittel zur Stärkung der Moral. Auch im *Schwarzen Korps* wurde in der Nacktheit nichts Verwerfliches gesehen. Ihre Kritik richtete sich in diesem Zusammenhang häufig gegen die Kirche, die im Badewesen eine falsche Moralanschauung sahen. Auch gegen (halb-) nackte, gemischtgeschlechtliche Aktivitäten, hatten Hans Surén und die SS nichts

einzuwenden. Hier ist aber immer der Gedanke der „Partnervermittlung“ im Sinne einer „höheren Rasse“ zu beachten.

In diesem Zusammenhang spielt auch der „Zuchtgedanke“ eine wichtige Rolle, der in beiden Fällen, bei Hans Surén und in der SS, definitiv vorhanden war. Beide verfolgten das Ziel, die deutsche „Rasse“ zu züchten. Aber auch hier ist bei Hans Surén die Möglichkeit einer Erwerbung von Kraft und Schönheit möglich, während in der SS die Ansicht vertreten ist, dass jene „nordischen“ Eigenschaften bereits in den Genen liegen. Hans Surén verfolgte das Prinzip der „nackten Gattenwal“. In der Ideologie der SS wurde der Zuchtgedanken u. a. mittels Verlobungs- und Heiratsbefehl, utopischen Siedlungsbewegungen und Mutter-und-Kind-Heimen, um die Gerüchte einer „Menschenzucht“ kursierten, verfolgt.

## 6. Fazit

Eine grundlegende Forschungsfrage war, warum gerade Hans Surén im Nationalsozialismus so erfolgreich war. Hans Surén, der 1924 aus der Reichswehr ausschied und von da an als freier Schriftsteller arbeitete, trat 1933 der NSDAP bei und begrüßte die Machtübernahme der Nationalsozialisten, auch wenn er wusste, dass dies auch den völkischen Flügel der Bewegung hindere. Obwohl Hans Surén ein Verfechter der Freikörperkultur war, gelang es ihm einen Platz im nationalsozialistischen System einzunehmen. Surén wurde Inspekteur für Leibeserziehungen in der Reichsleitung des Deutschen Arbeitsdienstes und ab 1936 war er Sonderbevollmächtigter des Reichsbauernführers für Leibeserziehungen in der Landbevölkerung im Reichsnährstand. Doch warum war es Hans Surén nun gelungen, Fuß zu fassen im Dritten Reich, obwohl doch die FKK-Bewegung verboten wurde? Maren Möhring sieht einen Grund darin, dass er seine Gymnastik nationalisierte, wie schon der Titel seines Buches *Deutsche Gymnastik* verrät. Heinrich Pudor, dessen Gesinnung ähnlich der Suréns war, schaffte dies aber nicht. Heinrich Pudor war definitiv ein Anhänger des Nationalsozialismus. Dennoch wurde seine Zeitschrift „Hakenkreuz“ verboten. Möhring meint hierzu, dass sich Pudors Konzept anscheinend nicht mit dem des Nationalsozialismus deckte und Konkurrenz aus den eigenen Reihen nicht erwünscht gewesen sei. Dies eröffnet jedoch nur weitere Fragen, wie z.B. warum Pudors Konzept eine Konkurrenz darstellte und inwiefern es sich nicht mit dem Konzept der Nationalsozialisten deckte. Diese Fragen reichen jedoch über den Forschungsgegenstand dieser Arbeit hinaus. Eine ausreichende Erklärung für diesen Umstand bleibt demnach ausständig.

Dietger Pforte erwähnt auch den Umstand, dass sich Hans Surén keinem Verein anschloss und gerade deswegen, viel für die FKK-Bewegung erreicht hat. Bildet man den Umkehrschluss zu Maren Möhrings Aussage, so müsste Suréns Erfolg im Nationalsozialismus darin liegen, dass sich sein Konzept, in das der Nationalsozialisten fügte und keine Konkurrenz darstellte. Da er offiziell keinem Verein angehörte, verfolgte er keine „anderweitigen“ Ziele. Ebenfalls erschloss sich mir der Eindruck, dass Hans Surén ehrgeizig und zielstrebig war. Dies kann man anhand seiner Werke erkennen. Man könnte ihn als „glühenden Verfechter“ der Körperkultur und Freikörperkultur bezeichnen. Daher stellt sich mir die Frage, ob Hans Surén aufgrund seines Willens zum Erfolg, sein System dem nationalsozialistischen Anschauungen dementsprechend anpasste. Auch wenn nicht bestritten werden kann, dass Hans Surén überzeugter Nationalsozialist war.

Die Frage, warum nun ausgerechnet Hans Surén im Dritten Reich erfolgreich war, kann hier nicht restlos und eindeutig beantwortet werden. Maren Möhring sieht einen Grund darin, dass er sein System nationalisierte und seine Anschauung den der Nationalsozialisten entsprach. Inwiefern die Anschauungen anderer Vertreter der FKK nun nicht konform waren, lässt sie unbeantwortet. Dietger Pforte sieht den Grund für Suréns Erfolg darin, dass er sich keinem Verein anschloss. Die Inhalte Suréns System und seine Anschauungen werden bei Pfortes Erklärungsansatz außer Acht gelassen.

Ich sehe den Grund für Hans Suréns Erfolg wie folgt. Die Tatsache, dass die FKK-Bewegung verboten wurde, sollte nicht überraschend sein. Zum einen hatte die FKK-Bewegung einen großen sozialistischen Flügel, der unerwünscht war und als Konkurrenz betrachtet wurde. Zum anderen wurden viele Bereiche des Lebens und andere öffentliche, gesellschaftlichen und politischen Organisationen und Vereinigungen aufgelöst bzw. gleichgeschaltet, weil es sich beim Nationalsozialismus nun einmal um ein totalitäres System handelte, das alle Bereiche unter seine Macht bringen wollte. Die FKK-Bewegung wurde verboten, was nichts Besonderes darstellt, da auch viele andere Vereine verboten wurden. Dass schließlich doch ein FKKler Platz im System fand, ist nun nicht mehr sehr verwunderlich. Weiters ist zu bedenken, dass die Nacktkultur erst in ihren Anfängen war und folglich mit ihren neuen sittlichen Anschauungen etwas aneckte. Hans Surén letztendlich hatte ein umfassendes Körpersystem und entwickelte, unter anderem in *Der Mensch und die Sonne* (1924), ein Körperideal, das dem der Nationalsozialisten entsprach: Gesunde, trainierte Körper, die dem Abbild einer Statue ähneln sollen. Besonders in Zusammenhang mit Leni Riefenstahls Film zu den Olympischen Spielen, merkt man, wie konform Suréns produziertes Körperbild ist. Immerhin wurde von *Der Mensch und die Sonne* im Jahr 1936 auch eine Neuauflage

veröffentlicht, die den Untertitel *Arisch-olympischer Geist* trägt. Der Umstand, dass das Verbot der FKK-Bewegung nicht so besonders ist, wie es zunächst scheint und die Produktion Hans Suréns Körperbild in *Der Mensch und die Sonne*, sehe ich somit als Gründe für Hans Suréns Werdegang im Nationalsozialismus.

Die zweite Forschungsfrage beschäftigt sich zunächst damit, ob ein expliziter Zusammenhang zwischen der FKK-Bewegung und der SS bestand. Das Durchsichten des *Schwarzen Korps*, aber auch das Durchsichten der Literatur zur SS, bot hierzu einen Weg zum Ergebnis. Ausgangspunkt war Paula Diehl, die in *Macht – Mythos – Utopie* einen Zusammenhang zwischen FKK und SS herstellte. Da mir dieser Zusammenhang völlig neu war und mich dieser Zusammenhang auch verwunderte, stellte ich mir die Frage, ob nun tatsächlich ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Bewegungen bestand.

Im *Schwarzen Korps* ließen sich viele Artikel zur Badekultur finden, der gegenüber sich die Autoren des *Schwarzen Korps* positiv aussprachen.<sup>411</sup> Allen voran, wurde mit dieser Thematik rund um die Badekultur, die Kirche kritisiert. Hans Suréns Buch *Der Mensch und die Sonne* wurde ebenfalls im SS-Organ besprochen. Auf derselben Seite jener Ausgabe, befand sich ein langer und ausführlicher Artikel zur (Frei-) Körperkultur an sich. Ebenso findet man ab und zu ein paar Artikel oder ähnliche Beiträge (Gedicht, Berichterstattung), die sich mit der Nacktkultur beschäftigen. In der Sekundärliteratur zur Schutzstaffel waren keine Hinweise zu finden, die einen Zusammenhang zur FKK-Bewegung herstellten.

Daraus komme ich zu folgendem Ergebnis. Es lässt sich kein ausdrücklicher Zusammenhang zwischen FKK und SS feststellen. Ebenso ließen sich keine Hinweise darauf finden, dass SS-Männer FKK betrieben. Aufgrund einiger Beiträge im *Schwarzen Korps* komme ich jedoch zu dem Ergebnis, dass die SS der FKK-Bewegung positiv gesinnt war.

Doch wie kam es nun dazu, dass Paula Diehl einen Zusammenhang zwischen FKK und SS herstellte? Welche Gründe hatte Diehl, um eine Verbindung zwischen FKK und SS herzustellen und nicht zwischen FKK und dem Nationalsozialismus an sich, oder mit der SA?

Wie im Kapitel „Die Schutzstaffel (SS)“ herausgearbeitet wurde, lag der SS viel daran sich als „rassische“ Auslese und Elite zu stilisieren. Doch um sich als Elite zu stilisieren, muss man sich von anderen abheben. Da die SS als Elite innerhalb des Nationalsozialismus gelten wollte, musste sie sich demnach auch im NS-System abheben und sich über „die anderen“ stellen, um so als die „besten Nazis“ gelten zu können. Bastian Hein verdeutlicht dies anhand des *Schwarzen Korps*.

---

<sup>411</sup> Bzgl. jener Artikel im *Schwarzen Korps*, siehe Kapitel 5.1. Ziel der Analyse und Vorgehensweise.

Vor allem aber gestattete der Reichsführer-SS trotz zahlreicher Proteste betroffener Graden des Dritten Reichs, dass Das Schwarze Korps sich als eine Art ‚Reichsbeschwerdestelle‘ gerierte und die ‚Verbonzung‘ der politischen Organisation der NSDAP ebenso angriff wie Residuen der ‚konservativen Reaktion‘ in den Organen des Staates. Diese recht unverblümete, freche Kritik trug nicht nur zum kommerziellen Erfolg der Zeitung bei, sondern verlieh auch dem Anspruch der SS Ausdruck, eine weltanschauliche Avantgarde und die Gralshüter des ‚wahren‘ Nationalsozialismus zu sein.<sup>412</sup>

Bastian Hein beschreibt, dass sich die SS als „weltanschauliche Avantgarde“, also sich als ihrer Zeit voraus, stilisieren wollte. Man könnte so vermuten, dass extreme Einstellungen und Anschauungen der SS dieser Stilisierung entsprechen. Zudem verfolge die SS auch extremer als andere nationalsozialistische Einrichtungen die Weiterentwicklung und „Zucht“ der deutschen „Rasse“. In diesem Punkt überschneidet sie sich mit der völkischen FKK-Bewegung Hans Suréns.

Bei dieser Frage ist auch auf die ideologischen Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Die in der Analyse beschriebenen Kategorien und Themenbereiche, stellen Bereiche dar, in denen sich die Ideologien der FKK und der SS treffen bzw. übereinstimmen. FKK und SS hatten jeweils ähnliche Einstellungen und Anschauungen, vor allem in den Bereichen Körperbild, Sport, intellektuelle Ausbildung, Gesundheit und Krankheit und zum Zuchtgedanken. Demnach stelle ich fest, dass FKK und SS zwar strukturelle Ähnlichkeiten aufwiesen, es jedoch keinen expliziten Zusammenhang zwischen den beiden Bewegungen gibt.

Schließlich bleibt als dritte Forschungsfrage zu klären, welche Gründe es dafür gab, dass die FKK-Bewegung nicht anschlussfähig war, wie es, zu Beginn zitiert, Dietger Pforte für die FKK-Bewegung attestierte? Wie soeben festgestellt wurde, wiesen die Freikörperkultur und die Schutzstaffel viele strukturelle Ähnlichkeiten auf. Dass die FKK-Bewegung keine bedeutende Rolle im Nationalsozialismus spielte, wurde schon festgestellt und zeigt sich besonders daran, dass die Freikörperkultur in Literatur zur SS oder zum Dritten Reich, keine Erwähnung findet. Welche Gründe waren es nun, dass die FKK-Bewegung keine bedeutendere Rolle im Nationalsozialismus spielte?

In der Analyse wurden verschiedene Themenbereiche/Kategorien aufgezeigt, in denen sich Gemeinsamkeiten ausmachen lassen. Diese Gemeinsamkeiten lassen sich in den Bereichen Körperideal, Einstellung zu Stadt und Natur, in verschiedenen Bereichen der Körpererziehung, im Bereich Gesundheit, in der Einstellung zu Nacktheit und Sittlichkeit und im Zuchtgedanken bemerken. Aufgrund dieser Gemeinsamkeiten, die versucht wurden in der

---

<sup>412</sup> Hein: Elite, S. 111.

Analyse herauszuarbeiten und schließlich auch zusammengefasst wurden, erscheint das Verbot der FKK-Bewegung fragwürdig. Hans Suréns Ansichten zu jenen Themenbereichen überschneiden sich in mehrfacher Weise mit denen des Nationalsozialismus bzw. der SS.

Paula Diehl sieht die Gemeinsamkeit Hans Suréns und der SS in folgendem Moment:

’Wille und Energie meistern das Leben! Gepaart mit Vernunft erstreben sie kraftvolle Schönheit! (...) Nur ständige Arbeit am Körper erzielt Schönheit.’ (Anm. MK: Zitat Hans Suréns) Und genau dieser Punkt in Suréns Überzeugung korrespondierte mit der NS-Leibeserziehung: die pädagogische Nutzung des Körperideals für die Charakterprägung und Körperformierung. Zwar sah die rassistische Körperkonzeption des Nationalsozialismus keine Möglichkeit der Verbesserung eines ‚rassisch minderwertigen‘ Körpers vor, doch die ‚Veredlung‘ der ‚vollwertigen biologischen Anlagen‘ durch eine gezielten Ernährung und Körperpraxis war ein Ziel der nationalsozialistischen Körperpraxis.<sup>413</sup>

Paula Diehl schreibt weiter, dass zwar die Aufhebung von Rang und sozialer Hierarchie durch die Nacktheit bei den Nationalsozialisten verloren gegangen sei, dass aber „die Ambitionen einer Leistungssteigerung des Körpers in Form von Schönheit, Reinheit und Gesundheit und die bei manchen Gruppen vertretene Idee einer Menschengzüchtung“<sup>414</sup> übrig blieben.

Doch schon im vorherigen Zitat Paula Diehls wird eine Differenz deutlich, die auch in den Quellen der Analyse immer wieder ersichtlich wird. Hans Surén schloss niemanden aus dem „Volkskörper“ aus. Er sah einen Weg selbst für Alte, Schwache und Kranke sich in die „Volksgemeinschaft“ einzugliedern. In seiner Gymnastik sah er einen Weg sich „Rasseschönheit“ und andere „rassische“ Werte anzutrainieren. Die SS hingegen schloss Menschen, die nicht bereits schön, stark und gesund waren von vornherein aus. In der Ansicht der SS lagen „rassische“ Werte in den Genen, die man entweder hatte oder auch nicht, was einen Ausschluss aus der „Volksgemeinschaft“ und Verfolgung mit sich zog.

Auch bei Dietger Pforte wird dieser Umstand sichtbar. Pforte beschreibt ernsthafte Vorwürfe, die von Befürwortern der FKK-Bewegung innerhalb der NSDAP kamen.

Mitarbeiter des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst formulierten diese Bedenken in einer Stellungnahme zu der Publikation ‚Rassebewußte Leibeserziehung im Willen des Führers‘ von Hans Surén, wenn sie den Eindruck haben, ‚dass der Einfluss der Leibesübungen auf die Erbmasse, die Rassenbeschaffenheit eines Menschen zu sehr überschätzt wird‘, wenn Surén glaube, ‚durch Stählung des Charakters und aller seelischer Eigenschaften, die wir als der Nordischen Rasse eigen ansehen, also durch Leibeserziehungen, dem nordischen Rassenbild bei jeden Einzelnen näherzukommen und dadurch die nordischen Rassenbestandteile im Volke zu vermehren. (...) Wie können rassische Güter, d.h. der Erbmasse verankerte Anlagen, durch äußere Einflüsse wie Sport und dergl. gebildet werden?‘<sup>415</sup>

---

<sup>413</sup> Diehl: Mythos, S. 55.

<sup>414</sup> Ebd., S. 55.

<sup>415</sup> Pforte: Freikörperkultur- Bewegung, S. 139.



Demnach komme ich in der Frage, warum die FKK-Bewegung im Nationalsozialismus keine bedeutendere Rolle spielte und letztendlich nicht „anschlussfähig“ war, zu folgendem Schluss. Die FKK-Bewegung war und ist eine marginale Randbewegung, die nie politische Bedeutung erreicht hätte und auch heute nicht könnte. Doch gerade die Nationalsozialisten erhoben viele „Kleinigkeiten“ zu neuer Bedeutung. So gewann zum Beispiel der Muttertag an Bedeutung und das Mutterkreuz wurde verliehen. Ich spreche bei dieser Frage hier, also darüber, warum die FKK keine ähnliche Bedeutung erfuhr. Die Gründe hierfür sehe ich darin, dass die FKK-Bewegung hinsichtlich ihrer „Sittlichkeit“ noch etwas zu gewagt war. Zu jener Zeit war es noch üblich über das Badewesen mit Badebekleidung, zu diskutieren, wie aus Artikeln im *Schwarzen Korps* ersichtlich wird. Demnach war die Diskussion um FKK scheinbar noch etwas zu früh und erschien noch etwas zu gewagt und extrem, als ernst genommen zu werden. Zudem habe ich versucht die Differenz zwischen Hans Suréns Anschauungen und der Ideologie der SS sichtbar zu machen. Bei Hans Surén konnte man körperliche „Idealität“ durch Gymnastik erreichen, während bei der SS hingegen „Idealität“ durch Auslese geschaffen wurde. „Körperliche Idealität“ lag in der Ideologie der SS in den Genen. Insofern war die FKK-Bewegung bzw. Hans Surén nicht vollends „anschlussfähig“.

## 7. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

SURÉN, Hans: Deutsche Gymnastik. Vorbereitende Übungen für den Sport. Frottierübungen, Atemgymnastik, Massage. Körperpflege. Verhalten im Licht-, Luft- und Sonnenbad. Berlin: Oldenburg 1925.

SURÉN, Hans: Der Mensch und die Sonne. Stuttgart: Dieck 1924.

### DAS SCHWARZE KORPS:

Gymnastik und ihre Bewertung. In: Das Schwarze Korps. 6. März 1935/ Folge 1, S. 12.

Lebensgestaltung, wie wir sie wollen. Wann soll man heiraten? – Alkohol und Nikotin schädigen die Erbmasse. In: Das Schwarze Korps. 27. März 1935/ Folge 4, S. 10.

Das Schwarze Korps. 10. Apr. 1935/ Folge 6, S. 12.

v.D.: Elegie eines Anhängers der Nacktkultur. In: Das Schwarze Korps. 17. Apr. 1935/ Folge 7, S. 5.

Ist das Nacktkultur? Herr Stapel entrüstet sich! In: Das Schwarze Korps. 24. Apr. 1935/ Folge 8, S. 12.

Das ist Nacktkultur – Herr Stapel. In: Das Schwarze Korps. 1. Mai 1935/ Folge 9, S. 13.

Sport, weil wir wollen! Von Untersturmführer Rudolf, Sportreferent in der Reichsführung SS. In: Das Schwarze Korps. Feb. 1935/ Werbenummer, S. 12.

Dr. Werner Petersen: Unser Kampf! In: Das Schwarze Korps. Feb. 1935/ Werbenummer, S. 11.

Lebensreform? Ja, aber für alle! In: Das Schwarze Korps. 3. Jun. 1937/ Folge 22, S. 6.

Körperkultur, Privatsache? In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/ Folge 51, S. 6.

Gedanken zu einem Buch. In: Das Schwarze Korps. 17. Dez. 1936/ Folge 51, S. 6.

Die anstößigen Leibesübungen. In: Das Schwarze Korps. 1. Apr. 1937/ Folge 13, S. 6.

Nacktheit oder schamlose Entblößung? In: Das Schwarze Korps. 25. Nov. 1937/ Folge 47, S. 6.

Erziehung zum Kettenraucher. In: Das Schwarze Korps. 27. Jan. 1938/ Folge 4, S. 7.

Das „Badewesen“ gefährdet die Sitten. In: Das Schwarze Korps. 10. März 1938/ Folge 10, S. 12.

Von den sittlichen Gefahren des Badens. In: Das Schwarze Korps. 16. Juni 1938/ Folge 24, S. 9

Für echte und edle Nacktheit. In: Das Schwarze Korps. 20. Okt. 1938/ Folge 42, S. 11.

Wenn zwei dasselbe tun... In: Das Schwarze Korps. 20. Okt. 1938/ Folge 42, S. 11.

Eine kluge Entscheidung. In: Das Schwarze Korps. 21. Nov. 1940/ Folge 47, S. 9.

### **Sekundärliteratur:**

ALKEMEYER, Thomas: Körper, Kult und Politik. Von der „Muskelreligion“ Pierre de Coubertins zur Inszenierung von Macht in den Olympischen Spielen von 1936. Frankfurt a. Main, New York: Campus Verlag 1996.

ANDRITZKY, Michael: Berlin – Urheimat der Nackten. Die FKK-Bewegung in den 20er Jahren. In: Michael Andritzky (Hg); Thomas Rautenberg (Hg): „Wir sind nackt und nennen und Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Giessen: Anabas 1989. S. 50-150.

BREITMAN, Richard: Der Architekt der „Endlösung“: Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden. Paderborn (u. a.): Ferdinand Schöningh 1996.

DIEHL, Paula: Macht – Mythos – Utopie. Die Körperbilder der SS-Männer. Berlin: Akademie Verlag 2005.

GAMPER, Michael: Nacktes Leben – lebendige Nacktheit. Formung der Masse durch Körper- und Volkskörperpolitik. In: Paula Diehl (Hg): Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen. München: Fink 2006. S. 149-172.

GEHMACHER, Johanna: Antisemitismus und die Krise des Geschlechterverhältnisses. S. 425-447. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften: Antisemitismus 3.Jg, Heft 4,1992. S. 425-447.

GEORGIEFF, Andrey: Nacktheit und Kultur. Adolf Koch und die proletarische Freikörperkultur. Wien: Passagen-Verlag 2005.

GERNIG, Kerstin: Postadamitische Rache am Sündenfall? Nacktheit in Kultur- und Sittengeschichte der Jahrhundertwende. In: Kerstin Gernig (Hg): Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich. Köln, Wien (u. a.): Böhlau 2002. S. 67-90.

HAHN, Georg: Sport und Wehrsport in den Formationen der SS. Univ. Wien: 1991.

HAUG, Wolfgang Fritz: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitiken im deutschen Faschismus. Berlin: Argument-Verlag 1986.

HEIBER, Helmut (Hg); VON KOTZE, Hildegard (Hg): Facsimile Querschnitt durch das Schwarze Korps. München, Bern, Wien: Scherz 1968.

HEIN, Bastian: Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945. München: Oldenbourg 2012.

HILLEL, Marc; HENRY, Clarissa: Lebensborn E.V. Im Namen der Rasse. Wien, Hamburg: Paul Zsolnay 1975.

HÖHNE, Heinz: Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS. Augsburg: Weltbild 1992.

KÖHLER, Michael: Lebensreform durch Körperkultur. „Wir sind nackt und nennen uns du“. In: Michael Köhler (Hg); Gisela Barche (Hg): Das Aktfoto. Ansichten vom Körper im fotografischen Zeitalter. Ästhetik Geschichte Ideologie. München, Luzern: C. J. Bucher 1985. S. 341-355.

KÖNIG, Oliver: Nacktheit. Soziale Normierung und Moral. Opladen: Westdeutscher Verlag 1990.

KRABBE, Wolfgang R.: Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974.

LANDWEHR, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt, New York: Campus 2009.

LEINER, Hannes: Nacktkultur als zivilisationskritische Utopie 1893-1933. Die Vision von der „unbefangenen Nacktheit“ in der Lebensreformbewegung. Univ. Wien: 2001.

LILIENTHAL, Georg: Der „Lebensborn e.V.“. Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik. Frankfurt a. Main: Fischer 1993.

MÖHRING, Maren: Nacktheit und Leibesucht. Die FKK-Praxis im Nationalsozialismus. In: Paula Diehl (Hg): Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen. München: Fink 2006. S. 211-228.

MÖHRING, Maren: Der bronzene Leib. Die FKK-Ästhetik in der Weimarer Republik. S. 200-216. In: Michael Cowan (Hg); Kai Marcel Sicks (Hg): Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918-1933. Bielefeld: Transcript 2005. S. 200-216.

MÖHRING, Maren: Ideale Nacktheit. Inszenierungen in der deutschen Nacktkultur 1893-1925. S. 91-110. In: Kerstin Gernig (Hg): Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich. Köln, Wien (u. a.): Böhlau 2002. S. 91-110.

MOSSE, George L.: Nationalismus und Sexualität. Bürgerliche Moral und sexuelle Normen. München, Wien: Carl Hanser 1985.

PETTER, Wolfgang: SA und SS als Instrumente nationalsozialistischer Herrschaft. In: Karl Dietrich Bracher (Hg); Manfred Funke (Hg); Hans-Adolf Jacobsen (Hg): Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft. Düsseldorf: Droste 1992. S. 76-94.

PFORTE, Dietger: Hans Surén – eine deutsche FKK-Karriere. In: Michael Andritzky (Hg); Thomas Rautenberger (Hg): „Wir sind nackt und nennen und Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Giessen: Anabas 1989. S. 130-135.

PFORTE, Dietger: Zur Freikörperkultur-Bewegung im nationalsozialistischen Deutschland. S. 136-145. In: Michael Andritzky (Hg); Thomas Rautenberger (Hg): „Wir sind nackt und nennen und Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Giessen: Anabas 1989. S. 136-145.

SCHULZ, Georg: Das Schwarze Korps und seine antikatholische Berichterstattung. Univ. Wien 2010.

SCHWARZ, Gudrun: Eine Frau an seiner Seite. Ehefrauen in der „SS-Sippengemeinschaft“. Hamburg: Hamburger Edition 1997.

THALMANN, Rita R.: Zwischen Mutterkreuz und Rüstungsbetrieb: Zur Rolle der Frau im Dritten Reich. In: Karl Dietrich Bracher (Hg); Manfred Funke (Hg); Hans-Adolf Jacobsen (Hg): Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft. Düsseldorf: Droste 1992. S. 198-217.

THÖNE, Albrecht W.: Das Licht der Arier. Licht-, Feuer- und Dunkelsymbolik des Nationalsozialismus. München: Minerva-Publikation 1979.

WEDEMEYER-KOLWE, Bernd: „Ein Ereignis für den ganzen Westen“. Körperkultur in Weimar zwischen Öffentlichkeit, Kunst und Kultur. In: Michael Cowan (Hg); Kai Marcel Sicks (Hg): Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918-1933. Bielefeld: Transcript 2005. S. 187-199.

WEGNER, Bernd: Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1983.

WILDMANN, Daniel: Begehrte Körper. Konstruktion und Inszenierung des „arischen“ Männerkörpers im „Dritten Reich“. Würzburg: Königshausen & Neumann 1998.

WOLBERT, Klaus: Die Nackten und die Toten des „Dritten Reiches“. Folgen einer politischen Geschichte des Körpers in der Plastik des deutschen Faschismus. Giessen: Anabas 1982.

ZECK, Mario: Das Schwarze Korps. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS. Tübingen: Niemeyer 2002.

ZIEGLER, Ulf Erdmann: Nackt unter Nackten. Utopien der Nacktkultur 1906-1942. Fotografien aus der Sammlung Scheid. Herrsching: Pawlak 1992.

## 8. Anhang

### 8.1. Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zum einen mit der FKK-Bewegung und zum anderen mit der Schutzstaffel (SS). Im Besonderen werden die ideologischen Anschauungen hinsichtlich der Körper- und Männlichkeitsbilder der FKK-Bewegung und der Schutzstaffel betrachtet. Anhand dieser Betrachtungen und im Zuge der Analyse soll so der Frage nachgegangen werden, wie vor allem die SS der FKK-Bewegung gegenüberstand und ob man davon ausgehen kann, dass die SS die FKK-Bewegung gut hieß.

Die FKK-Bewegung wird von Zeitpunkt ihrer Entstehung (um 1850 im Zuge der Lebensreformbewegung bzw. um 1900 als eigenständige Bewegung), bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges beschrieben. Im Nationalsozialismus wurde die FKK-Bewegung verboten, schließlich gegen Ende des Krieges aber auch wieder gelockert bzw. aufgehoben.

Im Zentrum der Betrachtung liegt vor allem die völkische Ausrichtung der FKK-Bewegung. Und als Vertreter dieser Richtung Hans Surén. Auch wenn die FKK einen lebensreformerischen bzw. für den Körper heilenden und ausgleichenden Ursprung hat, entstanden auch andere Tendenzen der Freikörperkultur, sobald die FKK sich als eigenständige Bewegung entwickelte. Die völkische Ausrichtung der FKK, auf die hier vor allem Bezug genommen wird, hatte rassentheoretische Ansichten, womit auch die Verbindung zum Nationalsozialismus bzw. zur SS hergestellt wird. Der völkischen FKK lag ein Körper- und Männlichkeitsbild zu Grunde, das darauf abzielte eine gesunde, höher entwickelte deutsche „Rasse“ zu etablieren.

Auch die SS verfolgte ähnliche Ziele. Die Schutzstaffel wird in dieser Arbeit ebenfalls kurz in ihrer Entwicklung beschrieben. Im Weiteren wird die Uniform der SS beschrieben, die ebenfalls einen Beitrag zum Körper- und Männlichkeitsbild leistet. Vor allem werden hier aber auch das Arierbild und das Ausleseverfahren der SS-Männer beschrieben. Diese zwei Punkte stellen wesentliche Punkte zum Körper- und Männlichkeitsbild dar. Besonders hier lassen sich Überschneidungen zur rassentheoretischen Körperanschauung der völkischen FKK feststellen. In weiterer Folge werden körper-, zucht- und familienpolitische Programme und Anschauungen beschrieben, wie zum Beispiel die Konzipierung der SS als Sippongemeinschaft, der Verlobungs- und Heiratsbefehl und der Lebensborn. Diese sollen das Körper- und Männlichkeitsbild, das die SS verfolgte und anstrebte, verdeutlichen und auch die Zuchtabsichten der „deutschen Rasse“ zeigen.

Anhand der ersten beiden Kapitel ist nun hervorgegangen, dass es ideologische Übereinstimmungen zwischen FKK und SS gab. In der Analyse werden zentrale Aspekte der Körperbilder herausgenommen. Als Quellen der Analyse dienen hier zwei Bücher Hans Suréns als Vertreter der FKK-Bewegung, der als Oberstarbeitsführer für Leibeserziehungen in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und später auch als Sonderbevollmächtigter des Reichsbauernführers für Leibeserziehungen im Dritten Reich tätig war. Zum anderen dienen Artikel des „Schwarzen Korps“, dem Presseorgan der SS, als Basis für die Quellenanalyse der SS. Aufgrund der thematischen Aspekte des Körperbildes, die hier analysiert werden, sollen in diesem Kapitel ideologische Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden, die sich, unter anderem schon in den ersten beiden Kapiteln, als relevant herausstellten. Durch die Betrachtung jener Aspekte sollen die ideologischen Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden. Aber vor allem die Betrachtung des „Schwarzen Korps“ soll dazu dienen, herauszufinden, ob die SS aktiv und bewusst der FKK nahe stand. Wie in der Einleitung näher beschrieben wird, wurde in Paula Diehls „Macht – Mythos – Utopie“ eine Verbindung zwischen diesen beiden Bewegungen hergestellt. Ziel dieser Arbeit ist daher vor allem herauszufinden, ob bzw. wie diese Verbindung aussah. Bestand tatsächlich eine Verbindung oder lässt sie sich nur theoretisch herstellen? Dies Herausarbeiten stellt die Hauptaufgabe dieser Arbeit dar.

## 8.2. Curriculum Vitae

### Persönliche Daten

Name: Martina Krajcic  
Geburtsdaten: 04.12.1986, Wien  
Anschrift: Wehlistraße 239/3/7  
1020 Wien  
Telefon: 0664/2081081  
Email: martina.krajcic@gmx.at

### Schulbildung

1993 – 1997 Volksschule, Vorgartenstraße 210, 1020 Wien  
1997 – 2005 BRG 2 Vereinsgasse, Wien

### Studium

Seit WS 2005- Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde und Polit. Bildg.  
und UF Psychologie und Philosophie  
Seit WS 2007 Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde und Polit. Bildg.  
und UF Deutsch

### Berufstätigkeit

Juli 2006 und Juli 2007 Ferialpraktikum bei ORF Enterprise in der Abteilung Archiv  
(Langzeitsicherung)  
Seit 2009 bei „Kids-in-Motion“ (ASVÖ)

### Sonstiges

Sprachkenntnisse Englisch und Französisch